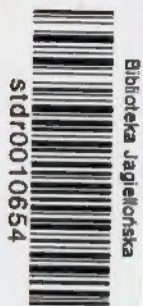




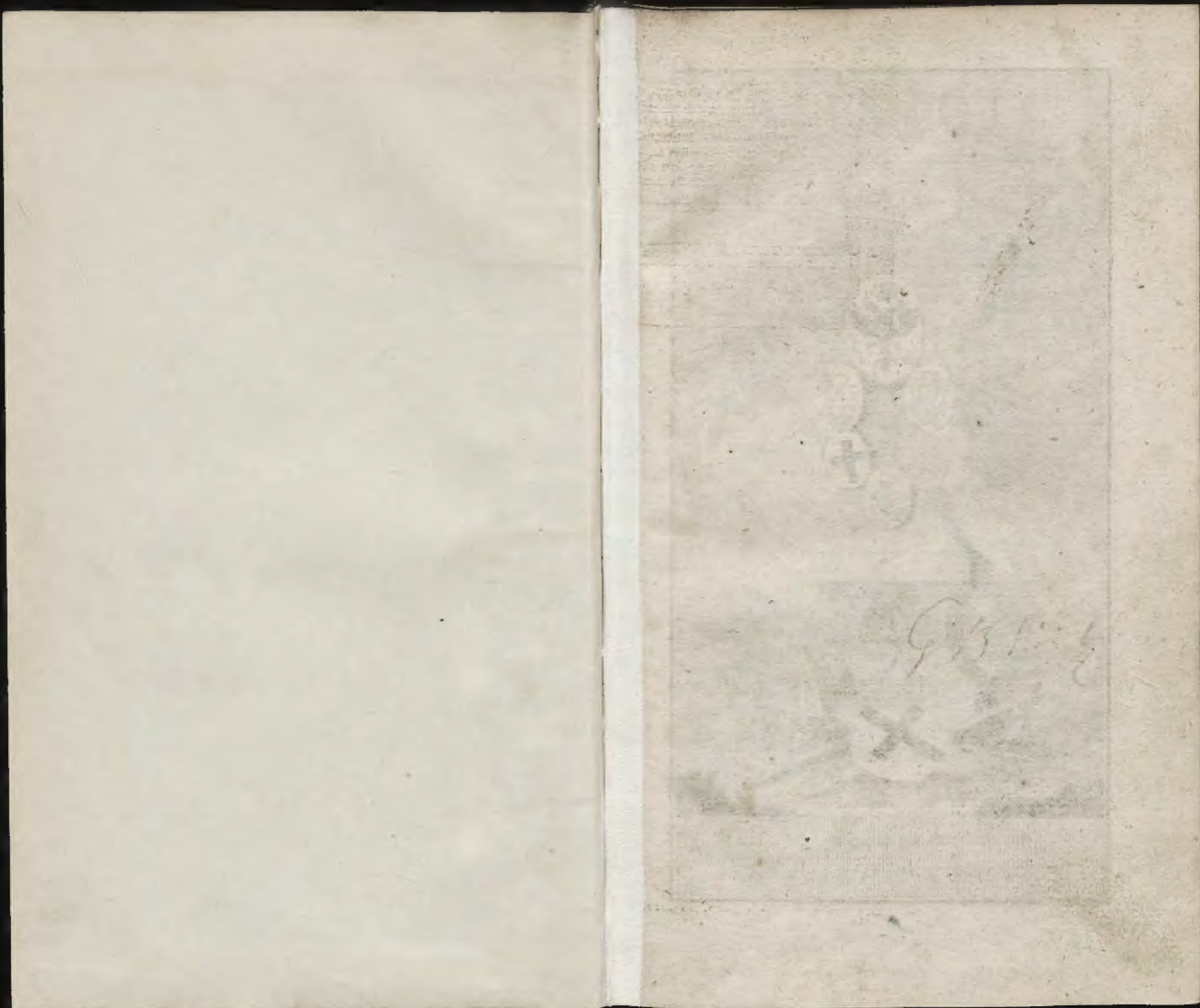
Nf 4360

Sieben Tafeln



Nf 4360

l

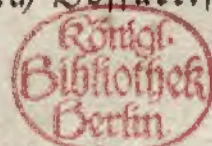




1414, 3322

Geschichte von Livland,

nach Bossuetischer Art entworfen



von

Gustav Bergmann,

Prediger in Livland.



Leipzig,
im Schwiderschen Verlage.

1776.

Vorrede.

Die Zeichnungen des Herrn Subrector Broke, welcher ein Freund ist, die übergebliebenen Denkmäler unserer Vorfahren abzuzeichnen, und von denen ich dem Publico gegenwärtig einige übergebe, haben mich hingerissen, ein Gemälde der Livländischen Geschichte mit beizufügen. Arndt, dieser Liebhaber der Livländischen Geschichte, ist verblühet, und hat uns durch seine ersten Früchte gezeigt, was für eine angenehme Er-

X 2

wartung

1075909

Vorrede.

wartung wir mit ihm verloren haben. Es fehlet uns zwar nicht an Männern, welche seine Bemühung fortsetzen könnten, aber die Geschäfte des Lebens überhäufen sie. Kann dieses kleine Werk wichtig genug seyn, den Beyfall meiner Landesleute zu erhalten; so habe ich meinen Zweck völlig erreicht.

Aus unsern lateinischen und deutschen Chroniken, die zum Theil geschrieben, zum Theil gedruckt sind, habe ich alles was merkwürdig, was des Anschauens oder der Bewunderung und Nachahmung werth geschienen, ausgezeichnet. Ich habe mir Mühe gegeben, mit einem Blicke meine Leser auf die größten Veränderungen dieser Provinz fortzuführen. In der neuern Geschichte haben mir vorzügliche Dienste geleistet die gelehrten Sammlungen eines Backmeisters, und die gedruckten Nachrichten des Hrn. Burgemeister von Wiedau.

Der erste Abschnitt enthält die Geschichte derjenigen Zeit, da die christliche Religion in diesem Lande bekannt wurde. Er begreift vier volle Jahrhunderte: und erzählt, was sich merk-

Vorrede.

merkwürdiges unter den Bischöfen und Herrmeistern zugetragen: vornämlich diejenige Zeit, da die Einwohner sich zur evangelischen Religion bekannten.

Der zweyte Abschnitt führt in die Zeiten zurück, da Polen Livland in Besiz nahm: selbiges aber nicht volle 60. Jahre behauptete, und gezwungen ward, es an Schweden abzutreten. Die Stiftung und der Verfall der Dörptschen Akademie ist mit in diesem Abschnitte enthalten.

In dem dritten Abschnitte gebe ich eine kurze Beschreibung von dem Könige Karl XII. und wie Livland dem russischen Scepter unterworfen worden. In dem vierten Abschnitte trage ich die Thaten des Kaisers Peters des Großen vor, die von seinem Genie gezeugt und seinen Namen verewiget haben.

Der fünfte Abschnitt enthält die Geschichte von Livland unter der glorreichen Regierung der Kaiserin Catharina der II.

Vorrede.

Ich habe nach meinen Kräften darauf gesehen, meinen Lesern nicht nur Vergnügen, sondern auch einigen Nutzen zu schaffen. Ich wünsche, daß dieses Buch zur Verherrlichung Gottes, der die Schicksale der Menschen nach seinem Wohlgefallen regieret, und zur Ausbreitung der Gottseligkeit beytragen möge. Arrasch, den 17. Junius 1775.

Erklärung

Erklärung der Kupfer und Bignetten.

Man findet bey gegenwärtiger Geschichte die Grabmäler dreier Herrmeister und zweier Erzbischöfe in Kupfer gestochen, deren Bekanntmachung der Liebhaber der Wolländischen Geschichte so lange vergeblich gewünscht. Von den Herrmeisterlichen Monumenten in Wenden hat man bisher nicht einmal Zeichnungen gehabt. Die Abzeichnungen, so man hier findet, sind mit dem größten Fleiße gemacht, und zuverlässiger, als Aendes Nachrichten im 2ten Theil seiner Chronik. Alle drey Steine liegen in Wenden in der St. Johannis-Kirche. Sie sind sehr beschädigt. Die Umschrift hier zu setzen wäre unnöthig, weil sie über jedem Kupfer oben angeführt ist. Nur ist zu bemerken, daß die Jahrzahl auf Freidag von Koringshofe xciii. oder xciv. oder xcv. ist, und daß auf Plettenbergs Grabmal die 44. Jahr seiner Regierung deutlich zu lesen sind. Ein Liebhaber der Sprache wird in der Brüggenenschen und Plettenbergischen Umschrift den Unterschied in Ansehung der Schreibart bemerken. Das schätzbare aus dem Alterthum übrig gebliebene Grabmal Reinharbs ist in der Domkirche in Riga befindlich, wie auch das Grabmal des letzten Erzbischof Wilhelms, Marggrafen von Brandenburg, welches gar keine Schrift, aber andre Merkmale an sich hat, woraus man schließen kann, daß es in Wilhelms Zeiten fällt. Johannis Patricii Grabmal ist in Wenden in der Johannis-Kirche befindlich.

Die übrigen sind folgende:

Das Titelblatt. Eine Anspielung auf die verschiedenen Regenten Livlandes.

1. Die Wappen der alten Livon aus Jürgen Helms Chronik. S. 1.
2. Ein alter Live. 2.
3. Das älteste Wapen von Riga, darinn die Schlüssel aufgerichtet stehen. 7.
4. Das Ordenswapen, welches ein schwarz Kreuz im weissen Felde ist. 8.
5. Das kleinere Wapen des Domcapitels in Riga, nemlich eine Lilie. 10.
6. Die Ruinen des Schlosses Pechalg. 12.

X 4

Die

7. Die Ruinen von Ermes.	S. 12.
8. Das Wapen des Stiftes Dörpt.	13.
9. Die Ruinen des Schlosses Erla.	14.
10. Vorstellung eines Schlosses mit dem dabey liegenden mit Pallisaden umgebenen Hackelwerk.	15.
11. Des Herrmeisters von Feuchtwangen Wapen.	16.
12. Die Morgenseite des wendischen Schlosses.	ibid.
13. Die Gegend von Segewold, Kremon und Teyden.	18.
14. Mittagsseite des Schlosses Wenden.	20.
15. Das Schloß Marienburg.	22.
16. Das Wapen des Herrmeisters von Brüggenen.	24.
17. Das Nonneburgische Schloß in seinen Ruinen.	25.
18. Das Wapen der Stadt Lemsal.	26.
19. Das Wapen des Herrmeisters von Mengden.	28.
20. Das Wapen des Herrmeisters von Fersen.	29.
21. Wendisches Stadtwapen.	30.
22. Das Wapen des Herrmeisters von Loringhose.	31.
23. Ein kleiner so genannter Artiger von Plettenberg.	36.
24. Das Wapen des Erzbischofs Linde.	41.
25. Das Rethische Wapen.	ibid.
26. Das Wapen des Herrmeisters von Galen.	44.
27. Das Wapen des Herrmeisters von Fürstenberg.	48.
28. Die Nordwestseite des wendischen Schlosses.	52.
29. Das Wapen der Stadt Pernau.	70.
30. Die dem Nordbrenner Frank aufgerichtete Schand- säule in der Rügischen Vorstadt.	74.
31. Das academische Gebäude in Pernau.	76.
32. Das jetzige Wapen der Stadt Riga.	114.
33. Die Gegend von Arrasch.	135.

Verzeichniß derer Personen, die auf dieses Werk vorausbezahlet haben.

Die Herren Barons von Ungern Sternberg.
Der Herr Assessor von Duntzen auf Ruten.
Herr Capitain von Bräumer auf Absenau.
= Major von Staal auf Klein Roop.
= Major Christoph von Brangel auf Huer.
= Bürgermeister Liborius Deptin.
= Rathsherr Hoff.
= Kammerherr und Oberster Baron von Fersen.
= Major Freyherr von Bellinghausen.
= Lieutenant Magnus Johann von Stadelberg.
= Daniel Caspar von Etahl.
= Hofgerichtsassessor von Spallhaber.
= Obristleutnant Steinherr von Kampenhausen auf Lemjenhof.
= Landrichter J. S. von Aerkas.
= Kanzleirath von Remerssen.
= Landrath F. von Berg.
= Rathsherr, Oberkämmerer und Kunsterherr Goth. von Wegesack.
= Obristleutnant H. E. von Hagemeister auf Lindenhof.
= Landrath von Sievers.
= Hofgerichtsassessor C. W. von Pauker.
= Major A. G. von Böttiger auf Neutennahilm.
= Major von Rothhelfer auf Spahrenhof.
= Henderogel, Aelterer der großen Gilde.
= Hofgerichtsassessor C. F. von Samson.
= Landgerichtsassessor F. J. von Brünningk.
= Landgerichtsassessor von Brömsen.
= Josua Stegmann, Aelterer der großen Gilde.
= Kaufmann Christian Heinrich Timm.
= Pastor Adolphi auf Salisburg.
= Johann Samuel Hollander.
= Secretair Scotus.
= Licentmerwaller von Staden.
= Licentinspector Wurm.
= Aelterer Hermann Ramm.
= Pastor zu St. Johann und Assessor des Stadtconsistoriums
Radenberg.
= Oeconomiesecretair L. Stegmann in Dörpt.
= Notair Staume.
= Notair Everwahn.
= Probst Baumann in Wenden.
= Probst Hilde in Wolmar.
= Pastor Dubois auf Schuien.
Frau Pastorinn Dubois, geb. Hagen.
Herr Pastor Salzmann auf Linden.
= Pastor Hildebrand auf Dickeln.
= Kaufmann Weizenbräuer.
= Apotheker Jacob Johann Vogt.
= Waisenbuchhalter Jacob Benjamin Fischer.
= Aelterer Kuder.
= Doctor Lüdemann.

Herr Kaufmann C. Neberhof.

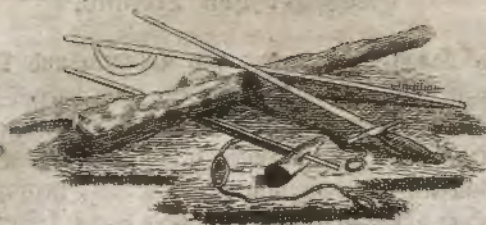
- „ N. „ } nach Verna durch Herr Kaufmann Roth.
- „ N. „ }
- „ N. „ }
- „ Kelterer Hermann Frombold.
- „ Pastor Quebenan auf Kokenhusen.
- „ Pastor Bluhm auf Sangel.
- „ Subrector Albrecht Hermann.
- „ Candidat Jürgenson.
- „ Candidat Steinbrenner.
- „ Postcapitän Ruffau in Riga.
- „ Kammerier Proft in Dörpt.
- „ Secretair J. N. Otto.
- „ Gauerwein für N. N.
- „ Pastor Schröder auf Fellin.
- „ Johann Gottfried Serife.
- „ Kaufmann Adolph Poswonn.
- „ E. Peterson.
- „ Postmeister Hecker aus Dörpt.
- „ Kelterer Christoph Fr. Blumenthal a. Exemplare in Commission.
- „ Capitain von Sievers auf Willenhoff.

Pränumeranten in St. Petersburg:

- Herr Professor Sacmeister.
- Madame Johanna Carolina Sacmeister.
- Herr Wilhelm Cassel, Kaufmann.
- „ Carl Ludwig Christincke, Mahler.
- „ Wilhelm Heinrich Fuhrlohn, Kaufmann.
- „ Pastor Jacob Martin Herold.
- „ Gotthelf Rudolph Krug, Kaufmann.
- „ Johann Linder, Kaufmann.
- „ Alexander Lischkow, Registrator.
- „ Johann Schulz, Lehrer am Gymnasio.
- „ Andreas Christian Strenge, Doctor der Arzneygelahrtheit.
- „ Consulent Arwid Ewencke.

Pränumeranten in Moskau:

- Herr Collegienrath Gerhard Friedrich Müller.
- „ Goldarbeiter Arnold.
- „ Staatschirurgus Hammers.
- „ Pastor Rinan.
- „ Major von Berens.
- „ Doctor Erasmus.
- „ Buchhändler Kädiger a. Exemplare.
- „ Professor Reichel.
- „ Apotheker Lannenberg.



Erster Abschnitt,

welcher die Geschichte von Livland bis auf Gott-
hard Kettler begreift.

Livland, die schönste und fruchtbarste Provinz von Norden, wurde im zwölften Jahrhunderte von heidnischen Einwohnern, den Liven und Letten, bewohnt. Es würde die undankbarste Beschäftigung seyn, eine zusammenhängende Geschichte von denen Begebenheiten aufzusuchen, die sich in diesem Lande zugetragen, ehe die christliche Religion daselbst bekannt wurde; daß aber die Christen ihre Religion in die Wohnsitze der Liven und Letten verpflanzet, dazu war die Veranlassung folgende: Einige bremische Kaufleute, die nach Wisby in 1155. Gothland segeln wollten, wurden nach Livland verschlagen. Ihre erste Landung schien ihnen nicht günstig zu seyn, weil sie von einem Schwarme Liven angegriffen wurden: aber, sie suchten ihre Zuflucht in ihren Schiffen, verglichen sich nach einigen Angriffen, und handelten mit den Einwohnern des Landes, die in der größten Unwissenheit lebten. Es war, wie gesagt, die unwissendste Völkerschaft: In ihrer Sprache ist kein einziges Wort, ein höheres Wesen, Tugend, und Laster auszudrücken: Sie beteten die Sonne, den Mond, den Donner, den Blitz und die Winde an, und ordneten diesen Göttern wiederum gewisse Untergottheiten zu, als die Meer- Feld- Wald-

Wald- Haus- Mutter etc.; von Tempeln und Bildern wußten sie nichts: Unter Bäumen, in heiligen Wäldern und Bergen verrichteten sie ihren Gögendienst, den Abergläubige noch in unsern Tagen heimlich fortsetzen. Sie bekümmerten sich wenig um den Ackerbau, noch weniger um andere nützliche Künste. a) Sie hatten keine Obrigkeit, oder, diese waren einige wenige Landesälteste; und ihr Verstand war so eingeschränkt, daß sie das neu erbaute steinerne Haus Uexkül mit dicken Seilen in die Düna ziehen wollten. b) Sie wohnten in schlechten Hütten, oder, unzugänglichen Wäldern: Sie lebten von Fischen und wilden Thieren: ihre Waaren bestanden aus ungeläutertem Honig, und Thierhäuten, welche sie, so wie die Wilden in Amerika den Spaniern ihr Gold, für Kleinigkeiten zubrachten, und gegen Messer und andere Bedürfnisse vertauschten.



Die Güte des Landes machte, daß diejenigen, welche erst, der Handlung wegen, ausgegangen waren, nur auf Eroberungen zu denken anfiengen. Bey dem zweyten

a) *Populus barbarus et incultus, sine Deo, sine Lege, sine Rege vivens. Gruber.*

b) *Origines Livon. Putabant cum magnis funibus naviam, castrum in Dunam trahere.*



ten Besuche der Bremer, begehrten sie Wohnplätze von den Heiden, und erhielten die Freiheit, eine Burg, oder vielmehr eine Niederlage ihrer Waaren zu bauen. In den Ruinen von Uexkül und Dalen, entdeckt man noch die alten Grundmauern der ersten gemauerten Festungen in Livland.

Als die Anzahl der Deutschen sich zu vermehren anfieng: so brachten sie einen Augustiner-Mönch Meinhard ins Land, welcher die Sprache der Einwohner erlernte, und in denselben zu predigen und Proselyten zu machen anfieng. Er errichtete eine Kirche und ein Kloster in Uexkül. Dieser Heidenbekehrer wurde Bischof und legte seinen Bischofssitz nach Kirchholm. Er bestrebte sich mit dem größten Eifer die christliche Religion auszubreiten: aber er fand auch einen sehr hartnäckigen Widerstand. Einige die zum Christenthume übergetreten waren, fielen von demselben wiederum ab; und, als Meinhard ihre meuchelmörderische Nachstellungen erfuhr: so entwich er heimlich aus Livland, und begab sich nach Rom zum Pabste Innozenz dem dritten. Aus Rom wurde er beurlaubet, mit der Ermahnung, die Heiden mit Gewalt zum Christenthume zu zwingen. Er starb bald nach seiner Zurückkunft in Livland. Seine Gebeine ruhen unter dem vortreflichen Monument aus dem livländischen Alterthume, in der nach ihm erbaueten Dom-Kirche in Riga.

Der zweite Bischof von Livland war Berthold. Er bemühet sich, das Heidenthum durch die Waffen auszurotten, denn er hatte nicht gelernt, die Ungläubigen mit der Wahrheit zu bekehren: aber, im zweyten Jahre seines Aufenthaltes in Livland, traf ihn, auf der Stelle, wo jetzt Riga stehet, in einem Treffen, wider die Liven, das Unglück, daß sein Pferd scheu wurde, und ihn mitten unter die Feinde brachte, von denen er mit einer Lanze von hinten durchstoßen wurde.

Es war zu Jerusalem der Orden, der Johanniter, und Tempelherren, zum Besten der Christen, wider die Türken in Palästina 1118. gestiftet worden. Diese gewaltsame Art, zum Christenthume zu bekehren, war schon lange im Papstthume Mode gewesen. Der dritte Bischof von Livland, Albert, errichtete, nach den Regeln dieses Ordens, den Orden der Ritterschaft Christi, um die Eroberung von Livland zu beschleunigen. Diese Ordensmänner trugen auf ihren Mänteln ein Schwert und ein Kreuz, und hingen von dem Bischöfe von Livland ab, welcher ihnen den dritten Theil von Livland aus Erkenntlichkeit schenkte.

Die sehr rühmliche Regierung dieses Bischofes wurde, wie die Regierung seiner Vorfahren, durch die Hartnäckigkeit und Untreue der Liven und Letten, durch die Grausamkeit der Ehsten, durch die Angriffe der Russen und durch die Ueberfälle der Littauner, sehr verbittert. Von allen seinen Feinden waren die Ehsten die barbarischsten, welche die gefangenen Deutschen lebendig am Feuer brien.

Diese heidnischen Völker suchten auch den Bau der Stadt Riga, die Bischof Albert anlegte, zu hindern. Damals bekam die Stadt, weil sie Hülfsvölker ins Feld stellte, einen Theil des eroberten Landes, woraus ihre Patrimonial-Güter, oder Marchia civitatis entstanden ist. Es brannte zwar der vornehmste Theil dieser Stadt, nebst der Marien-Kirche ab; aber, der Bischof ließ den Muth nicht sinken, und stellte die abgebrannten Gebäude wiederum her.

Allem Ansehen nach würden die Bischöfe die Strenge nicht nöthig gehabt haben, mit der sie den Heiden begegneten, und ihr Aufstand würde vielleicht nicht so schwer zu unterdrücken gewesen seyn, wenn die Lehre der römischen Weislichen mit der besten Religion, die die Menschen-

schenliebe gebet, und uns befiehlt, unsere Brüder zu lieben, übereingestimmt hätte: aber, man bekehrte in diesen Zeiten nicht mit Gründen, sondern mit Feuer und Schwert, und, man verlangte nicht überzeugte, sondern getaupte Christen zu haben. Also wird auch niemand sich wundern, daß die Befehrung nicht länger dauerte, als die Befehrer siegten und umbrachten.

Albert schien überhaupt kein Bischof zu seyn, um zu lehren, sondern um zu herrschen. Da in Livland die Verbungen noch nicht möglich waren; so reiste der Bischof nach Deutschland, und suchte Ritter, die nach Livland wallfahrten wollten. Er unternahm so gar eine Reise nach Rom, wohin er einen vornehmen und getauften Liven, Namens Caupo, mit sich führte, der von dem Papst in den Adelstand erhoben, reichlich beschenkt nach Livland zurückkehrte, und in einem Treffen wider die Ehsten fiel. Der Papst verließ allen denen, die an dem Feldzuge nach Livland Theil nehmen wollten, eine völlige Erlassung ihrer Sünden. Albert war im Kriege wider die Heiden, die ihn zu Wasser und zu Lande anfielen, sehr glücklich: Die Deseler, welche von der Kaperen lebten, suchten den Hafen bey Dünamünde zu verderben: sie füllten ihre Fahrzeuge mit Steinen an, und versenkten sie beym Ausflusse der Düna: aber, der schnell fließender Strom, und die Wellen des Meeres öfneten diese verschüttete Porth wieder.

Ein anderer unverdienter Feind war der undankbare Wiedeska, oder Wiszeka, Fürst von Rokenhusen: Er bat Hülf von dem Bischof, und versprach sein halbes Ländchen abzutreten, wenn er wider die Littauner geschüget würde. Der Bischof bewilligte die Hülfstruppen; aber, da die Littauner sich anders bedacht, und Wiszeka der Deutschen loß seyn wollte, ließ er sie alle niedermachen. Als nun der Bischof, den Schimpf zu rächen, zu Felde

309, zündete der mörderische Fürst Rokenhusen an, und entzog sich der Strafe.

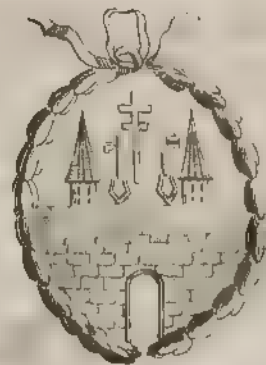
1218. ¹ Im ein und zwanzigsten Jahre des Bischofs Alberts hatte Waldemar II. wider die Ehsten zu streiten. Diese schickten ihre Ältesten mit Friedens-Vorschlägen an den Dänischen König: kamen aber bald darauf an einem Abend haufswise, und überfielen von fünf Seiten die Dänen. Der Bischof Dietrich von Ehstland, einer der ersten Heidenbekehrer in Livland, wurde in seinem Zelte umgebracht. Selbst der König würde ihren Händen nicht entkommen seyn, wenn sein Bundsgenosse, der Graf von Holstein, welcher im Thale stand, nicht eilig den Feinden in den Rücken gefallen wäre, und sie in die Flucht geschlagen hätte. Und dieses ist die merkwürdige Schlacht, bey welcher, wie erzählt wird, eine Fahne mit einem rothen Kreuz vom Himmel gefallen, (von der Beschaffenheit, wie die Fahne des Schwerdtträgerordens, auf der die Figur eines schwarzen Kreuzes stand) welches aber allegorisch zu verstehen ist: nämlich, daß Waldemar, durch die Hülfe seiner Bundsgenossen, siegte, und durch Gottes Güte von der augenscheinlichen Gefahr errettet ward. Zum Andenken dieses Sieges stiftete der König den Danebrogorden.

1224. Endlich hatte, nach vielen blutigen Kriegen, das Land unter ihm Friede, „und jedermann kehrte in sein Dorf und zu seinen Aeckern zurück, säete und erndete in der größten Sicherheit, die man vierzig ganzer Jahre vorher ununterbrochen nicht gehabt hatte. Von dieser Zeit fing man an, die Ruhe zu schmecken, und fröhlich zu seyn bey seinen Gütern und über seiner Arbeit, indem niemand war, der die Einwohner erschreckete.“)

¹) Origines Liouoniae p. 171.

Im

Im Jahr 1229. beschloß der Bischof sein rühmliches Leben, und seine noch rühmlichere Regierung, die ein und dreißig Jahre gewähret hatte, als in welcher Zeit er nicht nur die Schlösser, Dünamünde, Kremon, Ascheraden, Rokenhusen, Lemsal, Lennewaden, Neuerkmühlen und Rönneburg erbauet, sondern auch ein Bisthum in Igal, in der Wieck, errichtet hat, welches nachher nach Dorpt verlegt worden. So wie Plettenberg unter den Ordensmeistern, durch seine glückliche Regierung, sich den Zunamen des Großen erworben hat, so verdienet dieser Mann unter den geistlichen Oberhäuptern dieses Landes, durch seine Staatskunst, die sich bis auf die Handlungs-Verträge der Riga'schen Bürger mit denen von Smolensko ausdehnte, der Große genennet zu werden. Sein Leichnam ward in der von ihm selbst erbaueten Dom-Kirche in Riga begraben. Nach seinem Absterben nahm Nicolaus aus Magdeburg das Bisthum in Besitz, der sich bey der Stadt Riga den Nachruhm eines gütigen und verständigen Regenten erworb, weil er der Kaufmannschaft mehrere Freyheiten schenkte.



In dem von Albert gestifteten Orden der Ritterschaft Christi oder der Schwerdt-Brüder war,

Binno,

der erste Ordensmeister in Livland.

Er ist in denen achtzehn Jahren, in welchen er dem Orden vorgestanden, seinen Nachfolgern mit Unererschrockenheit, Tapferkeit und Klugheit vorgegangen. Der Orden verlor ihn, durch seine eigene Unbehutsamkeit und durch die Treulosigkeit eines seiner Glieder, Wigbert. Dieser hatte sich durch seine Ausschweifungen einige Vorwürfe vom Ordensmeister zugezogen, welche in seinem Busen eine Rache nährten, die an einem Festtage zu einer der abscheulichsten Thaten ausbrach. Er nöthigte den Großmeister zu sich, unter dem Vorwande, ihm ein Geheimniß zu entdecken: Dieser erschien nebst seinem Kapellan. Als er sie beyde ins oberste Zimmer seines Hauses geführt hatte; so spaltete er mit einer Art das Haupt des Ordensmeisters, und ließ zugleich den Priester ein Opfer seiner Wuth werden. Der Mörder entging seiner Strafe nicht. Als er in eine Kapelle fliehen wollte; so ward er von den Brüdern ergriffen, und, wie er verdiente, hingerichtet.



Bol-

Bolquin,

der zweyte Ordensmeister in Livland.

Er war in seinen Unternehmungen ein sehr glücklicher Herr. Mit einem ansehnlichen Heere ging er um Weynachten über das gefrorne Meer nach der Insel Desel, die unruhigen Seeräuber daselbst zu bekriegen. Das Klirren der Waffen, das wilde Geräusche von Menschen, Pferden und Schlitten auf dem glatten Eise, verursachte ein Getöse wie ein starkes Gewitter. a) Mit diesem fürchterlichen Aufzuge langte er auf der Insel an: er eroberte nach einem verwegenen und blutigen Angriffe das Schloß Mone, und ließ die heidnische Besatzung niederhauen; ferner rückte er vor das Schloß Walde. Die Einwohner fürchteten das Schicksal, so die in Mone erfahren hatten, und ließen sich taufen. Die Semgaller, die in Livland eingedrungen waren, hinderten den Ordensmeister, die Räuber auf Desel auszurotten: er eilte nach Livland zurück, um bey den Semgallern einen blutigen Gegenbesuch abzulegen. Er sah die Schwäche seines Ordens und das Ungewitter vorher, welches die innerlichen Unruhen in der Folge der Zeit erregte. Dieses bewog ihn, auf die Vereinigung der Schwerdtträger mit dem Deutschen Orden zu denken: aber, er erlebte sie nicht; weil er in einem sehr blutigen Treffen wider die Litauer blieb. Er erbaute die Schloßer Arrasch und Segewold. Gleich nach seinem Tode wurden die Schwerdt-Brüder mit dem Deutschen

A 5

Orden

a) Origines Liouoniae p. 179. Erat exercitus magnus et fortis, qui, suas ordinantes acies, distincte cum vexillis propriis ambulantes, et in equis et vehiculis suis glaciem maris calcantes, sonitum tanquam tonitruum magni faciebant, ex collisione armorum et vehiculorum concussionem et motu, strepituque virorum et equorum; in glacie cadentium, et iterum surgentium, hac et illac sup. glaciem, quae glabra erat.

Orden feyerlich vereinigt, und diese vereinigten Ritter trugen weiße Mäntel mit schwarzen Kreuzen, daher sie sich Kreuz-Brüder nenneten, welchen Namen sie in der Folge der Zeit mit dem Namen der Kreuz-Herren verwechselten. Der Hochmeister in Preußen und der Päpstliche Gesandte stifteten einen Vergleich zwischen Dänemark und dem Schwerdtträger-Orden, vermöge dessen die Dänen Reval erhielten.



Herman Balke,

der dritte Ordensmeister in Livland.

1238. Er war in seinen Unternehmungen wider die Russen glücklich: Das Alter machte ihn schwach, und zwang ihn, abjudanken.

Heinrich von Heimburg,

der vierte Ordensmeister in Livland.

1243. Ein friedfertiger Mann. Seine Kränklichkeit machte ihn unfähig zur Regierung; er legte nach zwey Jahren seine Würde nieder und ging nach Deutschland.

Die:

Nietrich von Grünigen,

der fünfte Ordensmeister in Livland.

Er brachte die unruhigen Kuren zum Gehorsam, und 1246 zwang sie, sich taufen zu lassen. Er dankte freiwillig ab, und ließ sich zu einem Abgesandten an den Römischen Hof gebrauchen.

Andreas von Stuckland,

der sechste Ordensmeister in Livland.

Er zwang die Littauer zum Frieden. Während seiner Regierung wurde Mendau, ein Littauischer Fürst, nachdem er sich taufen lassen, zum Könige von Littauen gekrönt. Das Rigische Bisthum wurde in 1259 ein Erzbisthum verwandelt; und, als Nicolaus mit Tode abging, so wurde Albert der zweyte, durch Vergünstigung des Papstes Alexanders des vierten, zum Erzbischofe erwählt. Der Ordensmeister dankte ab, nachdem er sechs Jahre mit Ruhme regieret hatte.

Eberhard von der Seine,

der siebente Ordensmeister in Livland.

Dieser Herrmeister regierte 3. Jahr. Er war in einem Alter, das zur Stille und zur Betrachtung des Todes geschickter war, als zur Regierung. Er legte sie nieder, und ging nach Deutschland.

Anno von Sangershausen,

der achte Ordensmeister in Livland.

Er führte blutige Kriege mit den Littauern und Kuren, und wurde, im dritten Jahre seiner Regierung, zum Hochmeister in Preußen erwählt.

Bur:

1260.

Burchard von Hornhausen,
der neunte Ordensmeister in Livland.

Er suchte die Ruhe herzustellen: aber, mitten in dem siegreichen Laufe seiner Waffen, ward er von den Littaunern am Flusse Durbin in Kurland überman-
1263. net und nebst 150. Rittersn niedergehauen.



Jürgen von Michstädt,
der zehnte Ordensmeister in Livland.

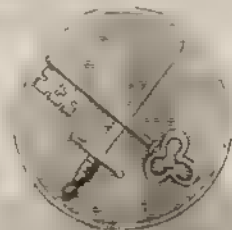
1264. **W**ider die Littauner war er nicht glücklich: Er demüthigte aber die aufrührerischen Oeseler; und, nachdem er drey Jahre löblich regieret hatte; so erwählete er die Ruhe.



Werner

Werner von Breithausen,
der eilfte Ordensmeister in Livland.

Unter diesem Meister trat der litthauische König Men-
1267. dau, oder Mendow, den, nebst seiner Gemahlin, Martha, Andreas von Stuckland, über der Mählzeit, zum christlichen Glauben berebet, . dagegen sich und dem Orden ein Stück Landes bedungen, jenem aber die Belehnung von Littaun, im Namen des Papsts, versprochen, vom christlichen Glauben ab, verheerte einen Theil von Livland, und ließ, ohngeachtet des Zuredens seiner Gemahlin, die schrecklichsten Spuren seines Christenhasses zurück. Der Ordensmeister drang dafür in Rußland, das die Parthey des Mendow hielte, ein, und übte große Gewaltthätigkeiten aus, um sich besonders an denen zu rächen, welche die Stadt Dörpt abgebrannt hatten. Er folgte auch Tramatz, dem Fürsten der Samanten und dem Bundesgenossen des Mendow auf dem Fuße nach; bey Dinamünde, welche damals noch disseits der Düna lag, erreichte er ihn im Mondschein und schlug ihn mit geringem Verlust. Endlich überließ er nach seiner Zurückkunft die Regierung, seiner Krankheit wegen, dem Nachfolger.



Conrad von Weden,
der zwölfte Ordensmeister in Livland.

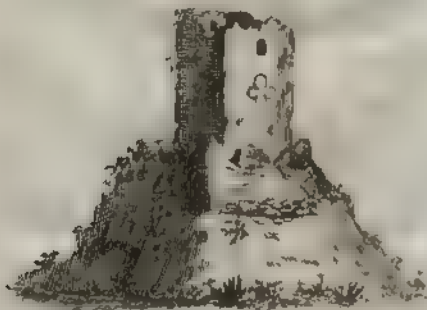
Dieser ist der Erbauer von Welßenstein, eines der
1270. festesten Schlösser Livlandes. Er erlitt eine große Nieder-

Niederlage von den Russen. Während seiner Regierung wurde auch der abtrünnige Mendau von seines Bruders Sohn ermordet. Conrad wurde ein Privatmann, und begab sich nach Deutschland.

Otto von Rodenstein,

der dreizehnte Ordensmeister in Livland.

1273. Er entkräftete sich in einer, wiewohl glücklichen Schlacht mit den Russen. Wer sollte aber glauben, daß sich damals ein Bischof gefunden hätte, welcher seinen Muth für eine wirkende Kraft der Gottheit gehalten? Alexander, Bischof von Dorpat, kam in diesem Treffen um, mit dem Schwerdte in der Hand. Die durch den Tod erledigte Stelle des Erzbischofs Albert II. wurde durch einen Johann von Lünen besetzt. Um die Zeit, da der Orden in einem Kriege mit den Russen verwickelt war, zogen auch die Littauner Vortheile aus dieser Verwirrung. Sie suchten Eroberungen in Livland zu machen.
1274. Der Ordensmeister eilte, diese Unruhen zu unterdrücken: hatte aber das Unglück, in dem Treffen nebst 52. Rittern und 600. Deutschen Kriegesvölkern erschlagen zu werden.



Andreas

Andreas von Westphalen,

der vierzehnte Ordensmeister in Livland.

Er blieb in seinem ersten Feldzuge wider die Littauner, nebst 20. Ordens-Brüdern.

Wolther von Nordeck,

der funfzehnte Ordensmeister in Livland.

Er war eine Ruthe der unruhigen Semtgaller; denn 1275 er zerstörte einige von ihren Schlössern; er dankte inzwischen im dritten Jahre seiner Regierung ab, und begab sich nach Preußen.



Ernst von Rakeburg,

der sechzehnte Ordensmeister in Livland.

Er erbauete, zu seiner Sicherheit, das Schloß Düna-1277 burg. Als die Littauner ihn hieran zu hindern suchten: so brach er in Littauen ein, richtete eine große Verheerung an, und kam mit reicher Beute zurück. Die Rachsucht wafnete die Geplünderten zur Gegenwehr, und der Ordensmeister blieb in einer Schlacht vor Asche-1279 raden. Unter seiner Regierung ward den ehstnischen Bauern auferlegt, ein gewisses Maas Getraide von ihren Feldern zu entrichten.

Conrad

Conrad von Feuchtwangen,
der siebzehnte Ordensmeister in Livland.

Der Krieg mit den Littenen, Semgallern und Russen dauerte verschiedene Jahre, wurde durch viele Stillstände unterbrochen, und eben so oft wieder erneuert. Der Ordensmeister wurde endlich der Unruhen müde, und kehrte zurück nach Deutschland.



Wilhelm von Schauerburg,
der achtzehnte Ordensmeister in Livland.

Er wurde, seiner Tapferkeit wegen, erwählt, und war anfangs ziemlich glücklich: aber, sein günstiges Schicksal verließ ihn in der Folge der Zeit. Er wurde in einem Treffen von den Littenen umgeben und niedergeschlagen. Unter seiner Regierung erbaute der Erzbischof Johann von Lünen die Johannis-Kirche in Wenden, und starb, da sie eben fertig geworden war. Johann von Sechten ward nach ihm Erzbischof.



Conrad

Conrad von Herzogenstein,
der neunzehnte Ordensmeister in Livland.

Er überwand die unruhigen Littenen, und zwang sie, um Gnade zu bitten. Er starb, nachdem er zwey Jahre mit vielem Ruhme regieret hatte.

Boltho von Hohenbach,
der zwanzigste Ordensmeister in Livland.

Es hatten, unter der Regierung des letzten Ordensmeisters, die auswärtigen Unruhen aufgehört: jetzt entspannen sich neue innere Zwistigkeiten. Die Herrschsucht der Geistlichen erschuf diese Misshelligkeiten. Mitten in diesen Unruhen gieng der Herrmeister mit Tode ab.

Heinrich von Dumpezhagen,
der 21ste Ordensmeister in Livland.

Livland wurde noch immer durch einheimische Unruhen zerrüttet. Der Tod unterbrach auf eine kurze Zeit diese Streitigkeiten; indem der Ordensmeister und der Erzbischof kurz nach einander aus der Welt gingen.

Brunau,

der 22ste Ordensmeister in Livland.

Der neue Erzbischof, Johann, Graf von Schwering, errichtete ein Bündniß mit den Littenen wider den Orden. Die Erzbischöfe foderten Verbindlichkeiten von dem Orden: Der Orden aber hatte Livland mit dem Schwerdt erobert, und sprach befehlend. Einige Rigische Kaufleute, Unterthanen des Erzbischofs, welche den Weg durchs Ordens-Gebiet nahmen, wurden eingesperrt.

gesperrt: Dem Erz-Stift wurden Land und Bauren abgegränzt: Der Orden verwehrete in seinem Gebiete, Kirchen und Kapellen anzulegen. Beyde Theile suchten Gefangene von einander zu machen, und die Gefangene wurden schlecht gehalten. Ein Theil nahm zulezt dem andern seine Schlösser weg: und dieses war der Grund des Bündnisses, den der Erzbischof und auch die Rigischen mit den Littaunern eingingen. Aber, der Meister erfochte lauter Siege über den Erzbischof, bis der Meister in dem zehnten Siege bey Treiden sein Grab fand. Hierauf belagerte der Erzbischof Neuermühlen, welcher Ort inzwischen, unter der Regierung des neuen Ordensmeisters, entsezt wurde.



Gottfried von Rogga,

der 23ste Ordensmeister in Livland.

1297. Neuermühlen sah sich äußerst bedrängt, als Gottfried von Rogga die Feinde überfiel; sie ergriffen in der größten Verwirrung die Flucht, viele ertrunken in dem nahe vorbeystießenden Fluße, und die meisten kamen durch das aufgebrauchte Schwerdt der Ritter um. Der Erzbischof, der von dem Orden gefangen worden, aber wieder los kam, reiste nach Rom, über den Ordensmeister zu klagen; der Tod aber erlaubte ihm nicht seine Klage anzubringen. Sein Nachfolger war Isarnus, welcher aus Verdruß über die innerlichen Zwistigkeiten

keiten abdankte; bis endlich Friedrich, ein Böhmischer Freyherr, die Wiederherstellung der innerlichen Ruhe bewerkstelligte. Gottfried von Rogga regierte acht Jahr.

Gerdt von Joke,

der 24ste Ordensmeister in Livland.

Er eroberte Pleskow und nöthigte die Russen zum 1307. Frieden. Unter seiner Regierung bebrängte eine dreijährige Hungersnoth, welche von einer entseßlichen Kälte verursacht wurde, Livland: Die Menschen griffen nach Kelchs Erzählung zu unerhörten Nahrungsmitteln. Der Ordensmeister starb im ein und zwanzigsten Jahre seiner Regierung.

Eberhard von Monheim,

der 25ste Ordensmeister in Livland.

Ein sehr tapferer Herr: Er machte nicht nur Eroberungen in Rußland; sondern, er überwand auch die Littauner. Während der Zeit, da er wider die Littauner zu Felde lag, wollte die Rigische Bürgerschaft, welche, so wie die Erzbischöfe, den Orden haßten, Dinamünde überrumpeln. Sie verbrannten auch das Hackelwerk 1329. und tödteten viele Menschen: aber der Ordensmeister kam zurück, entsezte nicht nur Dinamünde; sondern belagerte auch Riga, wo Uneinigkeit für und wider den Orden herrschte. Diejenigen, die es mit dem Orden hielten, nannten sich Jesus-Kinder, und die Parthe des Erzbischofs nannte sich Petrus-Kinder. Beyde Partheilen hofen von dem Schicksal der Stadt Belohnungen; aber der Herrmeister ließ die reichen und mächtigen tödten, und riß ihr Vermögen an sich; die armen aber mußten den sogenannten Sühnebrief von sich stellen.

Endlich waren die vornehmsten Bedingungen des Vergleichs, daß der Orden die Oberherrschaft mit der Stadt theilte, die Glieder des Raths bestätigte, und einen Ritter im Rathe haben; Ueberdem die Stadt verschiedene Wohnplätze, Gärten, Wiesen und Fischereien ihm abtreten, und ihm verstatten sollte, nach Willkühr ein Schloß an der Stadt-Mauer zu erbauen; noch mehr, die Stadt mußte in dem sogenannten Nackenden Briefe dem Orden einige Thore einräumen, wofür die Privilegia und Gerechtsame der Stadt, die der Stuhl zu Rom bis her confirmiret, von dem Meister confirmiret wurden. Es ist wahr, daß Pabst Benedictus XII. den Executions-Brief wider den Orden ergehen lassen, aber Petrus galt nicht mehr, was er ehemals galt, und der Ordensmeister dankte, nach einigen glücklichen Feldzügen gegen die Littauer und Samayten, ab, und begab sich nach Deutschland. Der Erzbischof starb zu Avignon, und ihm folgte Engelbert von Dahlen.



Burchard von Dreyleben,
der 26ste Ordensmeister in Livland.

1341. Er erbauete, im Anfange seiner Regierung, das Schloß Marienburg, welches die Russen durch einen entse-

entseßlichen Rauch zu hindern trachteten; inzwischen zwang die Tapferkeit des Ordensmeisters sie von ihrem Vorhaben abzustehen. Seine Regierung ward durch den Aufruhr der Ehstnischen Bauern merkwürdig: Diese 1343. Barbaren erwürgten in einer Nacht achtzehnhundert Deutsche und Dänen von beyden Geschlechtern. Zarte Säuglinge wurden Opfer ihrer Grausamkeit, und diejenigen, die diesen Würrichen entkommen waren, starben theils vor Hunger, theils vor Kälte auf dem Wege nach Reval, oder Weissenstein. Ein Schwarm Deseier, der mehr als zehntausend Köpfe stark war, vereinigte sich mit diesen Unmenschen. Diese Verwirrungen erforderten eine schleunige Gegenwart des Ordensmeisters. Er verfolgte die Auführer, ~~den Dänen die meisten~~ in Sümpfen und Wäldern, in denen sie sich verbrochen hatten, umkamen: viele aber durchs Schwerdt fielen. Dieses schreckete indessen die Dörptschen Bauern von einer ähnlichen Empörung nicht ab. Sie suchten die Deutschen zu überlisten und der 21. December schien ihre Bosheit 1345. zu begünstigen. Dieser Tag war zum Abtrage des gewöhnlichen Getraides festgesetzt: aber, anstatt ihre Säcke mit Korn zu füllen, steckten sie in jeden Sack einen bewafneten Mann. Eine Bäuerinn, deren einziger Sohn mit zu dieser Verschwörung sollte gebraucht werden, entdeckte den Anschlag und bath sich das Leben ihres Sohnes zur Belohnung aus. So bald die Bauern bey einbrechender Dämmerung mit dem vorgegebenen Getraide in den Vellinischen Schloßhof gefahren waren; so sperrete die Schildwache das Thor, und es erfolgte ein tragischer Aufzug, der den Namen einer Vellinischen Vesper verdienet. Die Soldaten durchstachen in Wuth die Säcke, und nur derjenige, der die Ursache der Entdeckung gewesen war, erhielt durch die Fürsorge seiner Mutter, welche den Sack bezeichnet hatte, das Leben. Die übrigen Mörder wurden durch die grausamste Marter bestraft und hingerichtet.

Nicht lange hierauf überschwemmten die Littauer Livland mit einem ungeheuern Haufen, richteten eine große Verheerung an, und kehrten mit einer reichen Beute zurück. Nach dem Absterben des Ordensmeisters
1346 folgte Gostwein von Herike.



Gostwein von Herike,

der 27ste Ordensmeister in Livland.

Ein tapferer und versuchter Herr. Er bekriegte die Russen und Samogiten mit vielem Glücke. Es hatte Woldemar der III., König der Dänen, aus einem abergläubischen Unsinne, um nach Palästina auf Abenteuer ausgehen zu können, Esthland an den Hochmeister in Preußen verkauft. Gostwein brachte durch seine gute Oekonomie Esthland wider an den Orden. Engelbert dankte ab, und ihm folgte Fromhold von
1356 Sünfhausen. Dieser erhielt vom Kaiser Karl dem vierten ein Patent, vermöge dessen die Herrschaft über die Stadt Riga dem Erzbischofe wieder zufiel, welche sich der Orden eine Zeitlang angemasset hatte. Es ging aber mit Vollziehung dieses Urtheils langsamer, als die Geistlichkeit wünschte. Riga erfuhr eine so große Ueberschwemmung, daß das Wasser zu den Thoren hereinbrang und einen unsäglichen Schaden verursachte. Zwen Jahre darauf legte der Ordensmeister seine Würde nieder.

Arnold

Arnold von Vietinghof,

der 28ste Ordensmeister in Livland.

Er eroberte im Sturme das Schloß Rauck *) in Lit.
1360 tauen, bekam viele Gefangene, und ließ mehr als 2000. Menschen, die er in den Waffen fand, umbringen. Er genoß aber die Freude seines Sieges nicht lange, sondern wurde bald darauf erschlagen. **)

Wilhelm von Frenherfen,

der 29ste Ordensmeister in Livland.

Er brachte die aufrührerischen Littauer zum Gehorsam. Der Rigische Erzbischof war in Rom gestorben, seine Stelle wurde durch Sigfried von Blomberg besetzt. Mit dem Antritte seines Amtes hatten auch die innerlichen Spaltungen wiederum ihren Anfang genommen. Sigfried überlebte seine Wahl nur ein Jahr. Johann von Sinten kam an seine Statt, und der Ordensmeister starb mitten in diesen Widerwärtigkeiten.
1374.

Robin von Elzen,

der 30ste Ordensmeister in Livland.

Livland war ein schrecklicher Schauplatz alles Elendes,
1376 das nur innerliche Unruhen und bürgerliche Kriege nach anrichten können. Der neue Ordensmeister setzte den dem Bischof in Dorpt ab, und einen andern ein, welcher den unruhigen Geist seiner Vorgänger geerbt hatte; und Robin von Elzen fand die erwartete Vortheile nicht. Unter ihm brachte der Rath zu Riga die sogenannte Bür-
B 4 gerspra-

*) Kowno.

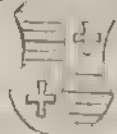
**) Jürgen Helm sagt von ihm in seiner Chronik, er habe 12. Jahre streng regieret, und sey in Marienburg gestorben.

gersprache, zum Besten der Stadt, zu Stande. Diese Gesetze bestehen aus etwa hundert Artikeln, welche jährlich durch eine Gerichtsperson von dem Rathhause abgelesen werden. Der Ordensmeister verwechselte den Namen der Kreuz-Brüder mit dem Namen der Kreuz-Herren. Der Pabst Bonifacius IX. half den innerlichen Zerrüttungen durch die Oberherrschaft des Ordens über den Erzbischof ab.

Wennemar von Brüggeneu,

der 31ste Ordensmeister in Livland.

1392. Er ließ die Bischöfe in Livland seine Macht empfinden. Dem Bischofe von Dörpt legte er eine Schatzung auf, welcher dadurch bewogen wurde, die Littauer zu Hülfe zu rufen. Aber der Ordensmeister schlug die Feinde aus dem Felde, und rächete sich durch einen Einfall in Littauen. Johann von Sinten, der beim Pabste Schutz suchte, wurde nach Antiochien berufen, und Johann von Wallenrod ward zum Erzbischofe bestellt. Der Tod ließ den Ordensmeister seine weitere Absichten nicht ausführen. Er starb zu Wenden, wo er auch begraben worden.



Conrad von Vietinghof,

der 32ste Ordensmeister in Livland.

Der Antritt seiner Regierung wurde durch den Einfall der Littauer und Russen beunruhigt: Ueber beyde Nationen aber trug er einen vortheilhaften Sieg davon. Er überlebte seine Siege nicht lange.

Die-

Dietrich Tursch,

der 33ste Ordensmeister in Livland.

Unter seiner Regierung hatte sich Livland einer vollkom-^{1417.}menen Ruhe zu erfreuen. Der Erzbischof Johann Wallenrod half Johann Fuß auf der Kirchenversammlung zu Rostniß zum Feuer verdammen; weil er zu heftig wider die Unordnungen der Kleriken geeifert hatte. Der Ordensmeister starb nach einer kurzen, aber sehr rühmlichen Regierung, von seinen Freunden bedauert und von seinen Feinden bewundert.

Sigfrid Lander von Spanheim,

der 34ste Ordensmeister in Livland.

Er besaß keine von den Tugenden seiner Vorfahren,^{1416.} und war nicht im Stande, wider die überwiegende Macht der Littauer etwas auszurichten. Sein Fehler war eine ausschweifende Neigung zur Wollust. Eine, obgleich nicht genug beglaubigte Geschichte, beschuldigt ihn einer Grausamkeit gegen einen jungen Menschen, welcher sich weigerte, eine Person zu heirathen, mit welcher der Ordensmeister einen strafbaren Umgang unterhalten hatte. Der Erzbischof erhielt das Bisthum Lütich und ihm folgte Johann Habundt, der nicht lange seine Wahl überlebete, und Henning von Scharfenberg zum Nachfolger bekam. Spanheim starb unvermift. ^{1424.}



Euse von Rutenberg,
der 35ste Ordensmeister in Livland.

Die Russen brachen unter seiner Regierung ins Bisthum Dörpt ein: Er kam aber dem bedrängten Bischöfe nicht zu Hülfe. Dieser Geistliche schickte eine Gesandtschaft nach Rom, sein Mißvergnügen über den Orden auszuschütten, und der Ordensmeister ließ die Abgeordneten gefangen nehmen, sie ihrer Briefe und Gelder berauben, und sie unter das Eis werfen. Eine solche Ungerechtigkeit wurde der Zeit ohne Ahndung von ihm verübet. Noch unternahm er einen Feldzug nach Litauen; aber eine Krankheit, die unter seinen Kriegsvölkern einriß, rieb ihn und den größten Theil seiner Armee auf.



Franke von Kersdorf,
der 36ste Ordensmeister in Livland.

Er wurde von dem Hochmeister in Preußen zum Ordensmeister in Livland, wider Willen des Ordens, bestätigt. Er leerete auch die livländische Schatzkammer aus, und bereicherte den Deutschen Orden in Preußen. In einem unglücklichen Feldzuge wider die Littauer verlor er über zwanzigtausend Mann, und empfing eine Wunde, an der er starb.

Hein-

Heinrich von Buckenvorde,
der 37ste Ordensmeister in Livland.

Die Gebietiger, Comthure, Bögte und die livländische Ritterschaft wollten sich keinen Ordensmeister vom Hochmeister in Preußen aufdringen lassen, und erwählten daher ihren Landmarschall zum Ordensmeister: entschuldigten sich aber bey dem teutschen Orden damit, daß sie mit der Wahl eines neuen Oberhauptes eilen müßten; weil sie im Krieg mit den Littauern verwickelt wären. Livland fing an, unter ihm die Ruhe wieder zu genießen, die eine Zeitlang aus demselben verbannt gewesen war. Er starb nach einer drittehalbjährigen sehr rühmlichen Regierung.

Heinrich Vinke von Oberbergen,
der 38ste Ordensmeister in Livland.

Er unternahm zween Feldzüge nach Rußland und hatte ansehnliche Vortheile. Der Erzbischof Scharfenberg starb während seiner Regierung, und Sylvester Stobwasser folgte demselben. Dieser Meister hat Bauske oder Bauskenburg erbauet, und starb nach einer 14jährigen Regierung.

Johann Osthof von Mengden,
der 39ste Ordensmeister in Livland.

Er zwang den Erzbischof in Wolmar, ihm die halbe Gerichtsbarkeit von Riga abzutreten, und verlangte die Abhängigkeit desselben vom Orden. Nach vielen Streitigkeiten kam es zu demjenigen Vergleich, welcher, von seinem Stiftungs-Orte, der Kirchholmsche Bund genennet ward, und den man mit Recht zu denen Tractaten zählen kann, die Livland den letzten Stoß gegeben haben,

haben; weil er nicht nur Ruhe und Eintracht gehindert, sondern auch einen immerwährenden Krieg zwischen dem Orden und der Geistlichkeit veranlaßt hat. Der Erzbischof und der Ordensmeister verglichen sich endlich fernerlich, die Herrschaft der Stadt Riga unter sich zu theilen. Der ganze Vergleich ist in des seel. Conrector Arndts Livländischen Chronik im zweiten Theile eingerückt, wohin ich meine Leser verweise. Der Erzbischof gab sich alle Mühe, die Ritterschaft des Erzstiftes Riga sich verbindlich zu machen, und schenkte ihr das neue Privilegium ¹⁴⁵⁷ oder feudum gratiae, vermöge dessen, sowohl männliche als weibliche Descendenten, bis ins fünfte Glied bewegliche Güter erben können: aber, der Ordensmeister ward nur mehr dadurch erbittert: er belagerte den Erzbischof in seiner Residenz Rokenhusen, er verbrannte das Schloß, nahm den Erzbischof gefangen und führte ihn nach Riga, wo er nach einer siebenjährigen Gefangenschaft elendiglich umkam. Die Wissenschaften haben an diesem Meister keinen Beschützer gehabt: denn er ist derjenige gewesen, der die Erzbischöfliche Büchersammlung und das Archiv auf Rokenhusen verbrennen lassen. Das heilsamste fürs Land war also, daß er starb.



Johann Wolthus von Fersen,
der 40ste Ordensmeister in Livland.

Er stand dem Orden nur achtzehn Monate vor, bauete Tolsburg, und war ein Herr von friedliebenden Gesinnungen und von einem sehr edlen Character. Aus einem ungegründeten Verdachte, daß er ein Verständniß mit

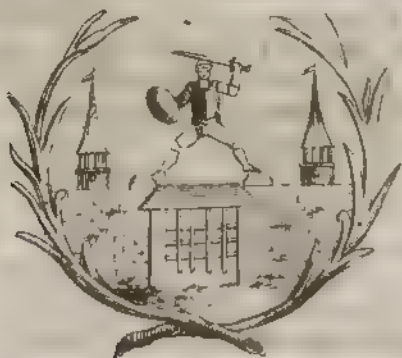
mit den Russen unterhielte, wurde er auf Helmebe wider alle Billigkeit gefangen, und nach Wenden gebracht, wo er in einem Gefängnisse sein Leben beschloß. Sein Grabmal soll in Wenden zu sehen gewesen seyn: man findet aber jetzt keine Spur davon.



Bernhard von der Borg,
der 41ste Ordensmeister in Livland.

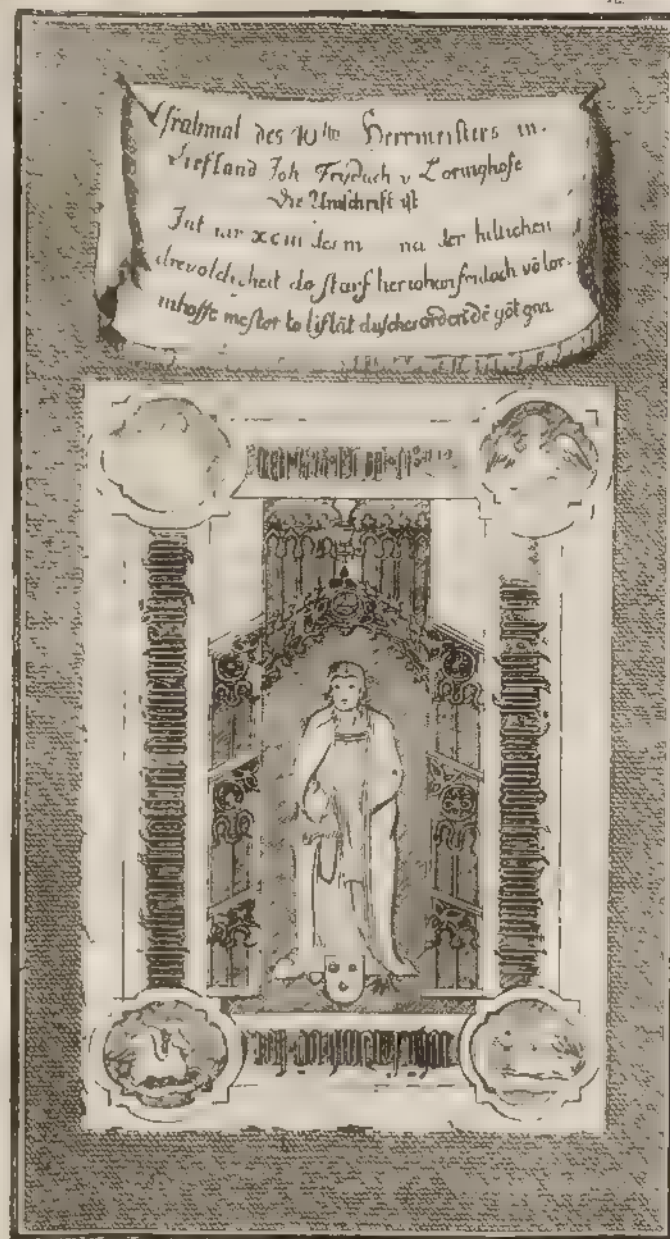
Unter seiner Regierung starb Sylvester aus Gram, ¹⁴⁷¹ und der Pabst gab diese Würde Stephan von Gruben. Die innerlichen Verwirrungen erfüllten Livland mit Verwüstung und Elend, und der Czar von Rußland, Jwan Wasiljewitz, suchte davon zu gewinnen. Wegen der einheimischen Unruhen des Ordens mit der Kleriker konnte man keine nachdrückliche Macht dem Feinde entgegen setzen. Ja, der Ordensmeister plünderte selbst die Stifftischen Güter und belagerte Riga, mußte aber unverrichteter Sache abziehen, und wurde darüber von dem Pabste in den Bann gethan. Die Bürgerschaft in Riga, aus Rache wider den Orden, schleifte das Rigische und das Dünamündische Schloß. Bald darauf confirmirte wiederum der Meister der Stadt Riga ihre Privilegia, und vernichtete den Kirchholmschen Vertrag: Er vergab der Stadt alle dem Orden angethanen Beleidigungen, und die Rigischen huldigten ihm. Kaiser Friederich III. billigte dieses: Er verlieh dem Orden im Jahr 1481. die regalia Ecclesiae Rigentis und nahm die Stadt als ein Feudum Imperii auf

auf ewige Zeiten in Schutz. Pabst Sixtus IV. aber nahm es sehr übel auf, und befahl im Jahr 1482. in einer Bulle, den Herrmeister, als einen, der in den Bann gethan wäre, zu verfolgen: ja er ermahnte den Kayser in einem apostolischen Briefe, die dem Meister gegebene Begnadigung aufzuheben. Nun verlor der Meister den Muth, und machte Stillstand auf zweene Jahre. Nach dem zwenjährigen Stillstande erneuerte der Ordensmeister wider den Befehl des Pabsts seine alten Feindseligkeiten, nahm den Erzbischof gefangen, ließ, nach der gemeinen Sage, die aber Hermann Heleweg, ein Riga'scher Rathsherr, der das Leben dieses Erzbischofs weitläufig beschrieb, stillschweigend übergangen, ihn rückwärts auf ein Pferd setzen, und zur Stadt hinausführen. Der Erzbischof gerieth nunmehr in eine Schwermuth, welche seinen Tod beschleunigte: und Michael Hildebrandt bekam die erledigte Stelle. Der Ordensmeister wurde endlich in Wenden seiner Würde öffentlich entsetzt und begab sich nach Marienburg in Livland.



Anmerkung. Die älteste in Livland so bekannte Herrmeisterliche Münze ist von dem Herrmeister von der Borg und außerordentlich selten, nachdem das wohl versehene Elodische Cabinet, welches Andre seiner Beschreibung der Livländischen Ordensmünzen zum Grunde gelegt hat, vor nicht langer Zeit in einem unglücklichen Brande verloren gegangen. In unsern Tagen ist die ansehnliche

Saum.



Johann Freytag von Loringhof,
der 42ste Ordensmeister in Livland.

Er versöhnete sich gleich anfangs mit der Klerisey, aber 1488, auch die Versöhnung war von keiner langen Dauer. Es kam bey Treiden zu einem Handgemenge, und die Ritter mit denen verbundenen Rügischen behielten das Feld. Er belagerte Riga vergebens, hemmte inzwischen doch die Handlung und eroberte eine Schanze. Die Soldaten auf derselben erhielten einen freyen Abzug, aber die Bauern, die müßige Zuschauer abgegeben hatten, wurden ersäuft. Nach einer unglücklichen Schlacht bey Neuer Mühlen bath der überwundene Erzbischof um Friede, trat dem Orden Dänamünde ab, und bewilligte die Wiederaufbauung des zerstörten Ordens-Schlusses in Riga. Zur Zeit dieses Ordensmeisters bauete Ezaar Iwan Wasiljewitz das feste Schloß Iwangorod bey Narwa. Die Schweden eroberten es im Jahr 1493. und boten es dem Meister an; weil es ihnen entlegen war: aber, er hielt den mit Rußland geschlossenen Stillstand unverbrüchlich, und die Russen nahmen es wieder ein und besetzten es noch mehr. Loringhof starb im Jahr 1495., wie Jürgen Helm aus einer alten verlorenen Chronick anführt. In der Johannis-Kirche in Wenden liegt sein Leichenstein, auf welchem er in einer Mönchskutte ausgehauen ist.



Holther
Sammlung des Herrn Rathsherrn von Vegeßack in Riga merkwürdig: Es giebt noch mehrere kleine Privat-Sammlungen, unter denen diejenige meines Bruders, des Ober-Fiscal Bergmann in Riga, der Ordnung wegen, genannt zu werden verdient.

Wolther von Plettenberg,
der 43ste Ordensmeister in Livland.

1492. Plettenberg, der von allen Schriftstellern den ruhm-
vollen Namen des Großen erhält, besaß auch einen
Geist, der zu den kühnsten Unternehmungen fähig war,
ein edles Herz, eine Unererschrockenheit, die vor keiner Ge-
fahr zitterte. Er lebte in einer Zeit, da die Gottseligkeit
noch nicht unter die Schwachheiten eines Fürsten gerech-
net wurde. Das Licht des Evangelii fing an, unter sei-
ner glücklichen Regierung in Livland, sich aus der Fin-
sterniß heraus zu arbeiten. Er suchte, bey dem Antritte
seiner Regierung, die innerliche Eintracht herzustellen;
und, was er suchte, das erfolgte. Der Stadt Riga schrieb
er harte Bedingungen vor, das Schloß wieder zu erbauen,
und die St. Johannis-Kirche aufzusetzen: Er ließ es
sich angelegen seyn, Livland von seinen auswärtigen Fein-
den, den Russen, zu befreien: Er wurde auf seinem
Feldzuge wider dieselben von seinen Bundsgenossen, den
Lithauern, verlassen: aber, er verlor seine Herzhaftigkeit
1501. nicht. Den siebenden September des Morgens um 9. Uhr
griff er mit 4000. Mann Cavallerie und einigen Fuß-
völkern die Russische Armee an, die auf 40000. Mann
geschätzt wurde. Das heftige Kanonen-Feuer brachte
ein Schrecken unter die Russische Reuterey: Plettenberg
bediente sich dieser Verwirrung, nöthigte den Feind zu
fliehen, verfolgte die Flüchtigen, drang in Rußland ein,
legte eine Menge Schlösser in die Asche, und machte
alles nieder, was sich ihm widersehte. Eine Krankheit,
die unter seinen Völkern einriß, hielt ihn von seinen fer-
nere Eroberungen ab, und er kam, selbst krank, nach
Wenden zurück. Diesen Zufall machten sich die Feinde
zu Nuße und brachen von neuen in Livland ein, und ließen
neue schreckliche Spuren ihrer Grausamkeit und Raub-
begierde zurück. Sobald Plettenberg seine Gesundheit
erlangt hatte, zog er seine Truppen zusammen, und
führte

führte sein Heer, das 9000. Mann stark war, wider die
Russen an. Er wurde von einer Armee, die 90000. Mann
stark war, umringet: doch er erzitterte vor der Menge
nicht: er schlug sich dreymal durch den Feind, und zwang
ihn, nach einem ansehnlichen Verluste das Schlachtfeld
zu verlassen. Plettenbergs Heer war zu abgemattet,
um den Russen nachzueilen zu können. Indessen verschaffte
dieser Sieg Livland eine 50jährige Ruhe.

Plettenberg hatte sich als Sieger und Ueberwin-
der gezeigt: jezt sah man ihn als einen Vater, seinen
Untertanen dienliche Verordnungen, zum Besten der
Handlung, und der zeitlich verabsäumeten Gerechtigkeit
geben. Eins machte ihn unruhig: er sah mit Mißver-
gnügen, daß die Ruhe die er Livland gegeben, den krie-
gerischen Geist seiner Ordens-Brüder erlöschte, und daß
nunmehr alle Vertheidigungs-Anstalten fast gänzlich
vernachlässiget wurden.

Der Erzbischof, Stephan von Gruben, starb, und sel- 1509.
ne Würde wurde durch Caspar Linde wiederum besetzt.

Der Ordensmeister erkaufte vom Hochmeister des 1520.
Deutschen Ordens in Preußen die höchste Gerichtsbarkeit
in Livland, und wurde daher, nebst allen livländischen
Ständen, von dem Eide, womit er dem Hochmeister ver-
bunden war, losgesprochen, und vom Kaiser Karl V.
unter die Reichsfürsten aufgenommen.

In Deutschland war die glückliche Epoche angegan- 1522.
gen, daß man selbst zu denken anfing, und die Fesseln
abwarf, welche die Macht der Barbaren und das Vor-
urtheil des väterlichen Ansehens, dem menschlichen Ver-
stande angelegt hatte. Das Licht der göttlichen Wahr-
heiten, das durch Martin Luther in Deutschland war
angezündet worden, fand bey den Livländern einen leich-
tern

tern Eingang; weil sie die Herrschaft der Päbste haßten, und die Freyheit liebten.

Andreas Knöpfen, ein Anhänger der Evangelischen Lehre, und vertriebener Schulkollege der Pommerischen Schule in Treptow, war der Mann, den die göttliche Vorsehung zu der Verbesserung der livländischen Kirche erweckt hatte. Er wurde von den Einwohnern der Stadt Riga mit Freuden aufgenommen, und zum Archidiaconus an der Peters-Kirche ernennet, in welcher er eine Disputation vertheidigte, und die spißsündigen Fragen der Mönche auflösete und beantwortete.

Es trat in Riga noch ein Vertheidiger der Lutherischen Lehrsäge auf, Sylvester Tegetmeyer, der eine Predigerstelle in Rostock bekleidet hatte. Er bestrafte allzufreymüthig auf der Kanzel den Silber-Dienst, und beschrieb den Monarchen in Rom als ein Ungeheuer, und diese Predigt machte einen heftigen Eindruck bey dem unsinnigen Pöbel; er zerbrach mit unerhörter Wuth die Leichensteine und alles, was Aehnlichkeit von Bildern hatte, und stiftete ein großes Aergeruiß bey den Catholischgesinneten. Diese Handlungen, die sich allerdings nicht rechtfertigen lassen, erbitterten den Erzbischof: er schien taub zu seyn, bey dem mannigfaltigen Gesuche der Stadt, die auf eine Kirchenverbesserung drang; doch mitten in diesen geistlichen Bedrängungen starb der Erzbischof, der, wie sein Vorwese, mit dem Ordensmeister friedlich lebte, sein Erzstift im guten Stande, seine Schlösser ausgebaut, die Cassa mit Geld und die Magazine mit Getreide und Kriegs-Ammunition angefüllt zurück ließ. Ihm folgte Johann Blankensfeld, der 1524 aber von der Stadt verwiesen wurde, als welche sich dem Schutze des Ordensmeisters unterwarf, ihre Deputirte nach Wenden sandte, und dem Meister Treue und Unterwürfigkeit zusagte; jedoch unter der Bedingung, daß



Der letzten Erzbischoffs Wilhelms Grabmal

daß er den Kirchholmischen Bund zernichtete, welches er auch gethan. Um diese Zeit schickte der Schloß-Hauptmann in Riga, Herrmann Hoyte, ein Feind der Mönche, eine Peitsche *) auf das Haus der Schwarzen-Häupter, die unruhigen Pfaffen und Mönche aus der Stadt zu peitschen.

Der verworfene Erzbischof suchte bey Karl dem Fünften in Spanien Schutz; er starb aber unterwegs, und sein Nachfolger war Thomas Schöning, ein Rigaer. Dieser genoß nun auch kein anderes Glück in Riga, als angefeindet und gehasset zu werden. Er verlangte den Marggraf Wilhelm von Brandenburg zu seinem Coadjutor, und bewirkte bey dem Kammer-Gerichte in Speyer einen vortheilhaften Ausspruch. Der Herrmeister mußte ihm die halbe Oberherrschaft der Stadt Riga übergeben, und die Stadt in die Zurückgabe der dem Erzbischofe abgenommenen Stifts-Güter willigen: aber den Eid der Treue wollte sie ihm nicht schwören, weil er ihr die freye Religionsübung versagte. Der Coadjutor langte in Livland an, und nahm das Schloß Rönneburg in Besitz. Als die Rigaer merkten, daß der Erzbischof den verhassten Kirchholmischen Bund festzusetzen trachtete, so bemächtigten sie sich der Stifts-Güter in dem Gebiete der Stadt, und weil der neue Coadjutor der Catholischen Religion eifrig zugethan zu seyn schien, so wurde er gar von ihnen verworfen. Er fing schon an, die Hofnung zur Erzbischofsstelle aufzugeben, bis er sich zu den versammelten Ständen in Wolmar

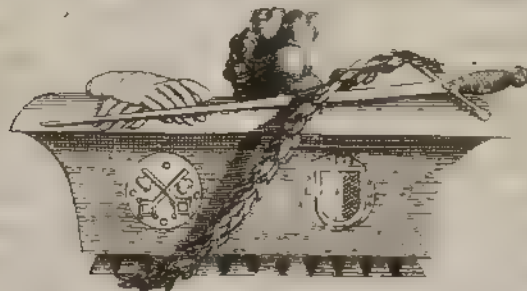
E 2

wen-

*) Diese Peitsche ist noch auf diesem Hause vorhanden; unter andern Merkwürdigkeiten sieht man im Hofe an der Mauer aufgehängt die Ribbe eines vor mehr als vierhundert Jahren zu Usedom gefangenen Wallfisches. Das Haus gehört der Gesellschaft der schwarzen Häupter, welche in ihrem Wapen einen Mohren-Kopf führet: zum Andenken, daß ihre Vorfahren das Schrecken der Ungläubigen gewesen sind.

wendete, und die lutherische Religion zu schützen, versprach; da er sodann von den sämtlichen Ständen als Coadjutor des Erzbischofs von Riga erkannt wurde.

Plettenberg ermahnete die Bischöfe, ihren Unterricht aus der heiligen Schrift zu nehmen, sich des unanständigen Schimpfs zu enthalten, und sich in keine weltlichen Händel zu mischen. Er starb, der große Feldherr, von seinen Unterthanen beweint. Sein Grabstein ist in der Johannis-Kirche in Wenden.



Hermann von Brüggeneu,
genannt Hasenkampf.

der 44ste Ordensmeister in Livland.

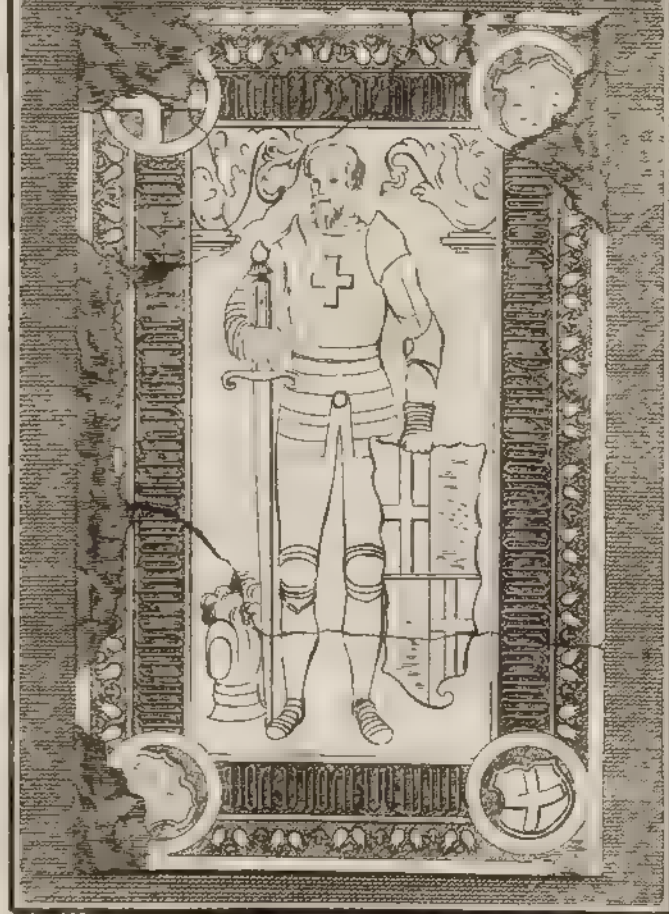
Nachdem der Ordensmeister in Livland die Huldigung angenommen, und, die Evangelische Religion zu schützen, versprochen hatte; so ging er das folgende Jahr nach Reval, sich die Treue schwören zu lassen. Es waren die Ritterlichen Spiele in Livland und in dem angrenzenden Ehstlande gewöhnlich geworden: Jedoch, sie dienten nicht zum Beweise des Adels, weil die Bürger und der Adel auf diesen Turniren erschienen. Es geschah auf einem dieser Spiele, daß ein Edelmann von einem Kaufmanne gestochen wurde. Dieses erneuerte den alten Haß des Adels wider die Stadt, welche vor einem Jahre dem Johann Uexkül von Riesenbergh den Kopf abschlagen lassen;

Grabmal des 47^{ten} Herrmeisters in Lief

Land Wolter v Plettenberg

Die Umschrift ist

Int iar 1535 der drudeken dages in der vasten do
starf de hoch löbliche furste her Wolter von plettenberch
do master to ufflande... 44 iar



lassen; weil er, aus einem ungestümen Zorn, seinen Bau-
ren getödtet hatte. Es kam von den Worten zu den
Schlägen; schon hatten einige tödtliche Wunden bekom-
men, als der Ordensmeister sich eifrig angelegen seyn ließ,
der Wuth Einhalt zu thun. Er warf in seinem Eifer
den Huth und was er ergreifen konnte zum Fenster
heraus unter die Aufrührer. Dem Burgemeister
Thomas Jegesack gelang es endlich, diesen Aufstand
zu unterdrücken, und diejenigen von Adel, die ihre Un-
zufriedenheit über die Partheylichkeit des Ordensmei-
sters öffentlich bezeugten, wurden mit dem Gefän-
gnisse bestraft.

Als die Stadt Riga befürchtete, in ihrer freyen
Religionsübung gekränkt zu werden; so begab sie sich
mit dem Adel des Erzstifts, mit dem Comthur zu Win-
dau, mit der Deselschen Ritterschaft und dem Herzog
Albrecht in Preußen in ein Bündniß, und dieses Bünd-
niß verursachte den Tod des Erzbischofes, welcher aus
Gram starb. Die Rigischen versagten dem neuen Erz-^{1539.}
bischof Wilhelm die Huldigung, und die Wiedererstatt-
ung der Domgüter, bis ihnen hinlängliche Sicherheit
wegen der Religion ausgestellt würde; ja die Stadt
trat ^{1541.} dem Smalkaldischen Bunde bey, und erhielt
eine schriftliche Bestätigung hierüber. Die Wankelmü-
thigkeit des Erzbischofs machte das Domcapitul fürchten;
da aber auf dem Reichstage zu Regensburg alle Furcht
gehoben wurde, so erkannte es diesen Wilhelm, Marg-
graf von Brandenburg, in der Erzbischöflichen Würde,
für sein Oberhaupt.

Der Ordensmeister stellte die verlornе Eintracht,
zwischen den Bürgern und Edelleuten wieder her: Er
machte einige Verordnungen zum Besten der Handel-
schaft; er befahl das Thor, aus welchem der unglück-
liche Johann Uexkül auf den Rabenstein war geführt

worden, zu vermauern, und nahm der Bürgerschaft die Herrschaft über den Adel.

Seit dem das Land den Lutherschen Lehren begetreten war, so wurde zwar das Christenthum, nach der Vorschrift der Offenbarung, gelehret: aber das Leben der meisten Christen stimmte nicht hiermit überein. Die Sorglosigkeit der damaligen Befenner des Glaubens war an diesen Unordnungen Schuld. Der sorgfältigste Gärtner vermag nicht die Menge des Unkrauts aus seinem Garten zu verbannen! und auf dem Acker des Evangelii wuchs eben so wohl Unkraut als Weizen! Wollust, Verschwendung, Böllerey, Verfolgung, übertriebene Pracht, und noch viele andere Ausschweifungen waren, nach der Aussage der damaligen Geschichtschreiber, die gewöhnlichsten Laster der Christen. Die Eifersucht im Anzuge herrschte unter dem andern Geschlechte bis zur Ausschweifung. Bürgerinnen, die sich im Pufz hervorthaten, wurden auf der Gasse ihres Schmuckes beraubt: — Die Landes-Stände versammelten sich in Wolmar und verordneten, daß ein jeder in Kriegeszeiten, zu Vertheidigung seines Vaterlandes, verpflichtet seyn sollte. Aller überflüssige Aufwand bey Hochzeiten und Banketen sollte abgestellt werden. Denen vom niederen Adel, wurde die Schamhaftigkeit bey adlichen Jungfrauen anempfohlen. *)

Riga

*) Die Sitten der damaligen Zeit schildert uns Ruffow in seiner niedersächsischen Sprache mit beißender Laune, hier sind ein Paar Stellen aus seiner Livländischen Chronik.

„S. 33. die Barter Ausgabe. Wowoll Gott de allmechtige an den Lyflenders nicht vorgeten, unde se met guden Gaven des Lyves unde Vorstandes wol gezieret, so hebben doch de meisten solcke Gaven tho der tydt dorch unmetige Vallerye, Unerfahrenheit, unde ledichganck oewel angelecht, unde man ock van den „mei-

Riga hatte das traurige Schicksal, daß durch eine entstandene Feuersbrunst der Thurm von der Domkirche herab-

E 4

„meisten hupen in erer vorsammeligen, van keinen „graviterischen unde wichtigen Saken unde hendelen, „besondern van ydel hafen, Foesen, hunden und win- „den, unde van andern unnütten dingen, gehæret „heitt, unde erer etlike an so velen bunden unde win- „den sick gepryset hebben, dat se vor de sulvigen, „foes oder seiven Lasten Korns jarlikes hebben musten „b. i.

Dwwohl der allmächtige Gott die Livländer in keinem Stücke vergessen, und sie mit geistlichen und leiblichen Gaben gezieret hat: so haben doch die meisten solche Gaben der Zeit, durch übermäßiges Saufen, Unwissenheit und Müßiggang übel angewendet. Der größte Haufen unterhielt sich in Gesellschaften mit keinen ernsthaften und wichtigen Gegenständen und Sachen, sondern that groß mit Hasen, Füchsen, Jagdhunden und Windspielen zc. zu deren Unterhaltung sie jährlich 6. bis 7. Last Korns nöthig hatten.

„S. 35. Des hebben ock etlike sich apentlich hæren „laten, sie wolden nemande raden, dat he syne Sæns „lange in Lyfland by sick behoeden scholde, denn se „tho huls nichts lereden, unde wenn sie gelick „wat lereden, so were doch ein Hulsgeragen Kindt, als „ein Rindt unde unerfaren, wenn he noch so klock „ware.“ d. i.

Es haben sich auch einige öffentlich verlauten lassen, sie wollten niemanden rathen, seine Söhne lange in Livland bey sich zu behalten, weil sie zu Hause nichts lerneten: und wenn ja einer oder der andere etwas lernete, so wäre doch ein hinter dem Ofen erzogenes Kind wie ein Hund, wenn es auch noch so klug wäre.

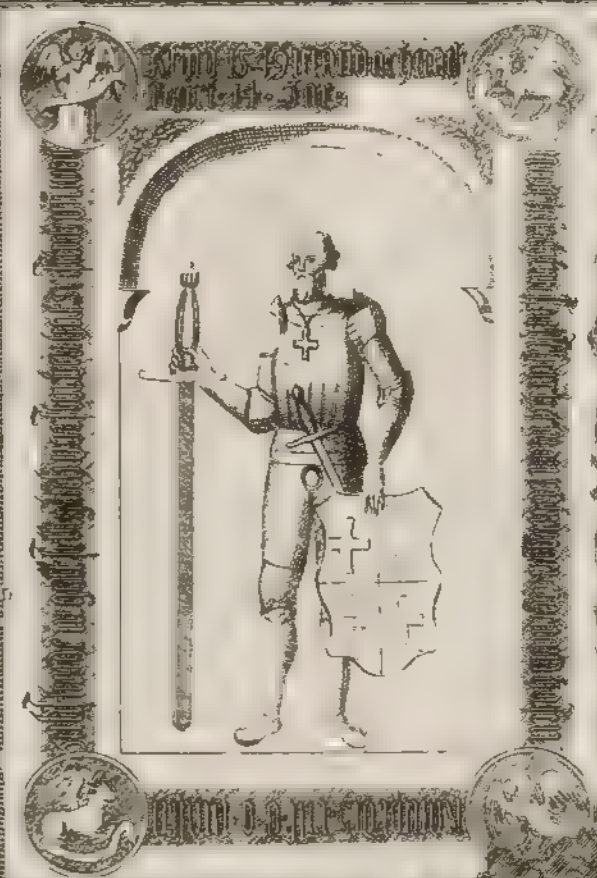
„S. 42. Freten, Supen unde Schwelgen dach unde „nacht, tho deme ock houwen, stecken, unde halgen, „ys tho Wefenberge de græteste ehre unde rohm ge- „wesen, unde de einen Schram up der Backen hadde, „de praleden darmit alle mannicher mit einer gülden „Keden, unde desulvige mochte mit allen ehren tho „Wefenberge den vordantz allewege seeren, denn solck „einen Schram up der Backen, helden se vor ein teken „der

herabstürzte; und was noch schrecklicher, daß das ganze Land von einer fünfjährigen Pest verwüster wurde. Zur Zeit dieses Ordensmeisters machten sich die Livländer den Ezaar Iwan Wasiljewitz ohne Ursach zum Feinde. Dieser Herr, wenn er einen le Fort gehabt, so wäre er auch ein Peter geworden: Bey Carl V. erlangte er durch seinen Gesandten, Hans Schlitten, die Concession, „Doctores und Magistros in allerley freyen Künsten, „Glockengießer, Bergverständige, Goldschmiede, Zimmerleute und Steinmessen, sonderlich die zierliche Kirchen bauen können, Bronnenmeister, Pappiermacher, „Ärzte und dergleichen Kunsterfahrene zu suchen, aufzubringen, und zu bestellen zc.“ Die Livländischen Stände glaubten einen staatsklugen Streich zu spielen, wenn sie die gute Absicht dieses wohlmeinenden Fürsten hinderten: und wückten auch einen Befehl von Carl V. an den Herrmeister aus, darinnen der Kayser schreibt „ — Demnach befehlen wir Deiner Andacht hiemit ernstlichen, „daß

„der groten Manheit unde Standhaftichkeit, derhalven „in dem gantzen Lande ein Sprickwort daruth gewor- „den ys, dat men einen Schram genæmet heft eine „Wesenbergische Krall. Unde do men einen gesehen „hefft, die einen Schram up der Backen hadde, heft „men allewege gespraken: de mach tho Wesenberge „met allen ehren wol vordanzen.“ d. i.
 Greffen und Saufen: Schleumen bey Tage und Nacht: Hauen, Stechen und Balgen ist in Wesenberg die größte Ehre und der größte Ruhm gewesen: Und, so jemand eine Narbe im Gesichte hatte, der pralete mit derselben als mit einer goldenen Halskette, und der konnte in allen Ehren in Wesenberg den Ball eröffnen: Denn, ein solches Ehrenzeichen hielt man für ein Kennzeichen einer außerordentlichen Tapferkeit und Unererschrockenheit: Daher ist das Sprickwort im ganzen Lande gewöhnlich geworden, daß man eine Narbe eine Wesenbergische Kralle genennet hat: und so bald man einen solchen gezeichneten Menschen sah, so rief man aus: der mag in allen Ehren in Wesenberg vortanzen.

Yrabmal des 4^{ten} Hermeisters in Liefland
 Hermann Brugge ney genant Hagenkamp
 Die Umschrift ist

Anno 1599 mandach nach maria lichbingsen ul her hermann brugge
 genant hagenkamp des ritt-d. o. meisters zu liffland in gott seliglich verstor-
 ben, halbsruttlich in wol regiert 14 Jar



„daß Du vnangesehn berürter vnser Paßbort jemand
 „aus dem heylligen Reiche in die Muscov oder andere
 „Lande oder Nation zu ziehen nicht gestattest — „
 Auf solche Art nemlich hinderten sie nicht nur die Verbes-
 serungen des Rußischen Reichs, die einem großen Peter
 aufgehoben blieben, sondern sie brachten auch einen Feind
 gegen sich in Harnisch, der ihnen in der Folge der Zeit
 großen Schaden that. - An der oben gedachten Pest
 starb der Ordensmeister nach einer Regierung von 1549.
 14 Jahren.



Johann von der Recke,
 der 45te Ordensmeister in Livland.

Während seiner Regierung kaufte die Stadt Riga
 dem Erzbischofe die Thum-Kirche ab. Er starb
 nach einer kurzen aber ruhigen Regierung zu Vellin. 1551.



Heinrich von Galen,
 der 46te Ordensmeister in Livland.

Der Erzbischof Wilhelm bestimmte, seines Alters
 wegen, den Herzog Christoph von Mecklen-
 burg zu seinem Coadjutor. Dieses erbitterte den Or-
 densmeister und die livländischen Stände dermaßen, daß

sie bey dem Kayser Karl V. Hülfe suchten: Aber ihre Gesandtschaft lief fruchtlos ab, indem der Kayser mit den Türken in einem Kriege verwickelt war, und gegen eine Provinz, die ihm nichts einbrachte, gleichgültig seyn konnte. Der 50jährige Friede mit den Russen war bis auf zwey Jahre verstrichen, die Stände vernachlässigten noch immer ihre Vertheidigungs-Anstalten, und schickten unterdessen eine Gesandtschaft nach Meskau, den Frieden zu verlängern: weil man aber den Gesandten keine Vollmacht über den verlangten Zins des rechten Glaubens mitgegeben hatte, so kamen sie unverrichteter Sache zurück. Nun sandte man zum zweitemale Botschafter nach Rußland, und alles, was man erhalten konnte, war ein Stillstand auf funfzehn Jahre, wofür die Livländer versprechen mußten, sich keinesweges mit Pohlen wider Rußland zu vereinigen, den Zins mit allen rückständigen Schulden abzutragen, für jeden Menschen eine Deutsche Mark zu erlegen, und die, zu Anfange der Kirchenverbesserung, geplünderten Griechisch-Kirchen wieder herzustellen.

Kurz vorher, ehe die Livländer diesen Frieden erlangten, hatten sie mit den Schweden ein Bündniß wider die Russen geschlossen. Jetzt begehrten die Schweden ihre Hülfe: allein der Ordensmeister entschuldigte sich, er könnte ihnen nicht helfen, weil er mit den Russen einen höchst beschwerlichen Frieden eingehen müsse, in der That aber sann er auf Rache wider den Erzbischof. Sein Haß wider denselben wurde desto größer, als ein Ordens-Sekretaire einen mit Ziffern und Charakteren geschriebenen Brief an den Herzog Albrecht von Preußen auffing; der vom Erzbischofe zu Hülfe gerufen wurde. Der Ordensmeister erklärte den Erzbischof für einen Feind des Vaterlandes, und nahm den Comthur von Wellin, Wilhelm von Fürstenberg, zum Coadjutor an, der zwar genug Kühnheit, aber desto weniger Ueberlegung besaß.

Um

Um alle Welt zum Kriege wider den Erzbischof zu ermuntern, streute er ein Gerüchte aus, daß der Herzog von Preußen mit 10000. Mann an den liefländischen Küsten landen würde, seinem Bruder dem Erzbischofe beizustehen. Diesen Krieg beschreibet Ruffow auf eine lustige Art: „Es entstand im ganzen Lande ein gräulicher Lärm, als ob ein Haufen Schiffe mit Reutern und Fußvolk aus Preußen im Anzuge wäre; hierauf giengen Tag und Nacht Briefe an die Landsassen, sich, bey erster Erblickung derselben, nach der Anzahl ihrer Güter zu rüsten, sich an das Ufer des Meeres zu begeben, und den Feinden die Landung zu verwehren. Es war aber weder Knecht noch Rüstung da: darum mußten die lettischen Stallungen und die alten Sechsferrdings-Knechte in der Eil herhalten, die sich schon halb zu Tode gesoffen, sich verheurathet, und ihr Lebenlang kaum eine Flinten losgeschossen hatten. Als sie den alten verrosteten Harnisch angeleget hatten und fortziehen sollten, nahmen sie noch einen guten Rausch zu sich, und schwurten bey einander zu leben und zu sterben. Etliche setzten sich halbtodt zu Pferde und rücketen ins Feld, da dazwischen die Frauen, Jungfern, Mägde und Kinder wehklagten und weineten, als ob sie diese Kriegesmänner nimmer wiedersehen würden. Da sie am Strande anlangten, so war weder Schiff noch Mensch zu sehen: und, nachdem sie einige Wochen dafelbst stille gelegen, die Proviantwagen und Bier-Tonnen ausgeleeret hatten, so langeten sie mit großem Ruhme zu Hause wiederum an. Als man in der Eil, fährt Ruffow fort, Soldaten werben mußte, so war, nach langem Suchen, kaum ein Trommelschläger zu finden: und wenn des Abends die Wache aufzog; so lief jedermann vom Tische und hörte das seltsame Spielwerk an: viele liefen aus der Predigt, um einmal eine Trommel zu hören. Das ansehnlichste und brauchbarste bey dieser Armee waren die sechs Kanonen, die die Stadt Riga mit gestellt hatte

hatte. Dieses Kriegesheer rückte endlich vor Kokenhusen: ehe aber der Ort übergieng, fiel ein Gesandter des Königes von Pohlen an den Erzbischof, der sich heimlich durchschleichen wollte, den Feinden in die Hände: Er wurde gefährlich verwundet, und sein Gefolge geplündert. Diese Beleidigung empfand der König von Pohlen höher, als die Handel wider den Erzbischof, zumal, da er die Nachricht von dem Absterben seines Gesandten erhielt. Bald darauf wurde Kokenhusen erobert, und der Erzbischof mit seinem Coadjutor, Herzog Christoph von Mecklenburg, gefangen nach Schmitten gebracht. Der Krieg mit den Pohlen, welche, Livland zu überziehen, droheten, verursachte, daß der Herzog seine Freiheit wieder bekam, aber der Erzbischof mußte im Gefangnisse bleiben. Galen dahnte ab, und starb zu Larwast. Ihm 1557. folgte sein Coadjutor.



Wilhelm von Fürstenberg,

der 47ste Ordensmeister in Livland.

1557. Die Natur hatte ihm keine von denenjenigen Eigenschaften gegeben, die einen Helden bilden. Er empfing die Hulldigung in Neuermühlen, und versprach der Stadt Riga, sie bey ihrer Religion und bey ihren Privilegien zu schützen. Auf nachdrückliches Anhalten des Königes von Pohlen sahe sich Fürstenberg genöthiget, dem gefangenen Erzbischofe die Freiheit und sein voriges Amt wieder zu geben, und 20000. Thaler Subsidien dem Könige zu bezahlen. Er mußte geloben, innerhalb zwölf

zwölf Jahren keinen Beystand von Pohlen zu verlangen, und, nach Verlauf derselben, ohne Königliche Einwilligung, keinen Frieden mit Rußland einzugehen. Dieses Bündniß wird in der liefländischen Geschichte der Passawalische Vertrag genennet.

Als der Erzbischof nach Riga gekommen war, so bat ihn der Rath, nach einer tiefen Verbeugung, in der Dom-Kirche um Vergebung und um Vergessenheit des geschehenen. Eine gleiche Abbitte thaten die Aeltermänner und Aeltesten der beyden Gilden. Nach geschehenen Ceremonien stand der Erzbischof auf, botß allen die Hand und versetzte: „Lieben Betreuen, wir nehmen eure Entschuldigung in Gnaden an; wir kennen auch die doppelten Herzen wohl, es sollen sich aber demumgeachtet alle zu uns, nichts als Güte, zu versehen haben.“

Es waren die Jahre, in welchen der Zins sollte entrichtet werden, abermal verfloßen: man schickte eine neue Gesandtschaft nach Rußland: aber der Czaar Johann Basilowitz II. blieb unbeweglich, und brach, da der Tribut ausblieb, in Livland ein, Eroberungen bey der Schwäche des Landes zu machen: Er warnete die Livländer noch einmal, durch die Erlegung des Zinses das Blutvergießen zu verhüten. Man schrieb einen Landtag nach Wenden aus, wo man zuerst, wegen Abstellung einiger Kirchengebräuche, sich zankte, und endlich zu einer Gesandtschaft nach Moskau rietß. Die Anfrage, wie viel Soldaten angeworben werden sollten, dem Czaaren zu widerstehen, im Fall der Friede nicht erfolgen sollte, blieb unentschieden. Die Gesandtschaft erkaufte den Frieden um 60000. Thaler: aber, der Czaar, den man schon oft hintergangen, verlangte sogleich Geld. Die Abgesandten hatten einige Rußische Kaufleute zum Vorschusse bewogen, welchen es aber der Czaar verbotß. Man fertigte einen Courier nach Livland ab, der die Ertau-

Erkaufung hinterbringen sollte: die Stände versammelten sich in Wolmar, aber niemand wollte die bewilligte Summe hergeben: selbst der Herrmeister konnte sich nicht entschließen, den Schatz anzugreifen. Diese Verzögerung machte, daß die Russen Narwa belagerten, welcher Ort, durch die gegenüber angelegte Rußische Festung, Iwanogrod, dem feindlichen Feuer mehr ausgesetzt war. Die Stadt erhielt zwar vom Czaar einen fünfmonatlichen Stillstand; aber, dieser Stillstand wurde durch den Vorwitz eines Constablers, der eine Kanone auf den in Iwanogrod zusammengelaufenen Pöbel abbrannte, zernichtet: Die Russen setzten die Belagerung fort, und ein Feuer, welches in der Stadt auskam, erleichterte ihnen die Unterwerfung. Die Einwohner erhielten einen freyen Abzug, und die Erlaubniß ihre Güter mitzunehmen: sie kamen in Kettlers Lager an, drey Meilen von Narwa, der die Belagerung mit angesehen, aber sich gefürchtet hatte, den Belagerten zu Hülfe zu kommen.

Nummehro bothen die Stände dem Czaaren die bewilligte Summe an: aber, er schlug sie aus. Die livländische Kriegesmacht zog sich hierauf bey Kyrenpā zusammen: Der Bischof von Dörpt war der erste, welcher mit 270. Reutern ins Lager rückte: ihm folgte der Ordensmeister mit 200. Reutern und eben so viel Fußvölkern. Aus Kurland kamen 80. Reuter und 1500. Mann zu Fuß. Der Erzbischof von Riga schickte eine leere Entschuldigung, und seinem Beyspiel folgten die Bischöfe von Reval und Desel. Dieses machte den Ordensmeister so bestürzt, daß er den Russen etliche Festungen übergeben wollte. Er entzweyete sich deswegen mit dem Bischofe von Dörpt, daß sich die Soldaten von beyden Partheyen im Lager herumschlugen. Der Bischof eilte nach seiner Residenz zurück, und der Ordensmeister fand nicht für gut, im Lager zu bleiben. Als er die Nachricht erfuhr, daß die Russen Neuhausen, den Schlüssel von Dörpt,

erobert

erobert hatten; so steckte er das Schloß Kyrenpā in Brand, in welchem ein Herrmeisterliches Magazin war, und floh nach Walck, mußte aber unterwegs ein blutiges Scharmügel mit den Russen ausstehen. Die Bauern löschten das Feuer in erwehntem Schlosse, erbrachen Eruben und Keller, und übergaben taumelnd den Russen das gerettete Schloß.

Die Stände in Livland sahen zu spät ein, wie thöricht sie gehandelt, daß sie Fürstenberg zu ihrem Ordensmeister erwählt hatten: sie nöthigten ihn, Gotthard Kettler zu seinem Coadjutor anzunehmen.

Der Czaar hatte Befehl gegeben, mit der Belagerung der Stadt Dörpt den Anfang zu machen. Die Russen hatten ein furchtbares Geschütz über dem Peipus-See aus Rußland kommen lassen. Sie waren in ihren Verschanzungen, ohne entdeckt zu werden, bis vor die Stadtmauer gekommen, indem ein dicker Nebel ihnen günstig gewesen war. Die Stadt erhielt vom Ordensmeister keine Hülfe als den traurigen Trost, daß er für sie beten wollte. Der Muth hatte die Belagerten gänzlich verlassen. Sie ergaben sich den Russen, die ihnen einen freyen Abzug bewilligten. Der Feldherr Juski war so edelmüthig, daß er, um der schwächlichen Weiber und Kinder willen, seine Soldaten nicht einmal in die Stadt ließ, sondern Schildwache ins Thor stellte, damit die betrübten Einwohner, bey ihrem Einpacken, durch niemanden beunruhiget würden. Nur der Bischof Herrmann von Dörpt wurde, auf Befehl des Czaaren, nach Moskau gebracht; weil dieser dadurch den Frieden zu beschleunigen glaubte.

Ben diesen glücklichen Umständen ließ der Czaar die Stadt Reval zur Uebergabe auffordern: aber, sie fand in ihren Mauern einen unüberwindlichen Schuß,

und

und die Belagerung lief für die Russen fruchtlos ab. Die Stadt Reval ließ einige Raper in See stechen, die Russischen Schiffe zu plündern; sie vergriffen sich aber an Schwedische Schiffe, und verursachten, daß der König von Schweden nachmals auf die Genugthuung seiner geplünderten Unterthanen drang.

Kettler, der in der Zeit ein glückliches Treffen mit den Russen bey dem Schlosse Ringen gehalten hatte *), suchte, bald auf dem Reichstage, bey den versammelten Reichs-Fürsten, bald in Schweden Hülfe; aber seine Gesuche liefen ohne Nutzen ab: bis Sigismund August, König von Polen, ihnen endlich Hülfe versprach. Fürstenberg war, wegen des schwachen Zustandes seiner Gesundheit, nicht fähig, länger der Regierung vorzustehen, er überließ sie also seinem Coadjutor.



Gottthard Kettler,

der 48ste Ordensmeister in Livland.

1559. Livland hatte, seit fast dreyhundert Jahren, die Ordensmeister zu seinen Oberherren gehabt. In dieser Zeit hatte eine Scene des Unglücks nach der andern in demselben

*) Ein vornehmer Russe, der in diesem Treffen tödtlich verwundet worden war, bath den Ordensmeister auf Lateinisch: *Rogo Dominationem tuam, vt intercedat pro me apud Dominum suum, magnum Liooniae Magistrum, vt me in civitatem suam ad medicos mittat, quia grauius et lethalius sum vulneratus.* Er verschied aber unter seinen Händen.

selben abgewechselt. Nur unter und nach Plettenberg hatte es eine fünfzigjährige Ruhe genossen. Die siegreichen Waffen des Czars von Rußland, und die versprochene, aber mangelhafte Hülfe von Polen entkräfteten den Ordensmeister so sehr, daß er sein Ansehen nicht mehr in Livland behaupten konnte. Kettler, welcher seinen Privatnutzen der Wohlfarth der Republic vorzog, verkaufte Livland, welche Provinz seinen Vorfahren so viel Blut gekostet hatte, an Polen.

Der König von Dänemark, Christian III. hatte für seinen zweiten Prinzen, Herzog Magnus von Holstein, die Insel Desel von dem baskigen Bischofe gekauft. Die Stadt Marva, das Stift Dörpt, Allentaken, ein Theil von Wirland und Jernwen, und die an der Russischen Gränze gelegenen Schlösser hatten den Czar Iwan zu ihrem Beherrscher. Er hatte dazumal sein Lager vor Wellin aufgeschlagen, welchen Ort Fürstenberg erwählt hatte, um sein Alter daselbst in Ruhe zu beschließen. Die Stadt wurde für unüberwindlich gehalten, weil sie wohl besetzt, und mit allen Kriegsbedürfnissen versehen war: aber, die treulose Besatzung wurde unwillig, foderte ihren rückständigen Sold, und verlangte die Uebergabe, ehe noch der Feind einen Angriff auf das Schloß gethan hatte. Sie drohete, den alten Fürstenberg umzubringen, wofern er nicht ohne Verzug in ihre Begehren willigen würde. Der Ordensmeister both seinen ungetreuen Soldaten sein goldenes und silbernes Tafel-Geschirr an: aber, dem ungeachtet fand er überall Widerspruch. Sie brachen Schränke und Kisten auf, und bemächtigten sich alles Gold- und Silber-Geräthes, welches der Land-Adel dahin in Sicherheit gebracht hatte. Umsonst ermahnete Fürstenberg seine rebellische Mannschaft, ihm getreu zu bleiben: sie accordirten mit dem Feinde und übergaben die Stadt. Die Russen, welche die Treulosigkeit dieser Bösewichter verabscheueten, nahmen

nahmen ihnen das geraubte Gut ab, und ließen sie leer nach Riga gehen, wo Kettler die Verräther, die er in seine Gewalt bekam, aufhängen ließ. Fürstenberg wurde gefangen nach Rußland geführt, von da er niemals zurück kam. Die Esthnischen Bauern waren in ihren Verheerungen ärger, als die Feinde; sie lebten vom Raube und Blutvergießen; und, ohngeachtet eine Menge derselben am Leben gestraft wurde; so entgingen doch die meisten den weltlichen Richtern.

1561. In diesen Bedrängungen schwuren die Einwohner des halben Wirlandes dem Könige von Schweden Erich XIV. eilfertig den Eid der Treue.

Livland sah sich bey diesen verworrenen Umständen genöthiget, von seinem Herrmeister sich loszureißen, und sich zu einer Nation zu wenden, die ganz andere Sitten, eine andere Sprache, und was noch mehr war, eine ganz andere Religion hatte. Wollte es geschützt seyn, so mußte es sich an Sigismund August, König in Pohlen, zum Eigenthume ergeben, welcher dem Lande die alten Privilegien und die freye Religionsübung durch seinen Bevollmächtigten, Nikolaus Radzivil, bestätigen und 1561. verbriefen ließ. Vilna war der Ort, wo man die Freyheit des Ordens zu Grabe trug, und um die Unterwerfung von Livland handelte. Dasselbst wurde das Privilegium Sigismundi Augusti feria sexta post festum St. Catharinae versfertiget: welches verspricht, die ungefränkte Beybehaltung der Evangelischen Religion und der Landes-Privilegien, Deutsche Rechte und eine Deutsche Obrigkeit; die freye und uneingeschränkte Disposition aller Lehngüter, u. s. w. beizuhalten. Diese angeführten Puncte wurden vom Könige beschworen, worauf die neue Provinz Livland dem Könige den Huldigungs-Eid ablegte. Nur die einzige Stadt Riga weigerte sich, fast ganzer zwanzig Jahre, dem Könige zu huldigen.

So

So lange Plettenberg regierte, schien Livland sicher, mächtig und blühend zu seyn. Es schien, ungeachtet seiner beständigen Verwirrung, seiner Empörungen, und seiner verderbten Sitten, noch zu bestehen. Raum waren 30. Jahre verflossen, so gerieth Livland in ein Labyrinth, aus dem es sich nicht herauszuhelfen wußte. Riga allein blieb bey allen diesen Unruhen, wie gesagt, immer mächtig, und selbst die Bedrückung der Herrmeister richtete sie nicht zu Grunde. Sie wurde, nach Monheims Verwüstung und Plettenbergs Siege wieder groß. Schon in den ersten Zeiten bemühten sich die Fürsten, ihr durch freye Handlungs-Gerechtigkeit in ihren Staaten aufzuhelfen. Ein Albert, Herzog zu Sachsen, Johannes in Mecklenburg, Johann Graf von Holstein, Mindowe König in Litauen, Bischof Heinrich auf Desel, Borwinus, Herr von Rostock, Svidericus, Bischof zu Dorpat, König Magnus in Schweden, Erich in Dänemark, Wiczlaws, Fürst auf Rügen, Sedor zu Smolensko gaben im 13ten Seculo der Stadt Riga die Handlungs-Freyheit in ihren Ländern, und in folgenden Seculis erhielt sie noch mehr Privilegien: Dieses hat die Stadt mächtig gemacht. Sie stand zwar unter der Jurisdiction der Erzbischöfe; aber sie war keine Unterthanin, sondern ein Stand des Erzstiftes: Denn, des Erzstiftes 3. Stände waren das Capitel, der Stiftische Adel und die Stadt. Die Stadt schloß mit dem Bischof und ihren Mitständen Verträge. Selbst die Herrmeister sahen die Stadt nicht als eine Unterthanin an: sie strafen wohl Empörungen und Unruhen: aber, bey dem allen suchten sie die Stadt immer mehr zu ihrer Parthey zu ziehen, weil ihr Beytritt zu einer, oder der andern Parthey von Gewicht war: Und, diese Stadt sollte sich jetzt einem Monarchen unterwerfen, den sie ohne Einschränkung für ihren Herrn erkennen sollte? Diß schien ihr zu bedenklich; und deswegen weigerte sie sich 20. Jahre, und gab einen Beweis, daß es

D 2

Riga

Riga an patriotisch gesinnten Vätern nicht gemangelt habe.

1562. Kettler begab sich öffentlich seines Herrmeister-Amtes, nahm Kurland und Semgallen von der Krone Polen zu lehn, und ließ sich zu der Würde eines Herzoges von Kurland, eines gefürsteten Grafen von Semgallen, und Stadthalters von Riga erheben.



Zweyter Abschnitt,

welcher die Geschichte von Livland bis auf Gustav Adolph begreift.

Polen hatte Livland in Besiz genommen, und wollte Ehmland sich unterwerfen; seine Anschläge aber auf dasselbe mißlungen ihm. Indessen, so veranlassete dieses einen Krieg zwischen Polen und Schweden. Der Herzog Magnus von Holstein machte Ansprüche auf Reval; weil aber die Einwohner daselbst dem Herzoge eben so sehr abgeneigt waren, als dem Könige von Polen, so wurden auch die Dänen in den Krieg gezogen. Die Schweden trieben die Polen aus dem Besize der Stadt Pernau, und belagerten Weissenstein: bey dem ersten Angriff eroberten sie einen Thurm, welcher aber, zu ihrem großen Verluste, von den Belagerten gesprengt wurde. Endlich ergab sich der Ort, als er sich, aus Mangel der Lebens-

Lebensmittel, nicht mehr halten konnte. Die Polen überredeten den Herzog Johann von Finnland zu einem Vor-schusse einer beträchtlichen Summe Geldes, gegen Verpfändung der Schlösser, Helmet, Erms, Trifaten, Kuilen, Burtneck u. a. über welche Derter der Herzog einen Grafen von Ark, einen erfahrenen Kriegsmann, zum Statthalter machte, welcher aber nachmals in Verdacht fiel, diese Pfand-Schlösser an die Russen ausliefern zu wollen. Er wurde in Ketten geschlossen nach Riga gebracht; ohne daß man ihn seines Verbrechens hätte überführen können, wurde er daselbst mit glühenden Zangen gerissen, geviertheilt und aufs Rad gelegt.

Nach dem Absterben des letzten Erzbischofes von 1562. Livland, wurde dieses Land ein unglücklicher Zankapfel, um welchen sich Rußland, Schweden und Polen über die hundert Jahre mit vielem Blutvergießen herumgeschlagen haben.

Die Schweden hatten kaum einige Jahre Pernau 1565. im Besiz gehabt, als ihnen dasselbe entrisen wurde. Einige in ihren Diensten stehende Ordensritter hielten um ihre Erlassung an, welche sie auch erhielten. Auf ihrem Abschiedesmahle luden sie unter andern Vornehmen der Stadt, den Rathsherrn Claus von Zinten, der die Thorschlüssel in Verwahrung hatte; dieser, nachdem er vom Weine taumelte, wurde von ihnen zu Hause begleitet, und der Thorschlüssel ihm abgenommen: Die bestellte Reuterey des Herzoges von Kurland brach in die Stadt und ermordete die Schweden im Schlafe. Als die Besatzung den Tumult hörte, so rettete sie sich auf das Schloß, vertheidigte sich eine Weile, aber, aus Mangel der Kriegs-Bedürfnisse, unterwarf sie sich den Polen: Die Schweden suchten sich in der Folge der Zeit, durch die Verwüstung der Stadt Lemsal, zu rächen, wurden aber bey ihrer Verheerung ertappt und niedergehauen,

auch flielen die Polen in Ehstland ein, und plünderten einen Theil des schwedischen Gebietes.

Der König, Erich von Schweden, war, seiner Ausschweifungen wegen, bey seinen Unterthanen durchgängig verhaßt worden. Er konnte sein Königreich nicht länger behaupten, und der Herzog Johann von Finnland erhielt den Thron: während seiner Regierung wurde Livland und Ehstland noch immer mit Blut und Verwüstung erfüllt.

1570. Ein schwedischer Oberster in Reval, Namens Kurfel, bemächtigete sich des Revalschen Schlosses, unter dem Vorwande, daß ihm der Sold entzogen worden wäre. Der Gouverneur versprach ihm mit dem ehesten den rückständigen Sold auszuzahlen; aber, der Oberste blieb in dem Schlosse so lange, bis man einen von seinen Soldaten willig gemacht hatte, eine Strickleiter in der Nacht aus einem Abort herauszuhängen. 300. Schweden kletterten auf derselben in der Gründonnerstags Nacht in das Schloß, hieben die Besatzung nieder, und bekamen den Obersten gefangen, der hernach auf den Richtplatz geführt wurde.

Der König, Johann von Schweden, welcher mit dem größten Eifer die catholische Religion in Schweden auszubreiten suchte, vergaß, daß Livland seiner Hülfe bedurfte, und machte keinen Ernst, dem Blutvergießen der Russen zu wehren: Die Polen, die sich nach dem Absterben ihres Königes, Sigismund August, in ihrem Lande herumschlugen, bekümmerten sich wenig um Livland: Dem Czaaren von Rußland, Johann dem II., schien ein bequemer Zeitpunkt erschienen zu seyn, seine Ansprüche auf Liv- und Ehstland auszuführen. Er ernannte den Herzog Magnus von Holstein, der sich mit einer Rußischen Prinzessin vermählet hatte, zu einem Köni-

Könige von Livland, und nahm selbst den Titel eines Beschützers an. Der Herzog ließ die Gefinnungen des Czaars der Stadt Reval vortragen; dieses geschah durch Elerd Krause und Johann Taube, zweenen treulosen Bürgern, die sich eidlich verbunden hatten, dem Czaaren Ehstland zu verschaffen, welche aber nachmals zu den Polen übertraten und von ihnen zu Freyherrn gemacht wurden; Jedoch ihre Gesuche bey der Stadt liefen fruchtlos ab, und der Herzog belagerte hierauf Reval, mußte aber nach einem halben Jahre schimpflicher Weise abziehen.

Die häufigen Plagen, die Livland erfüllten, vermehrte eine ungewöhnliche Kälte. Man konnte um Pfingsten von Reval nach Finnland auf dem Eise reisen.

Johann Basilowits brach in Ehstland ein, ging vor Weissenstein, und eroberte den Platz. Er ließ die Besatzung sämtlich niederhauen: Den Ehstnischen Bauern, die sich in den Gefängnissen versteckt hatten, und sich für Unterthanen des Herzoges Magnus von Holstein ausgaben, schenkte er das Leben. Er überrumpelte auch Nienhof, Rarkus und andere Dörfer. Er eroberte Pernau, worauf ihn endlich der Schwedische General Ackeson mit 1600. Mann Schweden bey Lode angriff, 7000. Russen niederhieb und ihre ganze Artillerie eroberte. Nach einem Jahre kamen die Russen wieder, und eroberten nicht nur Lode, sondern viele andere Plätze, worinn ihnen nicht wenig die Untreue der sogenannten Hofleute, oder abgedankten Ritter behülflich war.

Ehe Elerd Krause und Johann Taube zu den Polen übergingen, so suchten sie den Russen die Stadt Dörpt zu entreißen.

Sie hatten einen Rittmeister, Reinhold von Rosen, auf ihre Seite gebracht, welcher an einem Sonntage

tage mit seiner Mannschafft in die Stadt fiel, die Schildwache erschießen ließ und die Rußische Besatzung angriff: er wurde aber mit seinen Leuten von derselben übermannt, daß nur wenige von den seinigen mit der Flucht entkamen; und, obgleich die Bürgerschaft sich bey dem Anfange des Tumults in ihren Häusern eingeschlossen hatte, auch ohne Waffen war, so glaubte man doch Rußischer Seits, daß die Bürger mit in dem Complot verwickelt gewesen, und Jung und Alt wurden drey Tage nach einander niedergemacht.

Der König von Schweden hatte 5000. Schotten nach Ehstland geschickt, um sie mit mehrerem Nachdrucke wider die Russen zu gebrauchen: weil sie aber sehr schlecht besoldet wurden, so machten sie sich mit der Ausplünderung seiner Provinzen bezahlt. Sie belagerten, unter Anführung der Schweden, die Russen in Wesenberg; hoben aber, nach einigen vergeblichen Stürmen, die Belagerung auf. Bey Tolsburg entstand eine so große Bewegung zwischen den Schotten, und den Hofleuten, daß in wenig Augenblicken 1800. Schotten niedergemacht wurden.

1574. Die Rügischen Schiffe überwunden den berühmten Seeräuber Munkenberg, den sie aus seinem Schiffe ins Meer warfen.

1576. Johann Büding, ein Polnischer Secretair, hatte sich einen Anhang gemacht von verwegenen Leuten: mit welchen er viele feste Plätze den Russen abnahm. Er hatte gehört, daß die Russen im Schlosse Treiden einen großen Holzmanzel hätten: dieses bewog ihn, sie auf folgende Art zu überlisten. Er schickte Wagen mit Holz vor das Thor, welches die Holzfürher den Russen zu kaufen anbothen. Diese öffneten begierig das Thor, wußten aber von dem Hinterhalte nichts, und dieser drang mit herein und wurde Meister von dem Platze.

Die

Die Russen überschwemmten Ehstland mit einem 1577. großen Heere, belagerten Reval drey Monate, mußten aber mit Verlust abziehen. Die Schweden verwüsteten die Ehstnischen Besitzungen des Czaars, während der Zeit, da er in Livland auf Eroberungen ausgegangen war. Unter den Schlössern, die Johann Basilowis ohne Widerstand einnahm, gehören Mitau, Jürgensburg und Urausch. Endlich kam er vor Wenben an, wohin sich der Herzog Magnus und viele von Adel in Sicherheit begeben hatten. Gleich bey seiner Ankunft drohete er die Stadt zu stürmen: Der Herzog ging dem Czaaren mit einem ansehnlichen Gefolge von Edelleuten entgegen, für diesen Platz zu bitten. Als der Herzog vor ihm auf den Knien lag, geschah ein Schuß aus der Stadt, der den Großfürsten zwar verfehlte, aber ihm sehr nahe vorbeifuhr. Dieses erbitterte den Czaaren dergestalt, daß er die Edelleute, die dem Herzoge gefolget waren, sogleich hingerichten ließ, den Herzog aber in einem Zelte zu bewachen befahl, und mit seinen Truppen in die Stadt drang. Viele von den erschrockenen Einwohnern flohen auf das Schloß, und sahen von den Thürmen die Grausamkeit, die der Feind an Personen von jeglichem Stande, von jeglichem Geschlechte und von jeglichem Alter ausübte, und erwarteten ängstlich, was die Vorsehung über sie beschloßen hätte. Nachdem der Czaar fünf Tage lang, von vier Seiten, das Schloß besetzen lassen, so stürzte eine Mauer ein, und den Belagerten entfiel zugleich aller Muth. Das unbeschreibliche Elend, welches sie vor kurzem an vielen andern gesehen hatten, brachte sie zu dem verzweifelten Entschlusse, sich in die Luft zu sprengen. Die Lutherischen Prediger, die auf dem Schlosse waren, widerriethen dieses Verfahren nicht, und entschlossen sich vorhero einmüthig, an dem Gedächtnißmahle der Erlösung Theil zu nehmen. Zu ihrem Leidwesen erfuhren sie, daß kein Wein vorhanden wäre. Hiedurch wurden viele untröstlich: Die Catholischen Geistlichen, die

zugegen waren, riefen, man sollte das Abendmahl lieber unter einerley Gestalt genießen, als, ohne dieses Gedächtnismahl des Todes Jesu Christi bleiben, dawider aber die Evangelischen Prediger heftig stritten. Endlich entdeckte des Herzog Magnus Kammerdiener, zu nicht geringer Freude, einen Sägel mit Rheinwein. Ueber dreihundert Personen wurden dazumal, durch den Genuß des gesegneten Brodtes und Weines gestärket, und, als der Feind zu stürmen herbeikam, eilte der größte Haufe in die Kapelle, schrie zu Gott und empfahl sich der göttlichen Barmherzigkeit, andere versteckten sich in tiefe Keller: einer, Namens Vincenz Stubb, ließ sich von seinem Bedienten erschießen, bis endlich Heinrich Boßmann, ein Rittmeister des Herzoges Magnus, — „das Pulver anzündete, welches in der Kirche verwahret lag, daß die ganze Kirche, mit Frauen und Jungfrauen, Männern und Weibern, Kindern und Säuglingen, zerschmettert in die Luft geworfen wurde „ wie es Petrus in seiner Moskowitischen Chronick erzählt.“*) Von denen die dem Tode voller Verzweiflung entgegen gegangen waren, blieb niemand als Heinrich Boßmann. Er wurde mit denen, die sich in den Kellern versteckt hatten, gespießet und zu Tode gemartert. Der Czar, von dessen Zorn, Wenden so viel leiden müssen, verließ die Stadt, und nahm auf seinem Rückwege die Schlösser Segewold, Cremon, Wollmar, Trikaten, Erla, Burtneck und andere weg. Nach seinem Abzuge fiel Johann Büding in Wenden ein, und opferte die Rußische Besatzung seiner Wuth auf. Der Czar belagerte das Jahr darauf abermal diese Stadt, mußte aber unverrichteter Sache abziehen.

Indessen

*) Keltz schreibt, es wäre ein Gemach, neben dem großen Herrmeister-Saale, mit Pulver unterlegt worden — Newstäd sagt dieses von einem Thurme — Siärne meldet, es wäre

Indessen wurde zwischen Polen und Rußland ein 1521: zehnjähriger Stillstand geschlossen, in welchem der Czar Livland und Dörpt an Polen abtrat: Livland aber genoß zu Polnischer Regierung die vorzügliche Religions-Freyheit nicht, welche ihm von den Schweden, und nachmals von den Russen zugestanden wurde. Der König hatte die Freyheiten der Stadt Riga bestätigt; er durfte sie zwar nicht öffentlich kränken, aber er that es insgeheim. Er suchte die Catholische Religion, die aus Livland war vertrieben worden, wiederum einzuführen: Ihre Anhänger hatten bereits in Dörpt und Wenden Kirchen bekommen; weil kein Pöpsthum mehr im Lande war, so wurde eins in Wenden errichtet, woselbst unterdessen nur 3. Bischöfe einander gefolget, Alexander, welcher nie in Livland gewesen, Patricius, der seit 1583. Bischof war, und Otto Schending. Sigismundus Augustus bemühet sich nun auch die Dom-Kirche in Riga seinen Glaubensverwandten zu geben. Diese Kirche hatte der Nach dem Erzbischofe Wilhelm abgekauft, und der Kaufbrief wurde im Rigischen Stadtarchive aufbehalten. Aber, die Polnische Freygebigkeit gewann den Syndicum Taft, daß er diesen Contractsbrief heimlich entwandte. Der Verlust kränkte die Stadt nicht wenig, welche nun, die Dom-Kirche zu erhalten, sich genöthiget sah, den Catholiken die Jacobs-Kirche abzutreten. Sogleich befahl der König, daß die Catholische Religion mit der Evangelischen gleiche Freyheit in Livland genießen sollte. Er wollte auch der Sklaverey der leibeigenen Letten eine ganz andere Gestalt geben, und das Geißeln in Gefängniß und Geldstrafe verwandeln. Aber, diese Nation schien ihrer Knechtschaft nicht überdrüssig zu seyn, und verachtete die Freyheit, welche dem Menschen ein so schätzbares Gut ist.

Ein

es wären unter ein Gemach vier Tonnen Pulver gelegt worden, welche Heinrich Boßmann kniend, mit einer glühenden Kohle, angezündet hätte.

Sie hatten den König, sie in ihrer Niedrigkeit ungestört zu lassen, weil sie aus der Erfahrung lernten, daß jede Veränderung ihnen Schaden gebracht hätte. Der König lachte über diese Einfalt, und sagte zu seinen Hofleuten aus dem Cicero: Phryges plagis fieri solent meliores.*)

Livland war mit einer Menge kleiner Schlösser angefüllt, welche dem Lande mehr Schaden als Nutzen brachten. Die Feinde, die sich in einem solchen Schlosse festsetzten, waren mit Mühe herauszuschlagen. Der König verlangte, daß man sie schleifen, und in Edelhöfe verwandeln sollte. Aber, er fand bey dem Adel einen hartnäckigen Widerstand. Dieser sah es für die größte Beschimpfung an, weil die Großen in Deutschland, deren Schlösser Freystärke öffentlicher Räuber waren, aus denen sie ausfielen, ungeahndet Mord und Straßenraub zu begehen, selbige ehemals schleifen müssen. Der Verlust ihres Lebens würde sie weniger geschmerzt haben, als der Verlust ihres Stolzes.

Der König ertheilte den Jesuiten in Livland außerordentliche Freyheiten; viele von dem unwissenden Bauervolke traten zu ihrer Lehre über. Der Bischof zu Wenden, Johann Patricius, welcher damals lebte, war ein Feind der Protestanten. Er ließ auf dem wiederhergestellten Wendenschen Schlosse sein Wapen aufrichten, mit der Ueberschrift:

Haereticis et Moschi postquam
deuicta potestas

Liuonidum primus, Pastor Ouile rego.

Es.

*) Cicero Orat. pr. Flac. 27. Herr Justiz, Bürgermeister Gadebusch in Dorpat ziehet diese Anekdote in Zweifel, aber der Geschichtschreiber läßt es demjenigen zu glauben über, der die Lettische Nation studiret.



Joh Patricius Ep̃s Vendenſis.

Es hatte ein Prediger in Riga, Johann von Dahlen, zu heftig auf die Jesuiten geschmälet: diese bewogen den Cardinal Radzivil in Riga, um seine Auslieferung anzuhalten. Aber, die Bürgerschaft widersezte sich ihm, und gab folgende sehr harte Drohworte zur Antwort: „Es wäre wohl ehemals zu Riga geschehen, daß ein Erzbischof rücklings zu Pferde gesetzt, und zur Stadt hinaus gebracht worden wäre: der Cardinal möchte sich hüten, daß er nicht auf gleiche Weise herausgeführt würde: und, wenn denen Jesuiten ihre weiße Kirche nicht anstünde, so wolten sie kommen, und sie blutroth anstreichen.“ Diese ernsthafte Rede erschreckte den Cardinal dergestalt, daß er seinen Besuch aufgab.

Polen erbte nach dem Absterben des Herzog Magnus die Länder, die dieser Fürst besessen hatte. Nach ihm starb der Czar Johann II., dessen vornehmste Absicht 1584 zwar sein Reich in Aufnahme zu bringen gewesen, der aber nicht allezeit die besten Mittel dazu gewählt. Sein Sohn Fedor folgte ihm in der Regierung.

In Riga entstand nun des Gregorianschen Kalenders wegen, welchen der König einführen wollte, ein allgemeiner Aufruhr. Man hielt die Beybehaltung des Julianischen für einen Religions-Punct. Dieses verursachte eine große Gährung bey der Bürgerschaft, welche der Rektor, Heinrich Möller, vermehrte, indem er in der Schule nach dem alten Styl predigte. Er zog sich hiedurch das Gefängniß zu, und ihm wäre der Kopf abgeschlagen worden, wenn nicht sein College, der Conrektor M. Rascius, die Schüler der ersten Ordnung ermuntert hätte, die Bürgerschaft aufzuwiegen, welche das Rathhaus stürmte und den gefangenen Rektor aus seinem Gefängnisse befreiete. Hierauf stürzten auch die erbißten Bürger in das Haus des Burggrafen, beraubten ihn seiner besten Habseligkeiten, sie drungen in die Häuser

Häuser des Ober-Pastoris und der Rathsherren, die Julianisch gesinnet waren, plünderten und raubten wie Bösewichter. Ihr Anführer Giese, ein geschickter, unternehmender Mann, brachte einen Haufen bewaffneter Bürger, Handwerksbursche, Lehrlingen und Knechte auf den Markt zusammen, besetzte die Thore, ließ den versammelten Rath fragen, ob er in die Aufnahme der Jesuiten und des neuen Kalenders gewilliget hätte? Der bestürzte Rath gab zur Antwort, daß nur einige aus ihren Mitgliedern darein gewilliget hätten.

1586. Diesen Streit endlich beizulegen, wurde der Burgermeister Franz Neustädt, der Doctor Welling und David Hilchen auf den Reichstag nach Grodno geschicket. Die Häufelführer dieses Streits, als Hans zum Brincke und Martin Giese, wurden vorgeladen, und, als sie zu gefetzter Frist nicht erschienen, wurden sie zum Tode verurtheilet. Giese erregte einen neuen Aufbruch, welcher dem Sekretair Tassius, und dem Syndicus Doctor Welling das Leben kostete. Ersterer wollte verkleidet nach Polen entfliehen, wurde aber von den Bürgern ergriffen, auf die Folter gebracht, und auf den Richtplatz geführt. Neustädt that alles, diese Männer zu befreien, wie er aber nichts ausrichten konnte, so verließ er die Stadt und zog aufs Land. Martin Giese und Hans zum Brincken wurden vom König in die Acht erklärt und ein Blockhaus an der Düna errichtet. Der Herzog von Kurland Kettler traf zwar einen Vergleich zwischen dem Rath und der Bürgerschaft, daß die Exules restituirt werden, und 40000. Gulden Schadloshaltung erhalten sollten; aber, der König mißbilligte dieses, und hierüber ging der Herzog aus der Welt und hatte seinen Sohn zum Nachfolger: Es würde noch zu großen Weitläufigkeiten gekommen seyn, indem Martin Giese, in eigner Person, in Schweden Hülfe suchte, wenn nicht der König von Polen gestorben wäre.

Sein

Sein Thronfolger Sigismund beschied die Rigischen Bürger auf den Reichstag, und gab ihnen die Resolution, daß er eine Commission senden wolle, welche diesen Handel ein Ende machen sollte. Dieses Gericht verurtheilte die Anführer, Martin Giese, Hans zum Brincken und Hans Sengeisen zum Schwerte. Es wurde die öffentliche Ruhe in der Stadt durch einen Vergleich zwischen dem Rathe und der Bürgerschaft hergestellt, und dieser Vergleich hieß, dem ältesten Commissario, Severino, zu Ehren der Severinische Contract, welcher alle Jahr, als am Tage Severinus den 2ten Aug., da Giese und Brincke geköpft worden, feyerlich begangen worden. Noch widersetzten sich die Stadt und der Rath der Aufnahme der Jesuiten: bis 1595 endlich der König das Urtheil dahin fällte, daß die Stadt die Jacobs- und Marien-Magdalenen-Kirche nicht wieder zu bekommen hoffen dürfe, übrigens aber von den Privilegiis des Königs Stephani allen Gebrauch machen könne: aber im folgenden Jahre kamen die Jesuiten wieder.

Der Czar Sedor brach in Livland ein, und bemächtigte sich der Stadt Narva. Eshiland stand abermal in Gefahr von den Russen überschwemmet zu werden, als Schweden einen neuen Vergleich mit den Russen zu Narva schloß. Nach dem Tode Sedors nahm Boris Gudenow *) den Thron ein.

Die

*) Die Geschichte dieses Herrn ist bekannt: Er ließ 1597. Demetrium, den rechtmäßigen Erben, menschenmörderischer Weise umbringen, und nahm das Reich in Besitz. Ein Mönch eianete sich nachhero den Namen Demetrius zu, gab sich für diesen Fürsten aus, welcher den Mördern entgangen wäre, und verjagte durch den Beystand der Polen und einer großen Parthey Russen, die sich zu ihm geschlagen, den unrechtmäßigen Besitzer, ja er bemächtigte sich selbst unrechtmäßiger Weise der Krone. Man sah den Verrug,

1600. Die Schweden weigerten sich, Sigismund, welcher die päpstliche Religion auch in Schweden auszubreiten gesucht hatte, länger für ihren König zu erkennen, und bestimmten Carl IX. Herzog von Südermannland, zu ihrem rechtmäßigen Beherrscher. Dieses trennete die Einigkeit zwischen Schweden und Polen, und Livland wurde zum Tummelplatze erwählet.

Die Pohlen verübten in Livland ungestraft die abscheulichsten Laster und alle nur ersinnliche Frevelthaten. Dieses zog den Verlust des dritten Theils des Landes nach sich, welcher den Schweden zufiel. Nur Riga blieb immer seinem Könige, ungeachtet der erlittenen Bedrängungen, getreu. 1601. Sigismund belagerte Rokenhusen, und, als die Schweden zum Entsatz herbeieilten; so kam es zu einem blutigen Gefechte, welches zwölf Stunden währte, aus dem aber der König weiter keinen Vortheil zog, als daß er das Schlachtfeld behielt. Die Belagerten

hathen
trug, so bald er zur Regierung kam, und man fing an über ihn mißvergüßt zu werden: Er wurde umgebracht. Dren falsche Demetrii entstanden noch nach einander. Die Polen, welche die Veränderungen, durch die Bestätigung des falschen Demetrius, angefangen hatten, waren im Begriffe über Rußland zu herrschen: Die Schweden theilten ihren Raub in Finnland, und wollten gleichfalls den Thron behaupten. Mitten in diesen Widerwärtigkeiten erwählten die vornehmsten Poyaren 1613. zu ihrem Oberhaupte, einen jungen Herrn von 14. Jahren, Michael Romanow, den Großvater Peter des Großen. und dieser regierte sehr ruhig: nach seinem Tode wurde sein Sohn Alexius erwählet, welcher wider die Schweden unglücklich war und 1677. starb; aber, drey Söhne und eben so viele Nachfolger hinterließ, Fedor, Iwan und Peter I. Der erste starb ohne Erben: der zweyte blieb nicht Ejaar, hinterließ aber zwey Töchter, Catharina nach Mecklenburg, und Anna nach Kurland vermählt: Iwan und Peter regierten anfangs zusammen: jedoch seit 1688. regierte Peter allein, und sein Bruder Iwan erwählte die Ruhe, und starb 1696.

bathen hierauf um Friede, und Sigismund versprach ihnen einen freyen Abzug. Aber die hereindringenden Polen, fehreten sogleich das grobe Geschüß wider die Besatzung: der größte Haufe wurde erschossen, und ein noch größerer ersäuft. Carl belagerte Riga, da er aber die Ankunft der Polen hörte, so ging er mit seinen Kriegesvölkern zu Schiffe nach Schweden. Von eben diesem Jahre hat man noch einen Fehdebrief, den Johann Zamoisly, der Polnische Feldherr, aus dem Lager vor Rokenhusen an den Herzog Carl zu Südermannland geschrieben, und ihn auffodert „ — so fürdern und gerufen wir euch, mit uns öffentlich zu schlagen, und ieho neue Waffen hervor, und stellet euch an den Ort der Schlacht, gedenet nur zu treffen, und nicht zur Flucht — versucht mit dem Schwerte euer Heil, da werdet ihr erfahren, ob Gott der Gerechtigkeit auf euer, oder auf der Königl. Maj. und Kron Polen auch Großfürstenthums Luthauen Kriegsheer Seite seyn wird — Die Polen fuhren unterdessen in ihren kriegerischen Unternehmungen in Livland fort, die so viele unglückliche Menschen machten; sie bemächtigten sich Konneburg, Wolmar und Wenden. Sie brenneten, sie erwürgeten, sie plünderten, und die Aecker blieben ungebaut und wüste liegen. Dieses verursachte eine solche Theurung, daß ein Scheffel Roggen sieben Thaler Alberts galt, und in Moskau war der Preis auf neunzehn Thaler gestiegen. Solches riß unzählbare Menschen hin, und veranlaßte die abscheulichsten Verbrechen. Wellin mußte in diesen Zeiten neun Bestürmungen aushalten, und bey der zehnten sprengte eine Pulvermine die Besatzung in die Luft.

Livland wurde viele Jahre nach einander, bald von 1604. den Schweden, bald von den Polen verheeret. Der Handel der Stadt Riga litten darunter außerordentlich; denn, Herzog Carl nahm die von Riga absegelnden Kauffarthenschiffe weg. Diß bewog endlich die Schiffer, sich mit
E Geschüß

Beschluß zu versehen, und in Menge auszufahren, nachdem sie vorher ein Admiral-Schiff unter sich erwählt hatten; demohngeachtet wurden viele derselben von dem Feinde weggenommen. Kurz vor der Kirchholmschen Schlacht schickte der Graf von Mannsfeld, der mit Schwedischen Schiffen bey Dünamünde angekommen war, einen Trompeter an die Stadt mit 3. Briefen, davon einer an den Rath, einer an die Aelterleute und Veste, und der dritte an die gemeine Bürgerschaft gerichtet war, worinnen er (wie Herzog Carl schon oft gethan) die Stadt, sich zu ihm zu schlagen, ermahnete, und im Gegentheil drohete, daß sie es in wenig Tagen bereuen sollte. Die Stadt aber bewies auch dighmahl ihre gewöhnliche Treue, und gab zur Antwort, daß man Aepfel und Birnen, aber nicht eine Stadt ohne Noth weggäbe. Sogleich brannte der aufgebrauchte Graf alles um die Stadt weg, und wollte selbige die folgende Nacht überumpeln, wurde aber zum Glück bemerkt und abgetrieben. Es ist billig, die Treue und Herzgastigkeit der Stadt für die Nachkommenschaft zu erhalten! Ein Manuscript liefert uns folgende Schilderung:

„Ein ehrbarer Rath und Bürger der Stadt, auch die Kaufgesellen vertraten ihre Quartiere, und stellten sich zum Anlauf; die Stadtsoldaten thaten auch das ihre; die Unteutschen vertheilten sich hin und her auf Brand und Feuer; die Handwerker- und Bürgerknechte und starke Jungen waren zu allen Sachen gerichtet; die Schiffer und Bootleute wollten auch mit Ruhm das ihre thun, legten ihre Schiffe auf den Strom; die Büchsenmeister hielten sich fertig; Trommichter ließen sich auf den Wällen hören; zum Stürmen waren bereit Pechkränze, Balken, Strobende, Fußangeln, Stürmenhasen, Stern, Kettensturm, Sprengkugeln — in Ueberfluß — „ Indessen hatte Carl vernommen, daß Chodkiewitz mit 3000. Polen sich bey

ben Kirchholm gelagert hatte. Er wollte also diese kleine Mannschaft, die er nur ein Frühstück nannte, erst aufheben, um Riga dann recht ruhig belagern zu können. Er marschirte mit seinem murrenden Heer die Nacht durch nach Kirchholm: hier mußten seine ermüdeten Leute sogleich wider Willen fechten. Der Baron Linderfon, und der Herzog von Lüneburg, die unter ihm dienten, thaten deswegen geziemende Vorstellung: allein, er befahl ihnen trotzig ihre Schuldigkeit zu thun; die deutschen Truppen mußten den Anfall thun, und sollten von den Schweden unterstützt werden: diese aber weigerten sich und ließen die Deutschen im Stich. Auf diese Art 1605 verlor König Carl durch sein Versehen die Schlacht mit einem Verlust von mehr als 8000. Mann, er mußte die Flucht ergreifen, und wäre beynahe in die Hände der Feinde gerathen, wenn nicht Heinrich Wrede, ein Livländer, (welcher dadurch sein Leben verlor) dem Könige sein Pferd gegeben hätte, und auch die flüchtigen Schweden erreichten mit Mühe ihre Schiffe. Carl zeigte sich großmüthig gegen die Familie des Wrede; die Polen jogen den andern Tag im Triumph in die Stadt, und ließen die 11. eroberten schwedischen Kanonen von den Gefangenen ziehen. Carl ließ sich durch diese unglückliche Schlacht nicht abschrecken, noch einmal nach Livland zu kommen. Er wurde mittlerweile König in Schweden, unter dem Namen Carl IX: aber er ruhte noch nicht, sondern nahm Dinamünde ein, sah 1608: sich aber genöthiget, diesen Platz nach einem Jahr wiederum abzutreten.

Gustav Adolph hatte mehr Glück, als sein Vorgänger. Dieser große Eroberer eroberte Livland, Wenden, Pommern und viele andere Länder. Er erschütterte den Thron Ferdinand des II., beschützte die Lutheraner in Deutschland, seine Siege demüthigten das Haus Oesterreich. Er war im Begriffe den Kaiser abzusetzen, als

er im sieben und dresigsten Jahre seines Alters in der Schlacht vor Lügen in Meissen getödtet wurde, die er wider Valslein gewann.

1621. Adolph kam mit einer ansehnlichen Flotte vor Riga, und belagerte diese Stadt, welche sich rühmlich vertheidigte. Nachdem das Jacobs-Rondeel durchs heftige Schießen zernichtet worden, ließ der König eine Sturmbrücke auf Rädern über den Wassergraben anrücken. Aber die Brücke brach mitten in der Action und verursachte dem Schweden einen entsetzlichen Verlust: Sie erneuerten den Sturm und erstiegen den Wall beim Sandthor, wurden aber zurückgetrieben: indessen, so säumten sie nicht, sich in die Erde einzugraben und das Rondeel zu unterminiren. Als Adolph sah, daß es ihm gelingen mußte, so ließ er den Belagerten antragen, ob sie sich ergeben, oder, ob sie ihre Stadt wollten schleifen lassen? Sie sahen, daß für sie keine Rettung war, sie erkannten also den König für ihren Oberherren, und, nachdem er der Stadt alle Privilegien bestätigt, so hielt er einen prächtigen Einzug, und nahm von einer mit rothem Tuche behangenen Tribune auf dem alten Markte die Huldigung an. Nach Austreibung der Jesuiten bemächtigte er sich der Städte und Schlösser im Lande: Er ließ überall Zeichen seiner Großmuth und Hulde zurück. Durch ihn wurden die Polen so gezüchtigt, daß sie lange Zeit nichts wider Schweden unternehmen konnten, aber Livland sah sich noch nicht ganz von seinen Feinden befreiet; die Pest und Theurung drückten und verwüsteten es mehr als alle Feinde.

Nichts verdienet mehr an Adolph von der Nachwelt bewundert zu werden, als seine Liebe gegen die Religion und alle Wissenschaften und nützlichen Künste. Die Wissenschaften hatten in Livland noch nicht blühen können, weil seine Einwohner, durch die fortwährenden Kriege

Kriege, genöthiget waren, auf die Erhaltung ihres Lebens und die Beschützung ihrer Güter bedacht zu seyn. Adolph machte dieser Barbaren ein Ende, er übertrug M. Herrmann Samsou mit der Superintendur in Livland, die Sorge für die Ausbreitung der Religion. Er stiftete ein Gymnasium illustre in Dörpt, und legte eine Schule in Riga an, welche er mit großen Vortheilen begnadigte: Und damit es an tüchtigen Predigern, Schulmännern, Aerzten und Richtern im Lande nicht fehlen möchte, so verwandelte er das Gymnasium zu Dörpt in 1632. eine Akademie, welche unter dem Namen Gustaviana berühmt wurde.

Die Lehrer dieser Akademie waren:

Virginius,	} Doctores der Heil. Schrift.
Göttschenius,	
Manzel,	
Pudenius,	} Professores Juris.
Flügel,	
Belau,	} Lehrer der Arzneykunst.
Wüldig,	

Gezel docirte die griechische und die morgenländischen Sprachen.

Menius, Professor der Alterthümer und Geschichte.

Oldenburg, Lehrer der Poesie und Redekunst.

Erll, Professor der Historie und Politik.

Erci Stregnenfis, Lehrer der Mathematik u. a.

In der letzten Eroberung von Livland ist diese Akademie zerstört worden, nachdem sie 24. Jahre geblühet hatte. Die ausführliche Beschreibung von der ehemaligen Universität Dörpt hat uns der Herr Bachmeister, Inspector des Gymnasii der Kayserl. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, und Mitglied verschiedener gelehrten Gesellschaften, im 9ten Bande der Sammlung Russischer Geschichte gegeben.

Wie mancher Sohn hat nach dem Untergange der Akademie zu Dörpt auf einer auswärtigen Akademie die Einkünfte seines Vaters erschöpft, und ist doch auf der Bahn der Wissenschaften nicht weiter fortgerückt, als er sie aus der Schule erlernt. Wie viel Geld ziehen nicht die auswärtigen Akademien jährlich aus Livland? Eine hohe Schule in unserm Vaterlande würde uns jährlich eine halbe Million ersparen: aber, die Wirklichkeit derselben stehet nur in den Händen unserer weisen Catharina, und dann zwingt man den Jüngling, unter dem Vorſitz geschickter Männer, hauptsächlich sein Vaterland auf einer einheimischen Akademie zu studiren, man erlaube ihm aber auch nachhero, um fremde Länder kennen zu lernen, auf Reisen zu gehen.



Dritter Abschnitt,

welcher die Geschichte von Livland bis auf
Carl XII. begreift;

1633. **L**ivland sahe sich, unter der Königin Christina, einer Tochter Gustav Adolphi. Sie besaß ein feltnes Genie, und liebte die Gesellschaft der Musen mehr, als das Geräusch der Waffen. Sanftmuth und Güte waren ihre großen Vorzüge. Sie war eine Wohlthäterin der Kirchen und der armen Bauern in Livland und Ehstland: Sie half der Unwissenheit durch gute Schulen ab; und ihre Sorge für diese blinde Nation ging so weit, daß sie einem berühmten und verdienstvollen

vollen Theologen, einem Manzel, austrug, ihr Bücher in ihrer Sprache in die Hände zu geben. Ich weiß nicht, aus welcher Quelle Voltaire geschöpft hat, wenn er in dem Leben Carl XII. behauptet, daß in Livland ein Geseß wäre, das den Namen führe, benefice des cleres, welches verordne, die Bauern vom Lesen und Schreiben abzuhalten. Dieses ist eine Fabel. Schon zu Gustav Adolphi's Zeiten waren auch die Kinder der Liv- und Ehstländischen Bauern vom Studiren nicht ausgeschlossen. 1635. ging der sechsjährige Erillstand mit Polen zu Ende, und, ehe man sich versah, war Christoph Radziwil mit 6000. Polen und 1000. Deutschen jenseit der Dger in Livland, und verheerte die Sunzelschen Gegenden: aber ein 26jähriger Friede zwischen Polen und Schweden stellte die vorige Ruhe wieder her.

Es wurden auch die Livländer von einem Einfalle 1639. von den Römisch Kaiserl. Truppen bedrohet, die sich durch Preußen und Kurland unbemerkt nach Livland begaben, und bey Groß-Jungfernhof 9. Meilen von Riga verschanzten. Die bestürzten Einwohner flohen nach Riga, um vor den Feinden und Bauern sicher zu seyn, welche letztere, bey entstandenem Gerüchte von Annäherung des Feindes, ihre vorige Freiheit suchten, und sich wider ihre Erbherren auflehnten, und viele Edelhöfe ausplünderten und abbrannten, so wie (im Jahr 1771.) bey einem entstandenen falschen Gerüchte, daß die Conſöderirten in Livland eingefallen wären, die lettischen Bauern das Guth Fianden verheereten, einen Rußischen Soldaten erschossen, einen andern verwundeten, und die ganze Gegend in Schrecken setzten, bis diese Empörer mit der Schärfe zum Gehorsam gebracht wurden. Bey dem Einfall der Kayserlichen zeigte sich Riga wiederum patriotisch. Die schwedische Besatzung war nicht beritten; die Bürger aber, die Pferde hatten, gaben dieselben her, und von den Bürgern, die keine hatten, kauften

zwei zusammen Pferd und Sattel, und machten 600. Mann beritten. Der schwedische Gouverneur Orenstiern begegnete mit dieser Mannschafft denen Kayserlichen so schlimm, daß sie eilig Livland verließen. In Kurland 1642. starb der Herzog Friedrich und ihm folgte sein Nefse Jacob.

Die Königin Christina vernachlässigte bey der Liebe zu den Mufen das Wohl ihrer Länder nicht. Sie confirmirte der Stadt ihre Privilegien; um die Stadt Riga fester zu machen, ließ sie Schloß und Stadt mit einander verbinden, und die Festungswerke verbessern, schenkte der Stadt Kupfer zu Gießung der Kanonen, und schon fertige Kanonen.

1654. Endlich begab sich die Königin Christina freywillig des Reichs, und ging nach Rom, wo sie ihre Lebenszeit in den Wissenschaften zubrachte. Ehe sie den Thron verließ, bewog sie die Stände Carl Gustav zum Regenten anzunehmen. Dieser erweiterte Adolphi's angefangene Eroberungen, und brachte seine Waffen nach Polen, wo er die merkwürdige Schlacht bey Warschau gewann, welche drey Tage währte. Er kriegte lange Zeit glücklich wider die Dänen; nachdem er aber in der Folge der Zeit die Wankelmuth des Glücks erfahren hatte, fing er an, seinen Unterthanen mit einer ungewöhnlichen Strenge zu begegnen. Er starb in seinem 37. Jahre und sein Nachfolger brachte die Strenge seines Vorgängers auf den höchsten Gipfel.

1656. Der Czar, Alexius Michaelowig, beschloß einen Zug nach Livland. Er eroberte einige Schlösser, kam hierauf vor Riga und belagerte die Stadt sechs ganzer Wochen, ohne einige Vortheile zu erhalten. Er zog eilig ab, als er hörte, daß der König von Schweden den Belagerten zu Hülfe kam. Auf seinem Rückzuge wurde die

die Stadt Dörpe von ihm eingenommen und die dasige Professores und Studenten vertrieben. Die Russen kamen das Jahr darauf abermal nach Livland; sie wurden aber bey Walf geschlagen, und sahen sich genöthiget einen Stillstand einzugehen. Die Pest fing wiederum in Livland zu wüthen, und die Polen wiederum zu plündern und Riga zu belagern an. Die Schweden nahmen ihnen 1657. die eroberten Plätze ab, und führten die polnische Besatzung in Wolmar gefangen nach Riga.

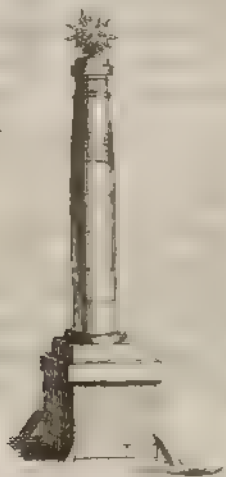
Der schwedische General Douglas mußte den Herzog 1658. von Kurland, welcher die Polen aufgewiegelt hatte, auf Befehl des Königes von Schweden, in Verhaft nehmen und ihn seiner Erbländer berauben; aber, die Schweden blieben nicht lange in dem Besiß derselben; sondern sie wurden ihnen von den Polen bald wiederum abgenommen.

Karl XI. ließ sich nach dem Tode seines Vaters 1660. die Krone aufsetzen. Er war ein Held, wie seine Vorfahren, aber er übertraf sie alle an Strenge. Er legte den Krieg mit Polen bey und im Kloster Oliva, eine Meile von Danzig, wurde der Friede geschlossen. Polen trat Livland an Schweden ab, und der Düna-Fluß blieb die Gränze zwischen dem schwedischen und polnischen Gebiete, nur bekam Schweden einige Stücke über der Düna, die noch jezt zu Livland gehören. Diß sind die im Olivischen Frieden sogenannten partes cis Dunanae; man kann sie auf keiner Charte besser und richtiger sehen, als auf der Hupelschen. Karl XI. nahm den Titel eines Herzoges von Livland und Ehstland an, und gab dem gefangenen Herzoge von Kurland seine vorige Freyheit und seine Länder wieder. Er erklärte die Stadt Riga für die Hauptstadt des Landes, gab ihr den nächsten Vorzug nach Stockholm, ertheilte den sämlichen Gliedern des Rathes und ihren Nachfolgern die adeliche

E 5. Würde,

Würde, und belohnte die Treue der Stadt, indem er ihr Wapen mit zwey Kronen vermehrte; wie er denn überhaupt der Stadt Riga viel Gnade erzeigte. Er schenkte ihr Kanonen, erweiterte das *lus decimandi*, setzte die Direction des Stadt-Kassens fest, gab der Stadt eine Wettordnung, die Stadts Güter erklärte er von der Reduction frey, schenkte der Stadt Kupfer zu Deckung des Petri-Thurms, aber nichts schafte dem Lande mehr Vortheil als der Kardische Friede, den er 1661. mit Rußland schloß.

Riga erfuhr, wie schnell die Gerichte Gottes hereinbrechen können. Durch einen dreytägigen Brand verlor sie den dritten Theil ihrer Häuser, und so viele Reichthümer, die Arbeiten so vieler Jahre, die nicht mehr zu retten waren. Selbst die Peters- und Johannis-Kirche wurden von der Wuth der Flamme verzehret. Gabriel Franck ein Student und Peter Anderson waren die Unglücklichen, die sich zu dieser unerhörten That verschworen hatten: sie wurden ergriffen, und empfangen eine der grausamsten Todesstrafen. Zu einem unvergeßlichen Andenken ist auf dem Richtplatze eine steinerne Säule aus Werkstücken mit einer deutschen Inschrift aufgeführt worden.



Karl

Karl XI. gab einen Beweis seiner Strenge durch 1681. die Einziehung der Lehngüter in Livland und Ehstland, wodurch unzählige Familien in die äußerste Armuth gesetzt wurden. Er that den Ausspruch nach den schwedischen Gesetzen, und erwog nicht, daß diese Provinzen sich freiwillig an seine Vorgänger ergeben, und die Beybehaltung ihrer Privilegien sich ausbedungen hatten. Karl handelte hier als Monarch, aber nicht als ein Vater seiner Unterthanen.

In Rußland erfolgte eine Veränderung durch das 1682. Absterben des Herzog Jacobs, und Riga hatte zum zweytenmale das Unglück, in einem plötzlichen Brande 80. ihrer besten Häuser zu verlieren.

Der König machte in Livland viele Verordnungen, 1682. die auf eine bessere Verwaltung der Bauer-Schulen abzielte. Er erwarb sich vielen Ruhm dadurch, daß er die heil. Schrift, dem gemeinen Volke zum Besten, in die lettische und Ehstnische Sprache übersetzen ließ. Welche Vortheile hat der Livländische Bauer nicht durch die unermüdete Sorgfalt des Generalsuperintendenten, Johann Fischer, erhalten, welcher das alte und das neue Testament zu Riga in die lettische Sprache übersetzen, und in Quarto drucken ließ? In den neuern Zeiten hat man auch eine Ausgabe in Octavo bekommen, und der Gebrauch davon ist ebenfalls allgemein geworden. Seitdem nun der Letzte dieses unentbehrliche Buch besitzet, seitdem hat sich auch seine mangelhafte Kenntniß sehr verloren. Es giebt zwar verschiedene, welche diese Nation dieses Buches unwerth halten; weil, nach ihrem Urtheile, dasselbe sie nur verwirrer machte. Allein ein fleißiger Leser wird nach und nach viele Stellen verstehen lernen, die ihm im Anfange unverständlich und dunkel erschienen haben. Die heilige Schrift kann mit einem Freunde verglichen werden, schreibt der Herr Doctor. Cramer,

mer, *) der mit dem Gelehrten sowohl als mit dem Unwissenden ohne Kunst und Schminke die Sprache der Vertraulichkeit redet. Ein Zuhörer, der sich auf den bloßen Vortrag seines Lehrers verläßt, ist nicht so viel werth, als derjenige, der das Gehörte nach dem Worte Gottes prüft.

1696.
ben
18.
Augl. Karl XI. erwarb sich noch ein andrer Verdienst dadurch, daß er die Akademie Dorpt, die, während den Krieger-Unruhen, in Verfall gerathen war, wieder erneuerte. Sie bekam ganz neue Constitutionen und den Namen Gustaviana Carolina. Neun Jahre nachher wurde sie nach Pernau verlegt, wo sie einging, und wo ihre Gebäude jetzt zu einem Magazine gebraucht werden.



Kurze Lebensbeschreibung

Karl des Zwölften.

Karl der Zwölfte und Peter der Große sind zwei sehr merkwürdige Personen: ihre Thaten haben einen so großen Einfluß in die Geschichte von Livland, daß ich meinen Lesern keinen geringen Dienst zu erweisen glaube, wenn ich mich bey ihnen etwas verweile. Ich werde mich aber nur auf ihre größten und merkwürdigsten Handlungen einlassen.

Karl XII. war ein großer König: Er war von einer ansehnlichen, obgleich nicht außerordentlichen großen Länge: er hatte muntere blaue Augen, eine gut gebildete Nase und fast gar keinen Bart. Er wurde ein sehr guter König

*) Eramers Geschichte der christlichen Religion 3ter Theil.

König gewesen seyn, wenn er nicht so kühn in seinen Unternehmungen gewesen wäre, und wenn er die Gabe gehabt hätte, sich in seinem Zorne wider seine Beleidiger zu mäßigen. Er sprach sehr wenig und antwortete öfters nur mit einem gezwungenen Lächeln. Die heftigen Leibesübungen, an die er sich gewöhnet hatte, verschafften ihm einen dauerhaften Körper, und die Aufmerksamkeit, mit welcher er die Heldenthaten des Alexanders und Cäsars las, verrieth, was aus ihm werden würde.

Er war funfzehn Jahre alt, da er, nach dem Absterben seines Vaters Carl XI., den Thron bestieg. In seinem achtzehnten Jahre führte er den Krieg wider die Dänen mit einer erstaunenden Geschwindigkeit und einem ausnehmenden Glücke. Während der Zeit, da er die Dänen bekriegte, belagerte August, König von Polen, Riga, welche Stadt der alte tapfere Graf Dalberg vertheidigte. Der General-Major Patkul und der Graf Flemming beschleunigten die Belagerung unter den Augen des Königes August. Aber, obgleich die Belagerer viele Vortheile erhalten und schon die Roberschanze erobert hatten, so machte doch die Erfahrung des alten Grafen Dalbergs ihre Bemühungen fruchtlos, und der König gab die Hofnung auf, die Stadt zu erobern. Riga hatte einen ansehnlichen Vorrath Holländischer Kaufmannsgüter, und die Vorstellung des Holländischen Gesandten, welcher sich der in der Stadt wohnenden Kaufleute seiner Nation, gegen eine ansehnliche Summe, annahm, bewogen den König, die Belagerung aufzuheben: aber, sie wurde nicht eher als im folgenden Jahre von ihren Feinden befreuet. Die Polnisch-Sächsischen Truppen hatten Dünamünde erobert und ihr den Namen Augustusburg gegeben. Als die Sachsen bey Rungfernhoof über die Düna gingen, so warfen sie ihre Kanonen ins Wasser. Sie vereinigten sich alsobald mit den Litauern, warfen eine Batterie auf, aus welcher sie auf die

die Schweden über den Fluß feuerten. Indessen begleitete der Sieg den jungen König Karl nach Eshiland wider die Russen, welche, unter Anführung ihres Czaars Peters, Narva belagerten, bey welcher Belagerung der Czaar alles dasjenige beobachtete, was er auf seinen Reisen gelernt hatte. Er stach selbst das Lager ab, ließ es überall befestigen, warf Schanzen auf und eröffnete selbst die Laufgraben. Seine Armee wurde über 30000. Köpfe geschätzt, von denen etwa 6000. regelmäßige Soldaten waren. Er ließ eine Verstärkung von 5000. Mann kommen. Er selbst reisete nach Nowogorod ab, um den Anzug der übrigen Regimenter nach Narva zu beschleunigen, vornemlich aber, um mit dem Könige von Polen, der sich von Riga zurückgezogen hatte, persönlich zu verabreden, und überließ das Commando über die Armee dem Herzog von Croy, und dem General-Commissaire Fürsten Jakow Dolgorouki, die zwar beyde kriegerische Eigenschaften besaßen; aber von der Eifersucht beherrscht wurden. Einer wollte befehlen, und der andere wollte nicht gehorchen. Le Duc de Croy voulut donner des ordres, & le Prince Dolgorouki ne voulut pas les recevoir. *) Mitten in diesen Zwistigkeiten griff sie Karl mit 4000. Mann Cavallerie und eben so vielen Fußvölkern an, und jagte ihre starke Vorposten ins Lager: Diese verbreiteten Aufruhr, Verwirrung und Schrecken über das ganze Russische Heer. Einige stürzten sich in den Narva-Fluß, andere warfen sich zu den Füßen des Ueberwinders nieder. So sah sich Karl in wenig Stunden Herr vom Schlachtfelde und 20000. Mann überwinden zu seinen Füßen, welche die Waffen weggeworfen hatten, und mit entblößten Häuptern vor ihm stunden. Er schenkte den Gefangenen die Freyheit, und ließ den einen Theil unbewafnet über den Fluß zurück gehen,

*) V. l'Histoire de l'Empire de Russie sous Pierre le grand par Voltaire.

gehen, den andern gab er die Erlaubniß, die Waffen mit zu nehmen. *)

Der König brachte den Winter in Narva zu, und kam das folgende Jahr nach Livland, und zwar vor Riga, welche Stadt August vergeblich belagert hatte. Die sächsischen Kriegesvölker, welche Dünamünde noch inne hatten, hatten sich längst der Düna festgesetzt. Ihre Anführer waren der Herzog Ferdinand von Kurland und der General Patkul, welcher mit sechs Deputirten (1692) nach Stockholm gekommen war, die Rechte seines Vaterlandes zu vertheidigen, aber das Gefängniß zur Antwort erhalten hatte. Er war dem Gefängnisse entflohen und nach Dresden gegangen, um August die Leichtigkeit der Eroberung von Livland vorzustellen, und sich an seinem Könige zu rächen.

Karl XII. ließ eine Schiffsbrücke bauen, seine Truppen nach der Epilwe überzusetzen: aber diese brach. Er schenkte sie hierauf der Stadt, die sie an Pfähle befestigte und zu ihren Vortheil anwendete. Vor der Zeit hatte man nie daran gedacht, beyde Ufer mit einer Brücke zu verbinden. Der König hatte auch Fahrzeuge nach einer neuen Erfindung bauen lassen, daran man den Umlauf, der weit höher als gewöhnlich war, wie Zugbrücken aufziehen und niederlassen konnte. Wurden sie aufgezo-gen, so deckten sie die im Fahrzeuge befindliche Mannschaft; wurden sie niedergelassen, so dienten sie statt einer Brücke zur Landung. Weil er bemerkt hatte, daß der Wind aus Norden, wo er war, nach Süden, wo der Feind stand, wehete, so ließ er nasses Stroh anzünden; der Rauch davon breitete sich über den Fluß aus und hinderte die Sachsen, sein Vorhaben zu sehen. Dieser Anschlag gelang, ihm so wohl, daß ihn die Sachsen nicht eher

*) Cedentes violari vetuit.

eher sahen, als bis er mit seinen Kriegesvölkern ans Land gestiegen war. Er wurde zwar von den Feinden zurück ins Wasser getrieben: aber, er versammelte ohne Mühe seine Soldaten, schlug die Sachsen in die Flucht und nahm ihnen ihre Bagage ab. Solchergestalt wurde Riga von seiner Belagerung befreiet, Rokenhausen und Dünamünde wieder erobert.

Nach diesem Siege gieng er nach Kurland, und alle Städte dieses Herzogthums ergaben sich ihm. Das Jahr darauf gieng er nach Warschau, den König von Polen abzusetzen, und, bey der ersten Aufforderung der Stadt, wurden ihm die Thore geöffnet. Er empfing August bey Crakau mit unerschrockenem Gemüthe, schlug 1704. seine Armee, und rief Stanislaus Leszcinski auf den Thron.

Unterdessen hatte Peter I. die Kriegesucht bey seinen Völkern eingeführt: er hatte gute Officiere, eine mit allem versehene Artillerie, und eine furchtbare Flotte. Während der Zeit, da Karl XII. in Polen Könige absetzte, nahm Peter I. die Stadt Narva nach einer regelmäßigen Belagerung ein, nachdem er verhindert hatte, daß man ihr, weder zu Wasser noch zu Lande, zu Hülfe kommen konnte. Er versprach dem Churfürsten von Sachsen mit 70000. Mann zu Hülfe zu kommen; 1706. welches Karl XII. sehr erbitterte. Als er die Russen bey Fraustadt überwunden hatte, so ließ er zwey bis drey Mann übereinander legen, und selbige mit Spießen und Bajonetten unbarmherziger Weise durchstechen. Hierauf rückte er mit seiner sehr schlecht equipirten Armee in Sachsen ein, und schlug sein Hauptquartier bey Alttranstadt, unweit Lützen, (zwo Meilen von Leipzig) auf, welches Städtchen durch den Tod Gustav Adolphs merkwürdig geworden ist. Er erpreßte große Geldsummen aus Sachsen, und zwang August zum Frieden, den

den er seines Königreichs und Churfürstenthums beraubt hatte. Nach diesem Vergleiche mußte August der polnischen Krone und allen Verbindungen mit Rußland entsagen, und Patkul den Schweden ausliefern.

Patkuls Auslieferung war für August eine sehr schwere Ueberwindung. Einmal foderte ihn der Czaar als seinen Minister öffentlich zurück; dann, hielt der König von Schweden mit Drohungen um seine Auslieferung an. Patkul war dazumal auf dem Schlosse Königstein in Sachsen: August glaubte, Karl XII. und seiner Ehre genug zu thun. Er schickte Wache aus, die diesen Unglückseligen an die Schweden überliefern sollten: vorher aber gab er dem Commandanten heimlich Ordre, ihn entwischen zu lassen. Patkuls widriges Glück siegte über die Sorgfalt, die man für seine Rettung anwendete, der Commandant wußte, daß Patkul reich war, deswegen wollte er, daß dieser ihm die Freyheit abkaufen sollte. Weil aber Patkul auf das Völkerrecht bauere, und die Gesinnungen des Churfürsten von Sachsen wußte; so weigerte er sich, dasjenige zu bezahlen, was er umsonst zu erhalten glaubte. Mittlerweile langte die ausgeschiedte Mannschaft an, ihn abzuholen: sie übergab ihn an vier schwedische Officiere, die ihn in das Hauptquartier nach Alttranstadt brachten, wo er drey Monate an einem Klotze, mit einer großen eisernen Kette geschlossen war: von da wurde er nach Kasimir geführt; Karl XII. vergaß, daß Patkul Abgesandter des Russischen Czaars war, und erinnerte sich nur, daß er sein gebohrner Unterthan war, daher gab er dem Kriegesrathe Befehl, ihn nach der äußersten Strenge zu richten. Man verurtheilte ihn lebendig gerädert und geviertheilet zu werden.

Der Feldprediger, M. Lorenz Hagen, wurde zu 1707. ihm geschickt, ihm den Tod anzukündigen. Er fand ihn ^{am} Mi- auf dem Bette liegend. Als er hereintrat, fragte Pat- chae- ^{list} kul: ^{list}

ful erschrocken: was er ihm aufzutragen hätte? Die traurige Bottschaft, antwortete der Geistliche: Beschiede dein Haus, denn du mußt sterben. Patkul, der dem Tode in so vielen Schlachten Hohn gesprochen hatte, wurde mit Angst und Schrecken erfüllt, als ihm sein Tod angekündigt wurde. Und, indem die Thränen auf seine Wangen herabflossen, fragte er den Geistlichen, die Art des Todes, durch die er sterben sollte. Der Prediger erwiderte: daß sie ihm unbekannt wäre: Ach! sagte Patkul, ich habe hier und da Freunde, die meinen Tod beweinen werden! Was wird die alte Churfürstin sagen, und das Fräulein Löwenwolde, die bey ihr ist — Er war mit einer sächsischen Hofdame, der Frau von Einsiedel, verlobet, welche ein Frauenzimmer von Stande, von Verdiensten und von Schönheit war, und welche er geglaubt hatte, fast um eben die Zeit zu heyrathen, als man ihn zum Richtplatz führte. Er bath den Feld-Prediger, sie zu besuchen, sie zu trösten, und sie zu versichern, daß er voll Zärtlichkeit für sie sterben würde.

Er empfing den folgenden Morgen, früh um 6. Uhr, aus den Händen des Predigers das Abendmahl, und wurde hinausgeführt. Als er die Räder und aufgerichtete Pfähle sah, sank er vor Schrecken in Ohnmacht. Sobald er zu sich selbst gekommen war; sagte er zum Prediger: Ach! mein lieber Freund! bitten Sie Gott, daß ich nicht in Versuchung falle. Hierauf verließ der Capitain vom Regiment ein Papier, worauf die Worte standen:

„Kund und zu wissen sey jedermann der ausdrückliche
„Befehl Sr. Majestät, unsers allergnädigsten Herren:
„Dieser Mensch, der ein Verräther des Vaterlandes
„ist, soll zur Strafe seiner Missethat, andern zum
„Beyspiel, gerädert und geviertheilt werden. Ein jeder
„hüte sich vor Verrätherey und diene seinem Könige
„getreu!“

Ben

Ben den Worten allergnädigster Herr, sagte Patkul: welche Gnade! und bey denen Verräther des Vaterlandes sprach er, ich habe redlich gedienet.

Er legte sich auf die Erde nieder, und sagte zum Feldprediger: Bitten Sie Gott, daß ich nicht lange gequält werde. Er bekam vierzehn bis funfzehn der grausamsten Stöße und schrie entseßlich. Zuletzt froh er zum Block hin, und rief mit gebrochenen Worten: Kopf ab, welchen endlich der unerfahrene Scharfrichter auf den vierten Streich abschlug. So starb der unglückliche Johann Reinhold Patkul, Abgesandter und General des Russischen Kayfers, von seinen Landesleuten bedauert, mit dem Ruhme, die Rechte seines Vaterlandes vertheidiget zu haben. Der Officier, der bey der Execution zugegen gewesen war, und erlaubet hatte, ihm den Kopf abzuhaueu, ehe er sich zu Tode gemartert hätte, wurde vom Regimente abgelassen. Als August 1713. wieder auf den Thron gerufen ward; so ließ er seine Glieder vom Rade nehmen, und sie zur Erden bestätigen. Traurige und vergebliche Schadloßhaltung nach einem so vielfältigen Elende und kläglichem Ende!

Nach dem Frieden von Altranstadt ging der König von Schweden aus Sachsen, mit einer Armee die über 40000. Mann geschätzt wurde, und mit einer reichen Beute. Als er in Polen ankam; so stieß zu seinem Heer ein anderes von 20000. Mann; und Karl XII. zweifelte nicht, mit dieser ansehnlichen Kriegesmacht den Ezaar von Rußland abzusetzen. Er schien in seinen Unternehmungen anfänglich wider die Russen glücklich zu seyn: aber er vertiefte sich zu sehr in diese verlohrnen Länder, ohne Lebensmittel, des Weges ungewiß, indem er sich auf nichts, als auf seine Herzhaftigkeit und auf den Kosaken Hetmann Mazeppa verließ, der unabhängig zu werden trachtete, und die Donischen und Zapo-

F 2

roggi-

rossischen Kosaken aufgewiegelt hatte. Er lieferte ein Treffen nach dem andern, welche jedoch nichts entschieden, und nur eine Menge Menschen aufrieben.

1709.

Es war der achte Julius, als die entscheidende Schlacht bei Pultawa, zwischen zweien der größten Potentaten, die dazumal auf dem Erdboden waren, vorkam. Karl XII., berühmt durch neunjährige Siege; Peter, groß durch neunjährige Arbeit, die er unternommen hatte, um seine Kriegesvölker den schwedischen gleich zu machen: Dieser merkwürdig, seine Länder gesitteter gemacht; jener, Länder vorschenkt zu haben: Karl liebte die Gefahr, und stritt aus Ehre; Peter flohe vor der Gefahr, und führte Kriege zum Besten seiner Unterthanen. Jener hatte den Namen des unüberwindlichen, den ihm ein Augenblick rauben; Dieser hatte den Namen des Großen, welchen ihm keine Niederlage nehmen konnte, weil er sich denselben durch keinen Sieg, sondern durch seine Verdienste erworben hatte.

Bei anbrechendem Tage fiel der König mit 16000. Mann die Russen an. Er selbst führte sein Heer an, indem er sich auf einem Tragsessel umherführen ließ; weil ihm zwei Tage vorher von einer Partey Kosaken eine gefährliche Wunde am Fuße war beigebracht worden. Der Angriff geschah mit so großer Hefigkeit, daß die Russen getrennt und in Unordnung gebracht wurden. Peter I. versammelte sie eilends, stellte sie wieder in Schlachtordnung, und befahl, auf die weichenden Feuer zu geben. Um desto gewisser zu seinem Zwecke zu gelangen, hatte Karl XII. einen Hinterhalt bestellt, der den Feinden in den Rücken fallen sollte: aber, seine Absicht schlug ihm fehl, weil der Hinterhalt sich verirrte und zu spät anlangte. Der Sessel, auf welchem der König getragen ward, wurde durch eine Kanonenkugel über den Haufen geschossen, und er sah sich genö-

genöthiget; der heftigsten Schmerzen ungeachtet, zu Pferde zu steigen. Die schwedische Armee wurde von den Russen mit großer Tapferkeit überwunden, gefangen genommen und verfolgt; und ihr König mußte in einer elenden Reisefurtsche entfliehen, und seine Lieblinge, den Graf Piper und Feldmarschall Rönshild, den Russen zurück lassen. Er ließ sich mit seiner Armee in Böten über den Dnieper, unter Anführung des Mazeppa, setzen, welcher sich in Bändern mit Gift vergab, als Peter I. um seine Auslieferung anhielt. Diejenigen Schweden, die den Fluß noch nicht passirt waren, fielen den Russen mit der ganzen Artillerie und Kriegeskasse in die Hände.

Die schwedische Armee, die sieghaft, mit allem versehen, aus Sachsen gezogen war, und ganz Europa in Schrecken gesetzt hatte, war nicht mehr. Theils war sie vor Hunger umgekommen; theils war sie dem russischen Monarchen in die Hände gefallen. Karl XII. hatte an einem Tage die Früchte seiner neunjährigen Siege verloren: Er selbst flohe in einem elenden Wagen, und der Ueberrest seiner Armee folgte ihm theils zu Fuße; theils zu Pferde, und theils in Karren, durch eine Wüste, wo sie weder Hütten, Zelte, Menschen, Thiere, noch Wege sahen. Alles fehlte ihnen, ja sogar das Wasser. In diesem Zustande kamen sie auf der türkischen Gränze an. Der König wurde von dem Seraskier mit allen Ehrenbezeugungen nach Bender geführt, wo sie ihn mit 1800. Mann, (denn dieses war seine ganze Armee,) auf Kosten des Sultans ernährten und beherbergten. Er unternahm alles, die Pforte zum Kriege wider seine Feinde zu reizen, und koste den Czar von Rußland ganz zu unterdrücken.

Nachdem er von seiner Wunde genesen war; so schlug er seine Wohnung und sein Lager außer der Stadt auf, und unterwarf sich seinen gewöhnlichen Strapazen.

Unterdessen stieg August wiederum auf den Thron, und Peter I. belagerte Riga. Das Bombardement geschah von der andern Seite der Düna. Bei dem Eintritt des folgenden Jahres ward die Hungersnoth so groß, daß ein Scheffel Roggen vier Thaler galt. Der Hunger zwang die Armen zu ungewöhnlichen Speisen zu greifen, und eine schreckliche Pest entvölkerte Städte und Land. Nach einer so überhäuftten Noth, und da die meisten Häuser rauchende Aschenhaufen geworden waren, entschloß sich die Stadt, sich an den unüberwindlichen Peter zu ergeben. *) Beim Einzuge des Russischen Feldmarschall Scheremetew überreichte ihm der Rigsche Magistrat, in der Karls-Pforte, mit einer ehrerbietigen Anrede zween goldene Schlüssel auf einem sammetenen Kissen. Der Feldmarschall wurde aufs Rathhaus geführt, wo er auf einem prächtigen Thronstuhl die Huldigung annahm. So wurde Livland dem Russischen Scepter unterworfen, nachdem es neun und achtzig Jahr unter schwedischer Boethmässigkeit gestanden hatte. Es blieb bey seinen Privilegien ungekränkt, weil sie vom Czaaren selbst unterschrieben und bestätigt wurden: Er schenkte seinen neuen Unterthanen diejenige Freyheit wieder, die ihnen von Karl XI. genommen war, und um welcher Vertheidigung willen Natal war verdammet worden: Pernau ergab sich ihm nach einer kurzen Inful Beset: Pernau ergab sich ihm nach einer kurzen Belagerung: und Reval unterwarf sich, als es sah, daß keine Rettung übrig wäre.

1710.
den
22.
Octo-
ber.

Das Mißvergnügen des Königs von Schweden in Benden war unaussprechlich, als er erfuhr, daß der Bizir, ohne ihn, mit dem Czaaren Friede geschlossen hatte. Er hielt nach langem hin und her wanken um ein zahlreiches

*) Die ausführliche Nachricht der Belagerung von Riga finden wir in dem Tagebuche Peter des Großen.

reiches Kriegesheer bey den Sultan an, welches ihn in sein Königreich begleiten sollte. Und als er dasjenige nicht erhielt, was er suchte; so änderte er seinen Entschluß, Benden zu verlassen. Die Türken, die seiner Person überdrüssig geworden waren, ließen ihn, nebst seiner Mannschaft, die etwa aus 300. Mann Schweden bestand, ohne Lebensmittel, und rüsteten sich, ihn anzugreifen.

Der König, den seine Herzhaftigkeit noch nicht verlassen hatte, befestigte sich in seinem Hause, und verrammelte nebst seinen Officieren Fenster und Thüren. Herr Rabrice, ein Liebling des Königes, beschwor ihn, sein Leben nicht bey einer so unnöthigen Gelegenheit zu wagen, Allein der König blieb unbeweglich, und zeigte ihm statt der Antwort seine Verthanzungen. Seine Officiere baten ihn, kein Treffen wider diese überwiegende Macht zu halten, dessen Ausgang nicht anders als traurig für sie seyn könnte. Der König gab ihnen zur Antwort: ihr habt allezeit eure Pflicht gethan, beobachtet sie noch heute aus Liebe für mich. Als man ihm die Ankunft der Türken verkündigte; so sprach er: ich werde mich vertheidigen. Er stellte jeden auf seinen Posten, und schmeichelte sich ingheim mit dem Vergnügen und mit der Ehre, vermittels 300. Schweden, der Macht einer ganzen Armee widerstanden zu haben. Er versprach einem jeden Belohnungen, schuf Officiere, und versicherte, den niedrigsten Bedienten zur Würde eines Capitains zu erheben, wenn er mit Muth streiten würde.

Der Baron von Grothhusen vermittelte zwischen den Janitscharen und dem Könige einen dreytägigen Stillstand, indem er ihnen die Gutthaten vorhielt, mit denen sie der König, während seinem Aufenthalte in Benden, überschüttet hätte. Allein, da er nach dreyen Tagen sich ihnen nicht unterwarf; so fielen sie ins Lager ein, und machten in einem Augenblicke alle Schweden zu Gefangenen.

Der König, welcher zugeesehen hatte, daß sich alle seine Soldaten in seiner Gegenwart in Verhaft nehmen lassen, sagte lächelnd zu seinen dreien Generalen, die bey ihm waren, zu Hord, Darhof und Sparre: Kommet, laßt uns das Haus vertheidigen! Es waren über hundert Türken zu den Fenstern hineingestiegen, und hatten sich aller Zimmer bemächtigt, bis auf den großen Saal, in welchem sich die Bedienten des Königes verschlossen hatten. Die Janitscharen fielen indessen den König von allen Seiten an, und waren bemüht, ihm den Eingang zum Hause zu verwehren. Er verwundete und tödtete alle diejenigen, die sich ihm näherten, so lange bis die Thür aufgemacht und er mit seinem kleinen Gefolge eingelassen wurde. Man vermachte die Thür so gut als man konnte, vertrieb die Türken aus dem Hause, und feuerte auf sie zum Fenster heraus: Es geschah fast kein Schuß vergeblich; dahingegen die feindlichen Kanonenkugeln wenig Schaden thaten. Endlich ließen die Türken Pfeile mit brennenden Linten auf das Dach regnen, und steckten das Haus in einem Augenblick in Brand. Der König wollte in die Kanzleystube fliehen, welche ein steinernes Dach hatte, verwickelte sich aber beim Ausgehen aus der Thür in seinen Sporn und fiel auf die Erde. Als er sich nicht mehr wehren konnte, so warf er seinen Degen in die Luft, um nicht das Mißvergnügen zu haben, sich ihm solchen nehmen zu lassen. Man brachte ihn mit Gewalt in das Zelt des Pascha, und machte seine Officiere zu Gefangenen.

Unweit Adrianopel, in dem Städtchen Demotika, bekam er seine Freyheit wieder, wo er bey einem mäßigen Thaim, eils Monate in der Unthätigkeit und in der Vergeßtheit begraben, zubrachte. Hier erfuhr er die Verwüstung aller seiner Provinzen. Zuletzt wurde er seines langen Gefängnisses überdrüssig, und willigte in seine Abreise: Die Pforte machte sich anheißig, ihm dasje-

nige dazureichen, was er zu seiner Reise bedürfte. Er trat sie den ersten October an, und kam als Curier am 1714. 21ten November, in der Nacht in Stralsund an. Hier legte er sich einige Stunden schlafen, musterte seine Soldaten, und besah die Festungswerke. Er hoffte, seine Feinde mit aller Macht zu unterdrücken, doch seine Hoffnung schlug ihm fehl!

Stralsund hatte dazumal eine Besatzung von 9000. Mann, und der König von Dänemark und von Preussen, unternahmen die Belagerung mit einem Krie- 1715. gesheer von 30000. Mann, die aus Preussen, Dänen und Sachsen bestund. Karl XII. hielt diesen Platz für unüberwindlich. Die Abendseite desselben schien mit einem unbrauchbaren Meere umgeben zu seyn; aber der Feind hatte erfahren, daß dieses vermeinte tiefe Meer bey anhaltendem Westwinde nicht über drey Fuß tief war. Die Preussen und Dänen machten auf der andern Seite einen falschen Lärm, und der General Koppén durchwachte mit 1800. Sachsen das Wasser, und eroberte nach einem hartnäckigen Widerstande die Schanze am Meer. Er fand in dieser Verschanzung 80. Kanonen, die er wider die Stadt gebrauchen ließ. Indessen hatten die Belagerten noch Zeit gehabt, die Zugbrücke aufzuziehen und für diesesmal die Stadt zu retten.

Stralsund gegen über, im Baltischen Meere, liegt die Insel Rügen, welche diesem Plage zum Walle dient, und wo die Besatzung und die Bürgerschaft sich hätte hinbegeben können, wenn sie Transportschiffe gehabt hätten. Der König sah wohl, daß, wenn die Feinde diesen Ort einbekämen, er zu Wasser und zu Lande würde belagert werden: Die Besatzung daselbst bestund aus ohngefähr 2000. Mann, und der Prinz von Anhalt war mit 12000. Mann auf der Insel ausgestiegen. Karl XII. griff ihn in der Nacht in seinen Verschanzungen an; 3 5 wurde

wurde aber zurückgetrieben. Dieser unglückliche König erneuerte das Treffen in der Ebene mit unglaublicher Hefigkeit. Mitten in dem Gefechte ward er von einem Dänischen Officier erkannt, welcher mit einer Hand den König bey den Haaren hielt, und mit der andern ihm den Degen aus der Hand zu wunden trachtete. In der Hitze rief der Officier aus, Sire! ergeben Sie sich, oder ich tödte Sie. Der König hatte an seinen Gürtel eine Pistole, die er mit der linken Hand auf den Dänen los-schoß, daß er den andern Tag darauf sterben mußte. Die ausgesprochenen Worte zogen den Augenblick einen Haufen Feinde herbey, der König wurde umringet und verwundet: aber der Graf Poniatowski half ihm zu Pferde, und der König kehrte in eben derselben Chalupe nach Stralsund zurück, mit welcher er auf der Insel angekommen war.

Er war in dem belagerten Stralsund eben derselbe, welcher er in Venedig gewesen war, nemlich er zitterte vor keiner Gefahr. Als einstens neben seinem Kabinete eine Bombe zersprang, daß sein Sekretair vor Schrecken die Feder fallen ließ, sagte der König mit gelassenem Muthe: was fehlt euch? Ach! Sire, die Bombe, stammelte der erschrockene Schreiber! Je nun, was hat die Bombe mit dem Briefe zu thun, versetzte der König: fahret nur fort!

Als es mit der Stadt aufs äußerste gekommen war, und Karl selbst verzweifelte; so riefen ihm seine Officiere, sich in Sicherheit zu setzen. Er ging in der Nacht in einem kleinen Fahrzeuge zu Schiffe, welches 10. Mann am Bord hatte. Das Schiff mußte sich durchheisen, ehe es frey schwimmen konnte; eine feindliche Kanonenkugel von der Insel Rügen zerschmetterte den Mast, und eine andere tödtete zween Bootsleute, dem Könige zur Seiten. In diesen Widerwärtigkeiten erreichte er eines

er eines von seinen Kriegsschiffen, welches ihn nach Karlskrona brachte, wo er überwinterte, und wo er die Nachricht empfing, daß sich Stralsund ergeben hätte.

Sein Königreich war von Menschen, von Gelde und Lebensmitteln entblößt: Man holte mit Gewalt die Hälfte von Nahrungsmitteln aus den Häusern der Unterthanen; und lieferte sie in die Königlichen Magazine. Es war keine Erpressung, welche man nicht unter dem Namen von Schatzung und Auflage erfann. Anstatt sein Königreich zu beschützen, ging er nach Norwegen, und 1716. schloß sich, gleich einem andern Hannibal, einen Weg, durch die unzugänglichsten Gegenden und Moräste. Ein geringer Haufe Feinde würde ihn aufgehalten haben: aber niemand vermuthete diesen schnellen Uebel-fall: Die Dänischen Kriegesvölker, die er antraf, wurden von den seinigen niedergehauen. Er kehrte nicht eher zurück, als bis ihm die Lebensmittel zu mangeln angingen.

Im Jahr 1718. ging er zum zweytenmale nach Norwegen. Während seiner Abwesenheit bestrebte sich der Baron von Görz, sein Liebling, diejenigen heimlichen Anschläge auszuführen, die ihn nachmals seinen Kopf kosteten. Sein Vornehmen war, den Czar von Rußland mit dem Könige von Schweden auszusöhnen, Stanislaus auf den Thron zu setzen, und den König von England, Georg den ersten, vom Throne zu stoßen. Karl XII. zweifelte nicht, den angefangenen Krieg, innerhalb wenig Monaten, zu seinem Vortheile zu endigen. Er unternahm im Monat December die Belagerung von Friedrichshal, und der vor Kälte erstarrte Soldat konnte kaum die erfrorene Erde aufgraben. Die Gesundheit des Königes litte nichts, ungeachtet er im freyen Felde schlief, und keine andere Decke als seinen Mantel hatte. Viele von seinen Soldaten starben vor Kälte auf ihren Posten: und die noch lebten, dursteten sich nicht

beklagen; weil sie sahen, daß ihr König die Ungemächlichkeiten des Wetters mit ihnen theilte.

1718. Am eilften December untersuchte er des Abends um neun Uhr die Laufgräben. Er hatte den Kopf über den Graben hinausgereckt, um die Belagerten desto genauer zu beobachten. Er hatte niemanden als seinen Generaladjutanten Sifer und den Ingenieur-Officier Megret bey sich. Beide sahen den König mit einem tiefen Seufzer auf die Brustwehr zurückfallen. Sie gingen zu ihm: aber, er war schon todt. Eine halbpfündige Kugel hatte ihn an den rechten Schläf getroffen. Sein Kopf war auf die Brustwehr nieder gesunken. Das linke Auge lag tief im Kopfe, und das rechte war aus seiner Hölung. Der Augenblick seiner Verwundung war auch der Augenblick seines Todes gewesen: dennoch hatte er das Vermögen gehabt, die rechte Hand an das Gefäß seines Degens zu legen. Bey diesem Anblicke lief Sifer zum Grafen Schwerin, ihm hiervon Nachricht zu geben. Sie beschloßen einmüthig, diesen Vorfall den Soldaten zu verheelen, bis man den Prinzen von Hessencassel hiervon benachrichtiget hätte. Sifer setzte dem Könige seine Perücke und seinen Hut auf, und in dieser Verkleidung wurde er, unter dem Namen des Capitaine Karlsberg, mitten durch seine Soldaten gebracht, welche ihn sahen, ohne zu vermuthen, daß es der König wäre.

Vierter Abschnitt,

welcher die Geschichte von Livland, unter Peter dem Großen, enthält.

Peter der Große, dessen Name so lange, als die Welt, bestehen wird, wurde im Jahre 1672. geboren. *) Er war ein Held, ein Eroberer, ein Philo-

*) Sein Vater, Alexius Michaelowitsch, war Czar von Rußland.

Philosoph, und was noch mehr ist, ein Verbesserer seiner Nation. Er besaß alles, was einem Monarchen Ansehen und Ehrfurcht erwecken kann. Die Natur hatte ihm auch im äußerlichen nichts versagt, was bey Unterthanen einen vortheilhaften Eindruck für ihren Fürsten machen kann. Er war gut gewachsen, hatte ein edles Ansehen, einen dauerhaften Körper, der zu allen Uebungen und Arbeiten fähig war. Er besaß Kühnheit und Ueberlegung. Er war ohne Erziehung aufgewachsen, und bildete sich selbst, um seine Unterthanen nachher zu bilden. Er überwand alle die Unfälle, welche alle große Eroberer erfahren, nämlich die Verschwörungen, durch Errichtung der zwey Leibregimenter, das Preobratschenische und Semenowskische, welche erst aus Deutschen angeworben wurden, um die unruhigen Strelitzen zu unterdrücken, die mehr als einmal durch ihre Rebellionen den Thron der Rußischen Beherrscher erschüttert und umgestürzt hatten.

Er zwang in seinem vier und zwanzigsten Jahre die Türken, ihm Asoph abzutreten: Er ließ hier eine Anzahl kleiner Schiffe bauen, und zog im Trumpe zu Moskau ein. Sein Muth und Verstand überwandten alle Hindernisse: Er schickte von seinen Unterthanen einige nach Deutschland, Holland und Italien, sich in der Schiffbaukunst und im Kriegeswesen zu unterrichten. Er selbst entschloß sich, auf einige Jahre sein Reich zu verlassen, in der Absicht, die Regierungskunst besser zu lernen. Seine Sorge für die Glückseligkeit seines Reiches ging so weit, daß er sich nicht bloß mit einer schwachen Erkenntniß begnügte; sondern er wollte diejenigen Künste gründlich erlernen, die er in seinem Vaterlande einzuführen gedachte. Es war noch nie in der Geschichte erhört worden, daß ein junger König seine Reiche verlassen hätte, um besser regieren zu lernen. Sein Sieg wider die Türken, sein Triumph in Moskau, das Absterben seines Bruders Iwan

Joan *) ließen ihn Ruhe hoffen, in seiner Abwesenheit. Er übergab die Regierung einigen vornehmen Bojaren: Die Strelizen, die etwa sein Reich beunruhigen könnten, wurden in die äußersten Gränzen versezt. Nachdem er alles in Ordnung gebracht hatte, überließ er sich ganz seiner Neigung zu reisen, und sich zu unterrichten. Er ging mit einem zahlreichen Gefolge durch Estland, Livland, Kurland, Preußen, Hamburg und Westphalen nach Amsterdam, und erwählte sich seine Wohnung daselbst in der Werft der Admiralität. Er erlernte in dem Dorfe Saardam Schiffe bauen, kleidete sich und nährte sich wie die Zimmerleute daselbst, arbeitete auf den Schmieden, bey den Seilern, in den Schneid- und Oelmühlen, und ließ sich unter dem Namen Peter Michael daselbst in ihrer Innung einschreiben.

Während der Zeit, da er in der Werkstatt arbeitete, trugen seine Kriegesvölker einen Sieg über die Tattern davon. Er hörte in Amsterdam die Zergliederungskunst und die Naturlehre. Er berief aus allen Gegenden die berühmtesten Künstler und Mathematiker nach Moskau. Er erbaute mit eigener Hand ein Kriegeschiff von sechzig Kanonen, und schickte es nach Archangel, weil er dazumal keinen andern Hafen am Ocean hatte.

Von Amsterdam ging er nach England, den König Wilhelm zu besuchen, und in der Schiffbaukunst vollkommener zu werden. Er besah die Werkstätte der berühmtesten Künstler, er verfertigte Riffe von Kanälen, durch welche der Ocean, das Caspische und schwarze Meer mit einander vereinigt werden sollten. Von England ging er nach Wien, besuchte den Kaiser Leopold incognito, und besah die Kriegesucht der Deutschen. Er war im Begriffe, aus Wien nach Italien zu reisen,

als

*) Joan und Peter regierten anfangs zusammen.

als er die Nachricht von einem Aufruhr erhielt, welcher seine Zurückkunft verlangte. Die Strelizen suchten seine Schwester Sophia auf den Thron zu sezen: Er änderte also seinen Vorfaß und trat die Rückreise nach Rußland an, besprach sich unterwegs mit August II. König von Polen, dem er seinen Beystand versprach, und sezte seine Unterthanen durch seine unvermuthete Gegenwart in Erstaunen. Er belohnte seine Truppen, welche die Strelizen überwinden hatten. Die Gefängnisse wimmelten von Rebellen. Ihre Anführer wurden am Leben gestraft, von den Empörern eine große Menge hingerichtet und um die Stadtmauren gehenkt. Er ließ Schandsäulen aufrichten, wo die Bestrafung dieser Lasterhaften zu lesen war. Andere von den rebellischen Strelizen schickte er in unbewohnte Länder, sie anzubauen und zu bevölkern, und zernichtete ihr ganzes Corps.

Nachdem er den Aufruhr gestillet hatte, richtete er ein regulaires Kriegesheer auf, und fing die Verbesserung seines Staates, seiner Kammer-Güter, der Gesellschaften und selbst der Kirche an. Er sezte dem ehelosen Stande der Geistlichkeit genauere Schranken, und betrachtete ihn als eine Sünde wider die Natur, und wider das gemeine Beste. Er errichtete einen heiligen Synod, er erwählte selbst Bischöfe, und erlaubte nur der Geistlichkeit die Ordination. Er zog die geschicktesten Männer in sein Reich; und seine Unternehmungen sind keine überhingehende Bemühungen gewesen. Ohne ihn würde die Nachwelt nie die Schriften eines Platon gelesen haben *), der bey der Rußischen Nation dasjenige ist, was Mosheim bey den Deutschen gewesen.

Peter

*) Jeromonach Platon, Archimandrit des Troiskischen Klosters, ehemaliger Lehrer Sr. Kaiserl. Hoheit des Durchlauchtigsten Thronfolgers des Rußischen Reiches, hat eine christliche Theologie in Rußischer Sprache geschrieben, die mit Beyfall aufgenommen worden.

Peter des ersten Sorge für die Glückseligkeit seiner Unterthanen ging noch weiter. Er machte die vorzüglichsten Anordnungen, und ließ sie auch beobachten; er verbesserte alle Nachlässigkeiten, und stellte alle Mißbräuche ab; er sorgte für die Sicherheit und Bequemlichkeit der Reisenden, veränderte die Kleidertracht, verbot die langen Bärte, führte freundschaftliche Zusammenkünfte ein. Er stiftete Schulen, Waisenhäuser und Hospitäler für Kranke; legte eine Navigations-Schule an; verschrieb eine Buchdruckerei aus Holland, und machte den Kalender in Rußland bekannt. Er entdeckte verschiedene Gold- und Silber-Bergwerke, ordnete Fabriken an, und machte seine Völker allmählig gelehriger und gesitteter, die unter seinen Nachkommen den höchsten Gipfel der Ehre und des Ruhms erstiegen haben. Er stiftete den Andreasorden, und schenkte einem jeden Soldaten, wenn er Officier wurde, den Adelsstand.

Die Niederlage bey Narva machte ihn nicht zaghaft in seinen Anschlägen. Seine Standhaftigkeit war so unbeweglich, als die Unererschrockenheit Karls des XII. Er sagte mit Recht: „Ich weiß es zwar wohl, daß die „Schweden uns noch lange überlegen seyn werden; aber „endlich werden sie uns lehren, sie zu übermächtigen.“ Er ließ auf dem Peipus-See eine Anzahl Kriegeschiffe bauen, und setzte sich vor, durch Kanäle neue Wege aus dem Don-Fluß in die Wolga zu öfnen; andere Kanäle sollten den Don mit der Düna vereinigen.

Das Glück fing endlich an, sich den Russen günstiger zu erzeigen. Sie erhielten zwar anfangs geringe Vortheile, und die Flotte auf dem Peipus-See beunruhigte Estland und Livland. Karl XII. plünderte Polen aus, und Peter der erste drang in Livland ein. Er zerstörte Wolmar, und ging vor Marienburg, woselbst seine Gemahlin Catharina erzogen worden. Als die Flüsse fertig

fertig geworden waren, die man zum Sturm gebrauchen wollte; so versprachen die Schweden, die Stadt den andern Tag zu übergeben, und, da zu gefetzter Zeit die Russen auf Flüssen nach der Stadt fuhren, wurden sie mit einem heftigen Kanonenfeuer empfangen: welches jedoch noch aufhörte, so bald die Russen wissen ließen, daß sie nicht kämen, die Stadt zu bestürmen, sondern sie zu besetzen. Darauf zogen die Russen; vermöge des Accords in die Stadt, und die Einwohner fingen schon an auszuweichen, als der Artilleriecapitaine Wulf, und ein Stückjunker, welcher letztere seine Frau zwang, ihn zu begleiten, in das Pulvermagazin gingen, und mit selbigem sich selbst und viele der Ihrigen und der Russen in die Luft sprengeten. Hierauf versagte Peter der große den Einwohnern den freien Abzug, machte sie zu Gefangenen, und verheerete die Stadt.

Nach der Einnahme der wichtigen Festung Nöteborg, die er nach ihrer Eroberung Schlüsselburg nennete, weil sie der Schlüssel zu Finnland ist; zog er abermal triumphirend in Moskau ein.

Er diente dazumal als Bombardiercapitain unter dem General Scheremetew, und als er die Festung Nyenschanz, mit dem Degen in der Hand eroberte; so wurde ihm vom Admiral Golowin der Andreasorden angelegt. Der Besiz von Nyenschanz setzte ihn in den Stand, eine neue Hauptstadt zu bauen. Mitten in den größten Kriegerunruhen, verwandelte er diesen sumptigen und wüsten Platz in die blühende Stadt Petersburg.

Er belagerte 1704. Narva. Nach Aufnahme einiger Gefangenen aus der Stadt erwartete der Commendant, daß der Generalmajor Schlittenbach die Stadt entsetzen sollte, deswegen bediente sich Peter folgenden Kriegslist, um die Schweden aus der Stadt zu locken. Er ließ einige

einige Infanterie- und Dragoner-Regimente in der Eile auf den Revalschen Weg gehen. Von selbigen hatte das Semenowskische und Ingermannländische Infanterie-Regiment blaue Montur. Den Dragonern hatte er befohlen, blaue Mäntel umzulegen, und die Fahnen waren von der Farbe der Schwedischen. Von der andern Seite zog die Russische Armee in voller Schlachtforderung auf, als wenn sie sich den vermeinten Schweden widersetzen wollte. *) Als sie auf einander stießen, geriethen die Russen in Unordnung, und ergriffen die Flucht. Die Besatzung glaubte wirklich, daß der Generalmajor Schlippenbach ihr zu Hülfe käme, und schickte ihm Fußvölker und Reuter entgegen, ihn in die Stadt zu führen. Sie eilten ihren unerkannten Feinden in die Hände, von denen sie zum Theil gefangen genommen wurden, theils erschrocken zurückflohen. Darauf rückte der Hinterhalt hervor, verfolgte die fliehenden Schweden bis an die Contrescarpe, erschlug eine große Menge, und bekam viele Gefangene. Ueber diese Kriegeslist gerieth Narva in Verzweiflung. Der Czar vertraute das Commando vor Narva dem Feldmarschall-Lieutenant Ogiloy an, und eilte nach Dörpt, welche Stadt von dem Feldmarschall Scheremetew belagert wurde. Nachdem er Breche schießen lassen; so erstieg er mit seinen Soldaten, mit dem Degen in der Faust, das Navelin bey dem Russischen Thore. Die Schweden wehrten sich aufs heftigste. Der Commandant, welcher seine Trommelschläger verloren hatte, ließ in die Trompete stoßen, welches die Russen in der Hitze des Gefechts beynahe nicht gehört hätten. Der Besatzung wurde aus besonderer Gnade, da der Czar schon in der Stadt war, ein freyer Abzug, wiewohl ohne Fahnen und

*) Das Dictionaire d'Anecdotes erzählt diese Begebenheit unter dem Artikel Ruses de guerre, von der Stadt Dörpt: aber das Tagebuch Peter des Großen führt Narva an.

und Gewehr, bewilliget. Doch ließ der Czar, in Betrachtung ihrer tapferen Gegenwehr, den Officieren die Degen, und dem dritten Theil der Soldaten die Flinten wiedergeben. Also kam Dörpt an Rußland, welches schon in alten Zeiten dazu gehört hatte. Alsobald eilte der Czar wieder in das Lager vor Narva zurück. Von dem heftigen Schießen war das Bollwerk, die Ehre genannt, zernichtet worden, und man hatte schon angefangen Breche zu schießen; als der General-Feldmarschall Scheremetew zu den Commandanten schickte, und ihn ermahnete, sich zu ergeben: er könne sich die Gnade des Czaren und einen anständigen Vergleich versprechen: wogegen er, wenn er es zu einem Sturme kommen ließe, keine Gnade und keinen Accord zu hoffen hätte: aber der Commandant gab die schriftliche Antwort, er könne die Festung ohne Königlichen Befehl nicht übergeben. Die Russen erstiegen mit leutern den 9ten August um 2. Uhr 1704. Nachmittages die drey ersten Bollwerke, die Ehre, den Sieg und den Ruhm. Durch die Halsstarrigkeit des Commandanten gerieth die Bürgerschaft in Gefahr, höchst unglücklich gemacht und geplündert zu werden. Der Czar lief, das Blutvergießen und den Raub zu verhindern: Und als er zweien seiner widerspänstigen Soldaten mit eigener Hand getödtet hatte, so ging er auf das Rathhaus, wohin die erschrockenen Einwohner geflüchtet waren, und indem er seinen von Blut gefärbten Degen auf den Tisch legte, sagte er: „Dieser Degen ist nicht voll vom Blute der Einwohner, sondern von dem Blute meiner Soldaten, welches ich vergossen habe, um euch das Leben zu retten.“

Von diesem Tage an begleitete der Sieg die Russischen Waffen, bis endlich die Schlacht bey Pultawa das Schicksal zweener Monarchen entschied, auf welche ganz Europa dazumal die Augen gerichtet hatte. Peter der erste erfüllte bey dieser Schlacht alle Pflichten eines
Guten

guten Anführers. Sein Hut war in diesem Gefechte durchschossen worden, und eine andere Musketenkugel fand man im Sattelnopfe.

1705. Als Peter der Große das Mitauische Schloß mit Accord einnahm, und die Russen die schwedische Wache ablösen wollten, sahen sie, daß die Leichname der Kurischen Herzoge in dem Fürstlichen Begräbnisse aus den Särgen herausgeworfen und geplündert waren: Die Russen nahmen nicht eher das Schloß in Besitz, als bis der schwedische Obriste Knorring ein schriftliches Zeugniß von sich stellte, daß dieses seine Leute gethan hätten. Dauske ergab sich auf Accord, und die schwedische Besatzung, die aus 500. Mann bestand, ging vermöge der Capitulation nach Riga.

Von nun an waren die Waffen Peter des Großen allezeit glücklich, und, was noch merkwürdiger ist, sie verstatteten ihm, einen großen Theil der Welt gesitteter zu machen, und sie erwarben ihm den Namen des Großen und eines Kayfers! Er eroberte Livland, Estland und Carelen.

Der Feldzug des Monarchen wider Achmet III., welcher den Frieden aus nichts bedeutenden Ursachen gebrochen hatte, fiel für ihn traurig aus. Er hatte den Verdruß von den Türken, am Flusse Prut eingeschlossen zu werden, so daß ihm weder Hülfe noch Lebensmittel zugeführt werden konnten. Dieser weise Regente wollte lieber einige vorige Eroberungen fahren lassen, als sein Reich aufs Spiel setzen. Seine Gemahlin Catharina wurde hier seine Erretterin, welche durch ihr Gescheide den Frieden erkaufte, in welchem Peter der Große Asoph den 23. Jul. 1711. und seine gemachten Eroberungen fahren lassen mußte.

Peter I. hatte mit seiner ersten Gemahlin Ludoxia Lapuchin einen Sohn gezeugt, mit Namen Alexina. (Sie

(Sie war im Kloster.) Er verheurathete seinen Sohn mit einer Prinzessin aus Wollfenbüttel, einer Schwester der Gemahlin Karl des sechsten. Peter der Große erklärte bald darauf Catharina öffentlich für seine Gemahlin, und feierte das Vermählungs-Fest zu Petersburg, welchen Ort er zur Hauptstadt seines Reichs machte.

Dieser große Monarch ging zum zweytenmale auf Reisen. Weil er das erstemal sein Kayserthum verlassen hatte, um sich in den Künsten und Wissenschaften zu unterrichten: so reisete er das zweytemal die Höfe in Europa kennen zu lernen, und sich seines Thrones würdiger zu machen. Er nahm seinen Weg, in der Gesellschaft der Kayserin, über Kopenhagen, Lübeck, Hamburg, Bremen und Amsterdam. Von da verfuhrte er sich nach Paris, wo er mit großer Pracht eingeholet wurde: Man hatte den Louvre für ihn zurecht gemacht; aber er gefiel ihm nicht, weswegen er das Hotel de lesdiguiere bezog. Der Marschall von Villeroi brachte den jungen Ludwig zu ihm. Man zeigte ihm alles, was Paris merkwürdiges hatte, und was seinen Beyfall verdienen könnte. Er wurde zum Mitgliede der Französischen Akademie der Wissenschaften aufgenommen, und ging endlich nach Holland wiederum zurück, wo er seine Gemahlin gelassen hatte, mit welcher er nach Berlin reisete. Er nahm seine Rückreise über Danzig, Mitau und Riga nach seiner Residenz. Dasselbst legte er Manufacturen an, wie er sie in Frankreich gesehen hatte: er ließ das Kriegesrecht drucken, und, ungeachtet seine Regierung durch die tadelhafte Aufführung des Prinzen Alexius sehr verbittert wurde; so war er doch unermüdet mit der Verbesserung seines Reichs beschäftigt. Dieser Monarch hatte alles versucht, das Herz und den Verstand seines Prinzen zu bilden. Er gab ihm geschickte Lehrer; er that alles, das Wohl seiner Nationen zu befestigen: er gab ihm eine würdige Gemahlin, die aus Gram starb: er

schreckte ihn mit dem Kloster, er drohte ihn erblos zu machen; aber alles vergeblich: Alexius nahm geheime und gefährliche Empörungen vor, die wider das Leben seines Vaters zielten. Er entwich zuletzt heimlich nach Deutschland, und begab sich an den Hof Karl des sechsten. Als er sich in Wien nicht sicher sah; so ging er nach Neapolis, wo er in Verhaft genommen, und nach Petersburg zurück gebracht wurde. Peter der Große hielt ihm seine Undankbarkeit vor, daß er den Ruhm seines Vaters verdunkeln, und seine Nation in ihre vorige Unwissenheit stürzen wollte, aus der er sie gerissen hätte. Er ernannte seinen Sohn Peter, den er mit seiner Gemahlin Catharina gezeugt hatte, zum Thronfolger, der aber sehr jugendlich starb. Er ließ ein Gericht wider seinen ungerathenen Sohn niedersetzen, welches sechs Monate mit der Untersuchung beschäftigt war, und endlich das Todesurtheil über ihn sprach. Als ihm die Worte vorgelesen wurden: „Die göttlichen, Kirchen- bürgerlichen und Kriegesgesetze verdammen denjenigen zum Tode, „der sich wider seinen Vater und seinen Landesherren empöret:“ so sank er vor Schrecken in Ohnmacht, von welcher er sich zwar erholte, und sich mit seinem Vater versöhnete, aber, er starb vom Schläge gerührt den folgenden Morgen, und sein Leichnam wurde neben seiner Gemahlin begraben. Die Furcht, daß Rußland in sein voriges Nichts zurücksinken würde, bewogen den großen Monarchen, oft strenge zu seyn, seiner Nation ein Beispiel seiner außerordentlichen Gerechtigkeit zu geben, und seinen unversöhnlichen Haß wider die Rebellen und Empörer an den Tag zu legen.

1721. In dem Nystädtschen Frieden überließ Schweden an den Rußland auf ewig alles was es erobert hatte, von Kurland an bis an das Ende des Finnischen Meerbusens, ein Streich Landes von 300. Meilen. Im vierten Artikel desselben Friedens ist abgemacht, „daß Schweden dem Ruß-

„Rußischen Reiche die von den letzteren durch die Waffen eroberten Provinzen, Livland, Ehstland, Ingermannland, und einen Theil von Karelen, nebst dem Districte von Wiburgslehn, mit den Städten und Festungen „Riga, Dinamünde, Pernau, Reval, Dörpt, Narva, „Wiburg, Kexholm und allen übrigen zu ermeldeten Provinzen gehörigen Städten, Festungen, Häfen, Pläzen, „Districten, Ufern, nebst den Inseln Desel, Dagö und „Möen, auch allen andern, von der Kurländischen „Gränze ab, an den liv- ehst- und ingermanländischen „Ufern, und auf der Ostseite von Reval im Jahrewasser „nach Wiburg auf der Süd- und Ostseite liegenden Inseln, wie solche von der Krone Schweden besessen worden, auf ewig abrete.“ Vermöge des neunten und zehnten Artikels verspricht „Seine Czaarische Majestät, die sämmtlichen Einwohner der Provinzen Liv- und Ehstland, wie auch Desel, Adelige und Unadelige, „und die in selbigen Provinzen befindlichen Städte, Magistraten, Gilden und Zünfte, bey ihren unter der schwedischen Regierung gehabtten Privilegien, Gewohnheiten, „Rechten und Gerechtigkeit beständig und unverrückt zu „erhalten und zu schützen, auch in solchen cedirten Ländern „keinen Gewissenszwang einzuführen, sondern vielmehr „die Evangelische Religion, auch Kirchen und Schulwesen, und was dem anhängig ist, auf den Fuß, wie es „unter der schwedischen Regierung gewesen ist, zu lassen; „jedoch, daß in selbigen die griechische Religion ebenfalls frey und ungehindert ausgeübet werden könne „und möge.“

Der Friede wurde Livland durch einen Friedensbothen verkündigt. Der Fürst und Gouverneur von Riga, Kepnin, erlaubte dieser Stadt auf ihr Ansuchen den Rußischen Adler zu Schildhaltern in ihrem Wapen, statt der zu schwedischen Zeiten geführten Löwen.

Dazumal geschah es, daß der Senat und der heilige Synod in Petersburg dem Kaiser den Namen des Großen zuerkannte, welcher von ganz Europa gebilliget wurde.

Als dieser Monarch Riga mit seiner Gegenwart
1721. beehrte; so wurde der Thurm von der Peterskirche, auf welchen dazumal das berühmte Glockenspiel war, vom Blitze angezündet. Der Kaiser selbst eilte, die Wuth der Flamme zu hemmen, und die bestürzten Einwohner flohen, um von dem einstürzenden Thurme nicht zerschmettert zu werden. Doch wandte die Gute Gottes ein größeres Unglück ab, indem der obere Theil des Thurms in sich selbst sank, und das Feuer seine Kraft verlor.

Peter der Große unterwarf sich vor seinem Ende
1724. einen großen Theil von Persien. Er erklärte sich zum Beschützer der Familie Karl des zwölften. Er berief den Herzog von Holstein, einen Schweslersohn dieses Monarchen, nach Petersburg, gab ihm seine älteste Tochter Anna zur Gemahlin, und nahm sich vor, sein Recht an das Herzogthum Holstein zu behaupten. Er legte zu Petersburg eine Akademie der Künste an, begnadigte sie mit großen Ehrenvorzügen und andern Vortheilen, und ließ seine Gemahlin Catharina krönen.

Er wurde schon lange mit der Verhaltung des Urins beschweret. Die mineralischen Wasser, die er gebraucht hatte, waren von keiner Wirkung gewesen. Seine Geschäfte, die er gar nicht unterließ, vermehrten seine Krankheit und beschleunigten seinen Tod: die Hoffnung zu seinem Aufkommen verschwand gar bald. Am
1725. acht und zwanzigsten Jenner raubte diese Krankheit ihm das Leben, dem Reiche einen gütigen und gefürchteten Beherrscher, den Armen einen Wohlthäter, der Gerechtigkeit einen Beschützer, und den Wissen-

Wissenschaften einen weisen Beförderer. Das ganze Reich betrauerte seinen Tod: diejenigen besonders, die er gebildet hatte. Sein Leichnam wurde auf das Paradebette gelegt, und jedermann hatte die Freyheit zu ihm zu gehen und ihm die Hand zu küssen, bis an den zehnten März, an welchem Tage er beigesetzt wurde. Ich beschließe das Leben dieses Helden mit den Worten des vortheilhaften Eramers: „So weiß die göttliche Vorsehung alles so zu lenken, daß oft ein einziger Regent, den er erleuchtet, die Ordnungen vieler Jahrhunderte verbessern muß.“ So war es Peter der Große, durch welchen Gott Rußland ein Glück empfinden lassen wollte, welches allein die Folge einer weisen Regierung und ein Geschenk seiner Gnade ist.

Fünfter Abschnitt,

welcher die Geschichte von Livland von 1725.
bis 1762. begreift.

Die Gemahlin Peter des Großen, Catharina, überlebte diesen Monarchen nur zwei Jahre. Ehe sie starb, ging der General Gouverneur von Livland, der Fürst Repnin, mit Tode ab, und der General und Ritter des Alexander-Ordens von Tschernischew kam an seine Stelle. Nach dem Ableben der Kaiserin kam Peter der zweyte, ein Enkel Peter
1727. des Großen, und ein Sohn des verstorbenen Alexius, auf den Thron. Dieser hoffnungsvolle Regent starb an 1730. den Blattern, in dem Frühlinge seiner Jahre, nachdem er die Privilegien der Livländer bestätigt und unterschrieben, den Grafen Tschernischew nach Moskau berufen, und die erledigte Stelle eines General-Gouverneurs durch den Grafen von Lacy besetzt hatte.

Der durch den frühen Todesfall Peter des zweiten vacant gewordene Rußische Thron wurde von der Kaiserin Anna' (des Czaars Johannis Tochter) bestiegen. Sie befestigte die Privilegien von Livland. Sie gab der Kaufmannschaft in Riga ein Capital von 100,000. Rthlr. Albertus auf 10. Jahr ohne Interessen zu Errichtung einer Handlungs-Casse, wodurch die Handlung blühend wurde; sie schenkte den beyden Rigischen Bürger-Compagnien zu Pferde zwey Standarten, mit denen sie an 1732. dem Krönungstage der Kaiserin aufzogen. Unter ihrer Regierung wurde das Lycaüm in Riga wiederum hergestellt und eingeweiht: Sie setzte die Absichten Peter des Großen durch glückliche Kriege fort. Durch ihre Vermittelung ward Graf Biron Herzog von Kurland. Sie starb von ihren Unterthanen beweint, mitten in dem siegreichen Laufe ihrer Waffen wider die Türken.

Nach ihrem letzten Willen folgte Johann der dritte, ein Urenkel des Czaars Johann, nämlich ein Enkel seiner nach Mecklenburg vermählten Tochter: denn, deren Tochter, mit Anton Ulrich aus dem Braunschweigischen Hause vermählt, und nachmals Anna' genannt, war dieses nur zwey Monat alten Kaisers Mutter. Nach der hinterlassenen Verordnung der Kaiserin Anna 1740. sollte der Herzog von Kurland, Biron, einziger Vormund und Reichsverweser seyn: aber die Mutter des jungen Kaisers fand Ursach und Gelegenheit, ihres Sohnes Vormund, unter dem Namen Großfürstinn, zu werden, und schickte den Herzog ins Exilium. Der minderjährige Kaiser wurde nebst seiner Mutter des Throns entsezt, und die rechtmäßige Erbin, Elisabeth, die 1741. jüngere Tochter Peter des Großen schwang sich durch den Grafen L'Estocq auf denselben.

In eben dem Jahre, da diese merkwürdige Revolution vorging, erlebte man in Livland eine so heftige Kälte,

Kälte, dergleichen man noch nie in der Geschichte gehört hatte. Vögel fielen todt aus der Luft auf die Erde: Menschen erstarrten auf dem Wege, und Schildwachen erfroren auf ihren Posten; denen, die auf der Gasse gingen, blieb der Arthem aus: an unterschiedenen Orten auf dem Lande war die Erde mit einem starken Geprassel geborsten, und im nächsten Frühlinge fand man eine allgemeine Verwüstung in den Gärten. Das andere merkwürdige, was noch in diesem Jahre vorkam, waren die Herrnhutischen Unruhen in Livland. Die Apostel hatten ehemals ihre Lehren durch Wunder auszubreiten gesucht: aber Zinzendorf, der Vater dieser Secte, kam nach Livland, seine Lehre durch sein Ehegeheimniß auszubreiten. Als seine neue Lehre eine starke Bewegung in unserer Kirche verursachte, so wurde zwar der Graf aus dem Lande vertrieben, aber seine Lehre fand zu viele Anhänger, als daß sie vertrieben werden konnte. Als die Zahl der Zinzendorfschen Brüdergemeine sich also in Livland zu vermehren anfang, und ihre äußerlichen Mienen, ihre besondere Ausdrücke und die ihnen eigene Sprache, woben sie andere verachteten, oder sich einen besondern Vorzug vor ihnen belegten, ein Mißfallen bey denen verursachte, welche sich von ihrem äußerlich frommen Betragen nicht einnehmen ließen; so wurde in dem Städtchen Wolmar eine Commission niedergesetzt, über ihre Lehrsätze und Ausführung zu urtheilen, aus deren vorhandenen Acten man dem Publico folgenden Auszug liefert.

Artik. 1.

Die reformirten Brüder läugnen nicht, daß sie ein eignes Glaubensbekenntniß haben. Z. B. der Schuster Eskuch bekannte sich zur reformirten Kirche, andere zum Augsburgerischen Religionsbekenntnisse. Auf nähere Anfrage aber gestanden sie, es niemals gesehen zu haben. Rector Schmidt bekannte sich gleichfalls dazu, glaubte aber, daß Fehler darinn wären. Der Student Heim zwei-

zweifelte, ob die lutherische Kirche für eine Gemeinde Christi zu halten sey. Der Schuster Eskuch hielt zwar nicht die Lutheraner für Babel, aber doch ihre Religion. P — B — und G — glauben, die Brüdergemeine wäre die wahre sichtbare Kirche; in der lutherischen Kirche könnte kein Mensch selig werden; denn wo der wahre Glaube sey, da sey auch die Seligkeit.

Artik. 2.

Auf die Frage: wie viel sind Götter? antwortete ein Schneider, Namens Mißsch: Dren und eine Person. Heim antwortete: vom Vater müsse man nicht anfangen zu predigen, sondern vom Sohne. Der älteste Busch antwortete: Man solle an Gott den Vater nicht mehr gedenken, man habe es mit dem Sohne zu thun, wer solches thut der findet Gnade.

Artik. 3.

Wirkliche Sünden sind durch Christum gebüßet, und verdammen nicht; wohl aber das nicht glauben. Busch sagte: Wer den Glauben der Brüder annimmt, der kann nicht mehr sündigen.

Artik. 5.

Heim. Die ganze Bekehrung könne ohne Geseß angefangen und vollendet werden. Der Dreher Thürk behauptete: zur wahren Bekehrung gehörte nichts mehr, als an die Wunden Jesu glauben. Er wußte nicht, wozu die zehn Gebote nützten, er hätte sie daher schon lange vergessen. Die Herrnhutischen Prediger wendeten gleichfalls ein, es sey ein Unweg, die Menschen durch das Geseß zu bekehren. Schuster Eskuch sagte: Die zehn Gebote sind altes abgedroschenes Stroh.

Artik. 6.

Eskuch. Die Sünde sey den Gläubigen nicht in der Seele, sondern in den Gliedern: Wer viel kämpfen wolle, der

der werde gewiß immer tiefer in die Sünde fallen: Ohne Kampf überwinden sey seliger als kämpfen.

Artik. 7.

Der Schneider, Christian David, versicherte: Die Versuchung des Heilandes wäre kein Spiegelschatten gewesen, er hätte können fallen. *)

Als Pr — B — bei einem Kranken, den er besuchte, die Bibel und ein Gebethbuch gefunden, so hätte er gesagt: Er sollte sie weglegen, sonst würde er nicht zum Zweck kommen. P — B — hatte zu einem Bauer gesagt: Du gehest mit deinen alten Gebethern und Büchern in die Hölle. Alle behaupteten: man sollte das Unser Vater nur selten bethen, weil man nicht allezeit dazu aufgelegt wäre.

Artik. 10.

P — B — wurde überführet, auf der Kanzel zu den Communicanten gesagt zu haben: Da, da gehet nur hin zu den Träbern und fresset das in euch: (schreckliche Worte!) daher auch die Lammis-Brüder die andere Träberfresser genennet.

Artik. 11.

Von der Ehe.

Christian David. Man phantasire in der Ehe nicht, und habe es mit dem Heilande zu thun. P — G — die Ehe, wie unter Lutheranern gebräuchlich, sey eine privilegierte H — ey. P — B — das Loos würde in Wol-

*) Dieser Schneider gleicht dem Spanier, der sagen durfte, es sey ein Glück, daß der Teufel in der Wüste unserm Heilande Spanien nicht gezeigt habe, weil er ganz gewiß sich hätte verführen lassen. Zimmermann vom Rational-Stolze.

In Wolmar nicht gebraucht: er habe seine Frau aus Herrnhut. Ob sie ihm durchs Loos, oder ohne Loos zugeschickt wäre, davon habe er keine Nachricht. u. s. w.

Unter der Regierung der Kaiserin Elisabeth suchten die Schweden von ihren verlornen Ländern einen Theil an sich zu bringen, sie gewannen aber nicht nur nichts, sondern verloren noch dazu ganz Finnland: 1741. wurden sie bey Wilmanstrand geschlagen, 1742. verloren sie die Festung Friedrichsham und Nysslott; durch den 1743. den Aboschen Frieden wurde Rußland in dem Besitze seiner Eroberungen bestätigt, und dieser Friede der Provinz Livland durch einen Grafen von Sievers bekannt gemacht, so wie ehemals unter der Regierung der Kaiserin Anna, ein Baron von Löwenwolde den Frieden mit den Türken verkündigte. Diese glorreiche Kaiserin bestimmte Peter dem dritten, einem Sohne ihrer nach Holstein vermählten Schwester, die Nachfolge, und ließ ihn als Großfürst ins Reich kommen. Er vermählte sich mit einer Prinzessin aus Anhalt Zerbst Catharina Alexiowna, ehemals genannt Sophia Augusta Friederika, mit welcher er den Großfürst Paul Petrowitz erzeugete. 1754.

Die Kaiserin Elisabeth stiftete sich ein ewiges unvergeßliches Denkmal durch die Erlassung aller Zölle, die innerhalb dem Reiche gehoben wurden; einer Großmuth, die tausend Arme glücklich gemacht, und tausend gewaltsame Erpressungen abgewendet hat! Sie stiftete die Universität Moskau, sie erhöhte das Münzwesen, den Handel, die Fabriken, stellte die Mißbräuche in demselben ab, schaffte die Lebensstrafe ab, und gab dem Uebeltäter eine andere ihm angemessene Leibesstrafe.

Zu der Zeit, da sie mit Ruhme in Petersburg regierte, wurde der neue Thurm auf der Peterskirche in Riga

Riga fertig; man erbaute ein neues Rathhaus aus Werkstücken nach einem modernen Geschmacke. Die Stadt und die ganze Provinz Livland verloren ihren Grafen von Lacy, der seiner Großmuth und patriotischen Sorgfalt wegen allgemein bedauert wurde. Ihm folgte der Fürst Dolgoruki in dem Gouvernement, das aber sehr bald durch seinen Tod unterbrochen wurde.

Preußen erfuhr den mächtigen Arm der Kaiserin Elisabeth. Sie bekriegte Friedrich den zweiten verschiedene Jahre nach einander, ohne daß das Glück sie verließ. Custrin wurde in die Asche gelegt; bey Zornsdorf lieferten die ihrigen eine fürchterliche Schlacht, die vom Mittage bis in die Nacht dauerte, und behielten das Feld. Aber die Vorsicht ließ ihr nicht Zeit, das Ende ihrer Siege zu erleben; sie starb im 52ten Jahre ihres Alters und im 20ten ihrer rühmlichen Regierung. Nach ihrem Absterben bestieg der Großfürst Peter der III. den Thron. Am Neuen-Jahrs-Tage wurde ihm von den Livländern der Eid der Treue geschworen. Er stellte die geheime Inquisitions-Kanzley in Rußland ab, machte mit Preußen Friede, gab verschiedene andere vortrefliche Verordnungen: aber er starb zu Kopscha in Ingermannland. 1762.

Sechster Abschnitt,

welcher ein Gemählde unserer verehrungswürdigen Catharina II. enthält.

Catharina die zweyte, die größte Fürstin des achtzehnten Jahrhunderts, unermüdet die Wohlfarth ihrer Reiche zu erheben, mächtig mehr durch Klugheit als durch Kriegesmacht, beständig mit den schwersten Angelegenheiten beschäftigt, von ihren

Unter-

Untertanen verehret und geliebet, die niemals williger gehorchen, als wenn sie selbst befiehlt, übernahm den Scepter nach dem Tode ihres Gemahls Peter III.,
 1762. Kaisers von Rußland, und ließ sich in Moskau zur
 den Kaiserin krönen.
 26.
 E: 10.
 send.

Der Anfang ihrer Regierung wurde dadurch merkwürdig, daß sie heilsame Verordnungen machte, von denen die meisten die Verbesserung der eingerissenen Unordnung in der Handhabung der Gerechtigkeit, Oekonomie der Kron-Güter, Beforgung des Münzwesens und der Bergwerke zum Endzwecke hatten. Sie faßte den Entschluß, ein allgemeines Gesetzbuch für ihre Völker zu entwerfen, das Beste aus den schon angenommenen Gesetzen herauszuziehen, das Fehlerhafte darinnen zu verbessern, die Mängel darinnen zu ergänzen, und die Widersprüche zu heben. Sie hat eine Gesetz-Commission errichtet, ihr großes Vorhaben auszuführen.

Sie weiß, daß eine Fürstin niemals reicher ist, als wenn ihre Untertanen reich sind, daher hat sie die Erlaubniß ertheilet, die Landesproducte nach auswärtigen Häfen zu verschiffen. Sie erneuerte und bekräftigte die Abstellung der geheimen Kanzleyen. Ein Verweis ihrer außerordentlichen Güte und Menschenliebe! wenn vormals ein von Rache angeflammerter Mensch seinen Nebenmenschen ins Unglück bringen wollte: so rief er aus: Slovo i delo, d. i. ich habe ein Wort wider dich anzubringen: sogleich wurde er als einer ergriffen, der sich des Verbrechens der beleidigten Majestät Gottes und des Monarchen schuldig gemacht, und durch mancherley Marter zum Bekänntniß einer lasterhaften That gezwungen, die er nicht begangen hatte.

Catharina II. die nach allem strebet, was groß ist, hat in ihrer Residenz zwei Akademien errichtet.
 In

In einer werden junge Leute unterrichtet, denen nach dem Fortgange, den sie in den Wissenschaften haben, Belohnungen ertheilet werden. Die andere besteht aus Maltern, Bildhauern, Architecten, Anatomikern, Mathematikern, Historis und Künstlern, die alle mit herrlichen Privilegien versehen sind, und, die zum Ruhm Catharina der II. das Andenken Peter des Großen in einer vortreflichen Bildschule, und durch eine Menge sehr schöner Medaillen verewiget haben. Möchte diese liebenswürdige Kaiserin, die bey ihren Untertanen eine gemeinnützige kostbare Stiftung nach der andern errichtet, eine Gönnerin und Wohltäterin derer so viele Jahre nach einander unglücklichen Livländischen Rufen werden, und im Herzen Livlandes eine Akademie der Wissenschaften stiften, und die Gelehrsamkeit daselbst befördern! Zu welcher Dankbarkeit würde diese Wohlthat uns reizen: Kindes Kinder würden den Ruhm dieser milden Stifterin erheben!

Unter die Merkmahle ihrer Größe gehört ihre Reise in die vornehmsten Provinzen des Reichs: Sie hat auch Livland mit ihrem Besuche begnadiget; Sie hat auch die Wahl des jetzt regierenden Königes von Polen Stanislaus Poniatowski befördert: Sie hat sich der bedrängten Dissidentischen Christen in Polen angenommen. Die Conföderirten wiegelten zwar den Türkischen Kaiser 1769. wider sie auf: aber sie hat seine Pforte zu erschüttern gewußt, und die verwegnen Ottomannen gezwungen, um Friede zu bitten. Gallizin, Rumänzow, Orlow, 1774. Weismann, der als ein Held auf der Stelle blieb, wo der Friede geschlossen ward, haben das Schrecken in die Winkel des wollüstigen Seralls gebracht.

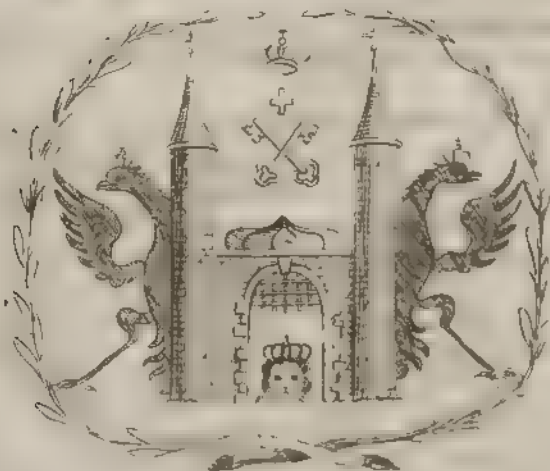
Zum Nachfolger dieser glorreichen und weisen Monarchin ist ihr Sohn Paul Petrowitz, regierender Herzog von Schleswig-Holstein-Gottorp bestimmt, welcher

114 Geschichte von Livland. Sechster Abschn.

der sich mit einer Prinzessin von Hessen-Darmstadt Natalia Alexiewna vermählet hat.

Der Orient schweigt iho: Der Donische Kosack Pugatschew, der ihre Provinzen mit Blut und Verwüstung erfüllet, hat den verdienten Lohn seiner Bosheit dahin, und Catharina II. wendet alle ihre Bemühungen an, Ueberfluß und Glückseligkeit über alle ihre Unterthanen auszubreiten.

Wohl uns Livländern, unter dem Scepter einer so weisen Kaiserin unsere Tage verleben zu können!



Biographie

der

Lutherischen Prediger

in

der Provinz Livland.

Vorbericht.

Gegenwärtige Sammlung ist theils aus den Aufsähen meines seligen Vaters, welcher Prediger auf Neuermühlen war, theils aus dem Beirage guter Freunde, für den ich ihnen öffentlich Dank sagen muß, entstanden. Ich habe die ererbten Nachrichten und die neuern Supplemente genuset, sie in Ordnung gebracht, und so vollständig, als möglich, zu machen gesucht. Ich schmeichle mir, wegen der Mängel, die diese Sammlung hat, von jedem billigen Gemüthe Verzeihung zu erhalten: Einmal, weil durch einen langwierigen Krieg und durch die Pest fast alle alte Nachrichten verloren gegangen; zweitens, weil nicht alle meiner Mitbrüder mit hülfreiche Hand hietzen können. — Ich würde den Vorwurf eines Undankbaren verdienen, wenn ich hier nicht mit einer rühmlichen Achtung eines Mannes gedenken wollte, der seit vielen Jahren mit der Verrfertigung eines livländischen gelehrten Lexikons beschäftigt gewesen, ohne die Kosten zu sparen, die ein solches Unternehmen erfordert, und noch täglich den Mängeln in demselben, durch nützliche Zusätze abzuhefen, bemühet ist, aus dessen Freygebigkeit ich sehr viel dienliches zu gegenwärtiger Sammlung erhalten habe. Es ist dieser achtungsvolle livländische Gelehrte der Herr Probst Baumann in Wenden, dessen Werk, wenn es gedruckt werden sollte, ihm nicht wenig zur Ehre gereichen würde. Den zweyten Dank verdienet der Herr Probst Hilde in Wolmar, und der Herr Oberpastor von Essen in Riga. Nächst diesen dienstbezierigen Männern bezeuge ich hiermit öffentlich meine Dankbegierde, den Herren Pastorbis: du Bois auf Schuier, Schulmus auf Ruier, Burm auf Konneburg, Burchard auf Salis, Adolphi auf Salisburg, Wick auf Erla, Börger auf Erms, Hildebrand auf Dickeln, Schrwald auf Jürgensburg, Pölschau auf Nitaw, Pölschau auf Kremon, Wahr auf

Palzmar, Ioder auf Neuermühlen, Linde auf Pöbalg, Nuedenau auf Kokenhusen, Saat auf Absel, Reufner auf Ubbenorm, Loppennau auf Loddier, Stellmacher auf Löser, Pesarowius auf Matthäen, Salzmann auf Linden, Lemberg auf Leemburg, Merkly auf Rodenpois, Blume auf Sunzel, Hentsch auf Versen.

Diese Biographie enthält erstlich, das Leben der Generalsuperintendenten über Livland, so viel man von ihnen hat erfahren können; zweytens, das Leben aller Schullehrer des kaiserlichen Lycäums in Riga, und drittens, das Leben aller lutherischen Prediger in den Rigischen und Wendischen Kraisen. Mein Vaterland ist nicht arm an gelehrten und verdienstvollen Männern; aber es ist doch nicht reich dabey an Schriftstellern. Ein Glück für dieses Herzogthum: die letztern können wir entratzen, aber die erstern sind uns unentbehrlich. Die Ursache, warum wenige ihre Aufsätze für druckbar achten, rührt nicht von einem Mangel der Gelehrsamkeit her: Einer meiner Herren Mitprediger, dessen Namen ich, ohne seine Erlaubniß, nicht nennen darf, scheint dieses sehr wohl beantwortet zu haben, wenn er schreibt: „In Druck gegeben habe ich nichts: Es geht mir in diesem Stücke, wie vielen meiner Amtsbrüder: das Genie und das Talent eines livländischen Geistlichen wird durch keine Belohnung aufgemuntert, sondern durch vielfältige Arbeit ermüdet, nach und nach stumpf. Man überdenke nur im Vorbeygehen unsere überhäuften Geschäfte; die Catechisation zu Hause und in der Kirche, die doppelten jährlichen Menschenverzeichnisse; das so öftern Veränderungen unterworfenen Verzeichniß von allen Pfarrgenossen des ganzen Kirchspiels.“ Welches Kirchspiel der kleinsten Pfarre oft einen Bezirk von vielen deutschen Meilen hat, und einige tausend Menschen begreift. Ferner: die neuern Tabellen von den Profectibus der Bauerschaft.“ So, wie die Verfertigung der Cataster

in Sach-

in Sachsen, welche Verzeichnisse diejenigen sind, was ein jeder Einwohner an Steuer zu geben hat, und die traurigste Arbeit eines Steuerrevisors ist: So ist diese peinigende Profectur-Tabelle eine der allerbeschwerlichsten Beschäftigungen eines Predigers. „Endlich die Verschläge von Ausfaat und Aernte, die häufigen Angaben bey Gericht, die vorfallenden Tauf-Communion- und Leichenreden. Die Eintragung der Getauften, Communicanten, Catechumenen, Getrauten und Verstorbenen, ins Kirchenbuch. Die Besuchung von Haus zu Haus, welche viele Monate im Winter dauert, die Visitation der Schulen, die Krankenbesuche, die Amtsverrichtungen am Sonntage, die Abschreibung der gerichtlichen Briefe, die im Kirchspiele bekannt gemacht werden müssen, und endlich die Sorgen des häuslichen Lebens. Wo ist da Lust und Zeit, etwas zu schreiben? Wird man nicht multa alia ex officio agendo, ein in re litteraria nihil agens nihilque scribens? Hierzu kommen noch die gemäßigten Einkünfte eines Predigers, die, wenn er nicht eigene Mittel hat, ihm, nicht erlauben, sich nöthige Bücher anzuschaffen, den Verstand zu nähren. Und öffentliche Büchersammlungen zu unserm Gebrauche, haben wir gar keine.“ Würden wir nicht mit allzuvielen Nebengeschäften überhäuft, und wären wir von allen denenjenigen Verrichtungen befreuet, welche außerhalb Landes Cantoren und Schulmeistern obliegen; so würden wir manches nützliche zu Ausbreitung unserer geheiligten Religion, zum Besten der Wissenschaften, und zum Nutzen des Feldbaues, geliefert bekommen.

Es soll in kurzem die Biographie der Prediger der Dörptschen drey Kraise und des Pernauischen, erfolgen. Zugleich habe ich mich entschlossen dem Publico eine Sammlung von denenjenigen Predigern vorzulegen, die von einem Stadtconsistorio abhängen, als von welchem Gerichte man nicht appelliren kann. Urzsch den 8. Jänner 1775.

Livländische Generalsuperintendenten.

Ungeachtet Livland seit 1522. zur evangelischen Kirche übergetreten ist; so hat es doch nicht gleich von Anfang seine Superintendeten und die Ordination gehabt, bis endlich unter der schwedischen Regierung, die selbst der lutherischen Religion zugethan war, den Einwohnern eine freye Religionsübung zugestanden ward, welche auch von Peter dem Großen, dem Eroberer dieser Provinzen, bestätigt worden. Vorhero mußten sich die Prediger in Wittenberg, oder an andern Orten, ordiniren lassen.

Der erste Generalsuperintendent über Livland ist gewesen

1. M. Hermann Samson, geboren in Riga im Jahr 1578. 1608. wurde er Wochenprediger und Aufseher der Thumschule in Riga. 1616. wurde er Senior an der Peterskirche und Assessor des rigischen Stadtconsistoriums. Er gerieth in einen heftigen Krieg mit den Jesuiten über ein Buch, welches er herausgab, unter dem Titul: vom Beruf und Ordination D. Luthers, Altenburg in 8vo. 1611. Diese Schrift widerlegten die Jesuiten; und dieses veranlassete eine Vertheidigung, unter dem Titul: Abfertigung der evangelischen Wahrheiten, welche die Jesuiten aus einem Buche, unter dem Namen eines Pflasterstreichers, Jac. Kahlen, an den Tag gelegt. 1622. wurde Samson von Gustav Adolph zum Generalsuperintendenten über Livland ernannt. Er hat sehr vieles geschrieben. 1631. wurde er Professor der Gottesgelahrheit am rigischen Stadtgymnasio, und starb am 16. December im 65ten Jahre seines Alters, und im 34ten seines Lehramts.

2. D. Joh. Lorenz Stalen, aus Schweden gebürtig. War zuerst Doctor der heil. Schrift in Upsala, nachher Generalsuperintendent und Professor der Gottesgelahrheit in Dörpt. Starb in Schweden im Jahr 1651.

3. D. An-

3. D. Andreas Virginius, aus Pommern gebürtig; lehrte auf der hohen Schule zu Dörpt, und ward Generalsuperintendent. Er starb als Bischof von Ehstland 1664. den 20. December im 68ten Jahre seines Alters und im 38ten seines Ministerii.

4. D. Zacharias Lorenz Klinge, aus Schweden. War Lehrer der heil. Schrift in Dörpt, und Generalsuperintendent über Livland 1658. Im Jahr 1664. wurde er königlicher Hofprediger in Stockholm, wo er in den Adelsstand erhoben ward, und 1671. den 3. September starb.

5. D. Johann Gezel, aus Schweden. Ward 1664. Professor und Generalsuperintendent in Dörpt, und 1670. Bischof von Abo, wo er im 75ten Jahre seines Alters 1690. starb.

6. D. Georg Preuß, aus Reval gebürtig, Professor in Dörpt und 1670. Generalsuperintendent. Starb 1673. den 25. December in einem Alter von 56 Jahren.

7. D. Johann Fischer, aus Lübeck. War Prediger in Sulzbach, von da er nach Livland, als Generalsuperintendent, berufen ward, und 1674. seine Antritts-predigt hielt. 1695. wurde er Kanzler der Universität Pernau. Er besorgte die erste Ausgabe der lettischen Bibel in Quarto, und einen deutschen und lettischen Catechismus. 1699. ging er nach Deutschland; wurde Probst im Kloster Bergen bey Magdeburg, wo er den 17. May 1706. starb, im 73ten Jahre seines Alters. Unter vielen andern Schriften haben wir von ihm: Bedenken über die Streitigkeiten zwischen Franken und dem Stadtministerio.

8. D. Jacob Lange war Generalsuperintendent in Ingermannland, und wurde 1699. nach Livland berufen. 1701. ward er Bischof von Ehstland, welche Stelle er gleichfalls veränderte.

H 5

9. D. Ni-

9. D. Nicolaus Berg, Lehrer der heil. Schrift in Pernau: Wurde den 4. Jul. 1701. Generalsuperintendent in Livland, und starb 1706. den 5. April im 48sten Jahre seines Alters.
10. D. Gabriel Stragge, aus Schweden: War Lehrer der heil. Schrift in Pernau; wurde Generalsuperintendent 1707. und starb zu Pernau an der Pest 1710.
11. Heinrich Bruiningk, aus Narva gebürtig, wo er Diaconus war. Wurde an die Peterskirche nach Riga, als Senior, berufen. Er erwarb sich die Gnade Peter des Großen durch einen Zufall, der hier angeführt zu werden verdienet: Ein Juwelirer, Namens Rokkenbu, hatte einige Edelsteine, die ihm zur Anfertigung eines kaiserlichen Schmucks vertraut waren, entwandt, sich selbst mit einem Messer entseßlich gemißhandelt und vorgegeben: daß er von Räubern so zugerichtet worden. Die Sache schien dem Kaiser verdächtig, und er befahl, den Juwelirer auf die Folter bringen zu lassen: aber, die heftigste Peinigung vermochte nicht, ihm das Geständniß abjudringen. Man schickte Bruiningk zu diesem Unglücklichen, der ihn mit den Worten Josua anredete: Mein Sohn, gieb dem Herrn die Ehre, und bekenne ihm; und zeige mir an, was du gethan hast; verhehle mir es nicht. Der Dieb wurde von dem Zureden dieses frommen Mannes gerührt, und bekannte sein Verbrechen so gleich aufrichtig, ohne die Stelle zu verhehlen, wo er das Entwandte hingelegt hatte. Diese Begebenheit verschaffte ihm 1711. die Generalsuperintendentur über Livland, in welcher Würde er das Seniorat bey der Peterskirche beynahmte. Er war ein frommer, rührender, rechtschaffener und geliebter Kanzelredner. Er hat nie etwas in den Druck gegeben. Er starb 1736. den 24. Jänner, in einem Alter von 60. Jahren.

12. Jacob Benjamin Fischer. War vorher Probst und Assessor im Oberconsistorio und Prediger auf Bursneef. 1736. wurde er Generalsuperintendent, und starb 1744. den 23. November. Er hat die zweite Ausgabe der lettischen Bibel veranstaltet.
13. Jacob Andreas Zimmermann, geboren 1705. Frequentirte die Schulpforte; studirte in Jena, und wurde zuerst Prediger an der Jacobskirche in Riga, nachher auf Paisfel im Pernauischen. Sein Vater war Oberpfarrer in Pernau. 1745. den 5. September wurde er Generalsuperintendent in Riga. Er war ein Mann von einem friedliebenden Character; qualte die Candidaten hart mit der Regeihistorie, worüber er auch 1770. den 8. October starb. Uebrigens war er in der lateinischen Sprache nicht ganz unerfahren: Sein Latein aber war eine Auswahl von guten Redensarten und Wörtern, die oftmals in einer gezwungenen Verbindung standen, und den Gedanken nicht angemessen waren.
14. Jacob Lange. Geboren im Jahr 1711. zu Königsberg; frequentirte das Collegium Fridericianum, und studirte in seiner Vaterstadt. Nach zurückgelegten akademischen Jahren reifete er nach Petersburg, und half an der Einrichtung der evangelischen Schulen daselbst. 1737. wurde er nach Wolfart berufen, wo er auf Verordnung des Generalsuperintendenten Fischer II. an der Verbesserung des lettischen Bibelterres arbeitete. Im Jahr 1745. gieng er nach Schmitten, wo er Probst und Besizer des Oberconsistoriums ward. Im Jahr 1770. wurde er Generalsuperintendent, nachdem er schon nach Fischers Absterben zu dieser Würde war vorgeschlagen worden; und hielt 1771. den 23. Jänner seine Anzugspredigt. Zu seinen Schriften gehören ein lettisches Büchlein, ta atsihschana tahs patcehsbas us Deewabihjalschannu, oder: Erkenntniß der Wahrheit, um fromm zu werden,

werden; und ein seltlich deutsches Wörterbuch, welches aber noch unter der Presse ist, und von einem weitläufigen Nutzen seyn wird. Er hat dem Dienste Gottes bereits 37. Jahr mit einer vorzüglichen Treue vorgestanden. Gott lasse es ihm allezeit wohl gehen, daß seine Ehre verherrlichtet, und das Glück der livländischen Geistlichkeit befördert werde.

Die Jakobskirche in Riga

Ist gegenwärtig eine kaiserliche Kirche. Ehemals gehörte sie bald den Bischöfen, bald dem rigischen Magistrate. Zu polnischen Zeiten wurde der Rath gezwungen, diese Kirche den Jesuiten zu räumen, und, nach der Zeit ist sie ihm nie restituirt worden. Gustav Adolph nahm sie den Jesuiten, und seit der Zeit ist sie eine Kronskirche geblieben und als eine solche vor nicht gar langer Zeit bestätigt worden. Wie viel Ehrfurcht die Jesuiten vor diesem Tempel mögen gehabt haben, hat man in neuern Zeiten (1774. im September) erfahren, als man in der innwendigen Kirchenmauer im Meckischen Begräbniß, einen Menschen stehend vermauret gefunden, welcher vielleicht kurz vor, oder nach dem Kalenderstreite vermauret und auf eine solche betrübte Art zu Tode gemartert worden. Aus einem auf dem rigischen Rathhause aufbehaltenen Gemählde erkennt man deutlich, daß der Mann, den dieses Unglück getroffen, ein Vornehmer gewesen ist. Ich will dem Leser hier einen Auszug aus einem Briefe mittheilen: „Der Körper war ganz verrost, die Kleidung aber noch kermellich. Er hatte lange und weite spanische Hosen an, hinten mit Hesthaken zugemacht, die über den halben Leib reichten. Er hatte eine Weste an mit aufgeschnittenen Ärmeln, und mit einem großen Kragen.“) Das

*) Diese Kleidertracht kam aus Frankreich nach Deutschland und endlich nach Livland. Moliere in seinem Lustspiele.

„Zeug war geblühter Mohr mit Laffent gefüttert, der weis gewesen zu seyn scheint. Die Farbe des Oberzeuges war braun, mag aber wohl ehemals schwarz gewesen seyn.“ Um den Leib hatte er eine mit Gold besetzte Leibbinde. Weste und Hosen sind mit den saubersten Spitzen besetzt, die man jetzt kaum so fein hat. Auf dem Kopfe hatte er eine Kugelmütze mit Treffen besetzt. Dank sey es der Vorsicht, daß wir in diesen grausamen Zeiten nicht leben, und daß eine solche Unbarmherzigkeit nicht mehr Mode ist!

Die Prediger an dieser Kirche, die ich ausständig machen können, sind gewesen:

Sylvester Tettemeier, aus Rostock gebürtig. Ward 1522. im Reformationsjahre in Livland, Pastor an der Jakobskirche, und 1542. an der Peterskirche, und starb 1552.

Nikolaus Ramm, Pastor der lettischen Gemeinde zu St. Jacob. Starb 1540.

Lorenz von Scheden war damals Diaconus.

M. Werner Soltelius 1582.

1587. nahmen die Lutheraner den Catholiken die Jakobskirche weg.

M. Gerhard zum Broock, *) lateinisch Paludanus genennet. Starb 1590. im 45ten Jahre seines Alters.

Johann Kaulin.

Caspar Timm war Pastor zu St. Johann und Jacobi.

Johann Reckmann wurde nach der Peterskirche berufen, und starb 1601., alt 69. Jahre.

Olaus Sonrin, 1688. 4. Jul.

M. Andreas Georg Nothmann 1696.

M. Ar-

der Geizige, sagt: Ah! que votre fraise à l'antique fera sur son esprit un effet admirable! Mais surtout votre haut de chausses, attaché au pourpoint avec des aiguillettes.

*) Broock oder Broke bedeutet im niedersächsischen einen Sumpf, und kommt im Russen öfters vor.

M. Arnold Suhrmann; starb 1702.

M. Andreas Willebrand; von 1702. bis 1710.

M. Theodor Krüger; wurde des Pietismus wegen abgesetzt.

Wendelinus Stending, aus Thüringen; war zugleich Rector des Lycäums. Starb 1726.

Christiast Haumann; starb 1734.

Georg Ernst Seling; starb 1738.

Friedrich Bernhard Blaufuß; starb 1756.

Heinrich Friedrich Heerwagen, hat in Halle studiret; war Regimentsprediger, und wurde Pastor zu St. Jacob. Starb 1772.

Johann Jacob Harder. Geboren zu Königsberg 1734. den 19. August: Studirte in seiner Vaterstadt; kam 1756. nach Livland, und wurde 1771. den 15. December von Sunzel als Pastor und Rector hieher berufen: Seine Gelehrsamkeit und seine Stärke in der Beredsamkeit machen ihn vorzüglich schätzbar.

Lehrer des kaiserlichen Lycäums

von dem Jahr seiner Einweihung 1675. den 16. December unter der Regierung Carl XI.

Rectores:

1. Johann Georg Kretschmann, aus dem Vogtlande; besuchte die Schule zu Sulzbach in der Pfalz, und wurde Rector 1675. bis 1677.
2. M. Johann Uppendorf, aus Lunden in Holstein; wurde 1678. den 31. Jänner Rector; verwaltete sein Amt zwanzig Jahre mit vielem Ruhme; ward 1698. den 22. Junius als Professor der morgenländischen Sprachen nach Dörpt berufen: starb aber noch vor Antritt seiner Professur.
3. M. Adrianus Preußmann, aus Riga; frequentirte das Lycäum 1692.; studirte in Wittenberg und Jena; wurde

wurde 1698. den 22. Junius Rector; starb 1701. den 12. April am Brande, den er sich durch einen ausgerissenen Nidnagel am Finger zugezogen hatte.

4. M. Daniel Eberhard, aus Stockholm. Kam 1701. nach Riga; wurde Professor Theologia und Inspector.

5. Wendelinus Stending, aus Hufstadt in Thüringen; unterwies anfangs die Kinder des Probsts Glück auf Marienburg, und unterrichtete daselbst die Kaiserin Catharina die 1. 1702. den 30. September ward er Rector des Lycäums, und 1713. Pastor zu St. Jacob. Starb 1726. den 11. Jun.

6. Johann Loder, geboren zu Burgbernheim in Franken 1687. den 3. Jan. Besuchte die Schule zu Heilsbrunn; studirte in Straßburg; reisete mit einem deutschen Grafen nach Frankreich; besuchte Halle; wurde von da als Hausprediger des Obristen Balthasar von Kampenhausen nach Petersburg berufen; ließ sich in Berlin ordiniren, und kam 1723. an dem Orte seiner Bestimmung an. 1728. den 6. Febr. wurde er Rector des Lycäums und Diaconus an der Jacobskirche in Riga. Er stellte 1733. den 24. Junius dieses eingegangene Gymnasium wiederum her, und wurde 1756. den 5. Jul. Versizer im Oberconsistorio. Dieser Greis hat sein beschwerliches Amt 42. Jahre mit einer vorzüglichen Treue und mit großem Ruhme verwaltet. Seines hohen Alters und seiner Leibeschwachheit wegen hat er dasselbe seit 1771. aufgegeben, und seine Beschäftigung ist gegenwärtig, Gott durch eine völlige Ergebung zu ehren. Er hat Schüler in allen Ständen, die ihm Ehre machen. Wir haben von ihm unter andern Schriften eine kleine moralische Abhandlung eines alten Mannes, mit der er sterbend nutzen wollen, und die uns erinnert, bey allen unsern Handlungen den Nutzen und die Absicht wohl zu erwägen: nämlich, Gott zu danken und zu dienen, um selig zu werden. Es ist dieses Lehrbüchlehen auswärts mit vieler Bitterkeit

ferkeit beurtheilet worden. Non omnes eadem mirantur amantque.

Die frommen Worte eines Sterbenden, oder eines ehrwürdigen Mannes, wenn sie auch nicht mit den Regeln der Wohlfreyheit übereinstimmen, rühren und bessern das Herz mehr, als die pompeusesten Worte eines flüchtigen Großsprechers, bey dessen Weisheit das Herz leer bleibt, und ungeneigt, sich nach ihr zu richten. Ungeachtet ihm von einigen der Beyfall entzogen worden, so giebt es ja noch überall Rechtschaffene und Freunde der Religion, die ihn, als ein Muster einer wahren und ungeheuchelten Frömmigkeit, lieben und hochachten.

Was ist der frechste Spott,

Den oft die Tugend leidet?

Ihr wahrer Ruhm! Denn, wer das Pöbel meidet,
Das Gute that, hat Ruhm bey Gott!

Gott lasse seine rauhen und kummervollen Wege ein glückseliges Ende gewinnen, und seinen Tod bereuget so sanft und so erbaulich seyn, als Addison's Tod und Lobers ganzes Leben gewesen ist.

7. Johann Jacob Harder, aus Königsberg, seit 1771.

Conrectores:

1. Johann Wilhelm Knauer, aus Sachsen. Trat sein Amt an, 1675. und dankte 1683. den 15. August ab. Wurde in Wittenberg Magister und endlich Superintendent in Coburg.

2. Michael Datt, war Rector in Dörpt, und wurde 1683. den 17. October hier Conrector: Gieng 1684. wiederum zurücke nach Dörpt.

3. Johann Henning, bisheriger Rector in Dörpt; wurde bey dem Incäu eingeführt 1684. den 17. Aug.; dankte ab 1692. und ward Professor der Beredsamkeit im Elbingschen Gymnasio.

M. Da

4. M. Daniel Eberhard aus Mecklenburg. 1692. den 16. Novembr. dankte ab 1693. den 21. April und wurde Prediger in Dörpt.

5. Johann Knoll aus Kiel. War ehemals Conrector in Dörpt, nachher in Narva, endlich in Riga 1693. den 21. April; starb 1701. den 9. März. Wir haben von ihm das Vocabularium über das griechische N. Testament.

6. Johann Caspar Schöps von Königssee in Thüringen 1701. Mit ihm ging das Incäu ein.

7. Johann Schrodt aus Hessen. 1728. den 21. Junius; starb 1747. den 15. Jan.

8. Johann Gottfried Arndt aus Halle. War anfänglich Hauslehrer in Livland, hernach Rector der Schule zu Arensburg, und endlich Conrector des kaiserlichen Incäums 1747. den 8. Septbr. Er ist der Verfasser der berühmten livländischen Chronik, deren Fortsetzung sein früher Tod 1767. den 1. Septemb. verhinderte.

9. Johann Benjamin Erdmann, geboren zu Waltershausen im Götthaischen; studirte in Jena; gieng nach Livland, und wurde 1762. den 6. Jul. Subrector des Incäums und 1767. den 12. Octobr. Conrector, welches Schulamt er mit allgemeinem Beyfall verwalter.

Subrectores:

1. Johann Mey 1675. starb 1701.

2. Peter Knoll aus Kiel in Holstein. Gieng 1701. bey dem Verfall des Incäums ab.

3. Georg Ernst Zeling aus Preußen. War Prediger bey den Zulasschen Bergwerken hinter Moskau; wurde 1728. den 11. Novembr. Subrector, und 1734. den 1. Octobr. Pastor an der Jacobskirche. Starb 1738. den 11. Aug.

4. Johann Christoph Purgold aus Sessau. 1735. den 23. Octob. ans Gymnasium berufen; dankte seiner hypochondrischen Zufälle wegen bald ab.

3

5. Jo

5. Johann Martin Niehe aus Wernigerode 1736. den 19. Febr.; starb 1752. den 15. Septemb.
6. Johann Gottlieb Ludwig aus dem Magdeburgschen; 1752. den 28. Aug. hieher berufen; erhielt 1757. den Ruf an die Domschule und starb in eben demselben Jahre.
7. Wilhelm Gottfried Jacob Grosch aus Gotha 1757.; wurde 1762. Conrector bey der Domschule, und starb in eben dem Jahre.
8. Johann Benjamin Erdmann. S. Conr.
9. Heinrich Ernst Schröder aus Wernigeroda; berufen an das Lycäum 1767. den 12. Octobr.; wurde Pastor in Fellin.
10. M. Joh. Christoph Broge aus Gölzig in der Lausitz; geboren 1742.; frequentirte das berühmte Gölzische Gymnasium unter dem Rectorat des M. Baumeisters; besuchte Leipzig und Wittenberg, und kam den 1. Decembr. 1768. nach Riga. Er wurde 1770. zum Subrectorat berufen. Von ihm sind die in diesem Werk angebrachten Zeichnungen. Er wendet die wenigen Stunden, die ihm sein ermüdendes Amt übrig läßt, zu Sammlung und Abzeichnung der Alterthümer unsers Vaterlandes an.

Schulcollegen der vierten Classe.

1. Mauritius Oldeslop aus dem Hamdoverschen 1675.; starb 1692.
2. Leonhard Mertz von Rotenburg an der Tauber 1692.; wurde 1698. Rector in Wenden.
3. Peter Knoll.
4. Friedrich Wilbrand Zenning 1702.; gieng 1709. zu der Domschule über.
5. Theodor Franz Kopf aus Riga.
6. August Christian Albrecht aus Colberg 1728.; starb 1770.

7. Jo-

7. Johann Ferdinand Zollenhagen, aus Bauske hieher berufen 1757., nachdem er vorher als Privatlehrer in verschiedenen Häusern gestanden hatte.

Schulcollegen der fünften Classe,
welche 1703. angelegt worden.

1. Martin Marschall aus Holstein; gieng 1704. nach Deutschland.
2. Theodor Franz Kopf.
3. Johann Wilhelm Geist 1705.; wurde 1707. an die Domschule berufen.
4. M. Andreas Erichson 1707.; starb in eben dem Jahre.
5. Gottfried Rycheus. War vorher Cantor in Godingen 1707.; gieng beim Verfall des Lycäi ab.
6. Franz Franck aus Siebenbürgen 1729.; starb 1757.
7. Johann Ferdinand Zollenhagen.
8. Johann Christian Albrecht aus Riga; studirte im Lycäu, von da er zu Fortsetzung seiner Studien nach Halle gieng; wurde 1770. als Collega berufen.

Rechenmeister und Collegen der sechsten Classe:

1. Michael Nann. Starb 1698. den 24. Octobr.
2. Paul Elers; kam 1703. ins Amt, und starb 1710. an der Pest, da das Lycäum eingieng.
3. Nach Restauration desselben kam Christoph Hofmann an seine Stelle 1734.; gieng aber 1735. zur Domschule über, worauf diese Classe eingieng.

Aus dieser Schule ist eine Menge brauchbarer Männer im Civil- und Militärstande ausgegangen: und es wäre zu wünschen, daß ihr Nutzen zu unsern erleuchteten Zeiten weiter ausgebreitet werden mögte.

Die Stadt Riga, welche sich stets gegen ihre Regenten treu, gegen das gemeine Beste patriotisch erwiesen,

I 2 hat

hat auch dadurch sich eines vorzüglichen Ruhmes würdig gemacht, daß sie die besten Anstalten zur Erziehung der Jugend getroffen, und solche oft in den bedrängtesten Zeiten durchgesetzt, die Lehrer versorgt, sie unterstützt, ihnen bey ihren mühsamen Arbeiten ihren hinterlassenen Wittwen und Waisen Ermunterung und Vaterliebe zufließen lassen; und die Stadt verdient also, daß sie die besten Lehrer hat.

Zu poplnischen Zeiten blühte die hiesige Stadtschule schon: doch bekam sie durch den Kalenderstreit einen großen Stoß. Vor dieser Zeit war die Schule ohne Inspectore; nach der Zeit bekam sie Aufseher, damit dergleichen Empörungen vorgebeugt werden könne. Die merkwürdigsten Männer dieser Schule waren:

1. M. Christian Rehusen, Rector, nachher Professor.
2. Joh. Horningk, Rector. Wurde 1665. Professor in Reval.
3. M. David Caspari aus Königsberg, Rector bis 1681. Im Jahr 1705. wurde auf Ansuchen des Inspectoris M. Dan. Eberhards eine neue und bessere Schulmethode eingeführt. 1709. und 1710. litte die Schularbeit durch den Krieg und die Pest.
4. Adam Gottfr. Horningk, Rector, der bis 1712. nebst einem Collegen die wenigen Knaben, so von der Pest verschont worden, unterrichtete. Erst 1712. kam ein Conrector, M. Joh. G. Schröder an die Schule, da denn wieder drey Classen wurden.
5. M. Johann Gabriel Rindler; wurde 1738. Rector.
6. M. Johann Gotthilf Lindner folgte ihm 1754, der 1765. Professor der Poesie zu Königsberg wurde.
7. M. Gottl. Schlegel aus Königsberg. Ein Mann, der sich durch verschiedene Schriften der gelehrten Welt bekannt gemacht, und außer der Treue in seinem Amte auch durch sein freundschaftliches Betragen gegen

gegen seine Schüler, sich beliebt macht. Seine würdige Collegen sind:

M. Joh. Gottfr. Ageluth, Conrector.

G. M. Telemann, Cantor.

Albrecht Germann, Subconrector.

Jacob Josephi, College der vierten Ordnung.

Johann Friedrich Pölchau, College der fünften Ordnung.

Das Gymnasium der Stadt ist zwar eingegangen; verdient aber wegen seines vorzüglichen Nutzens, den es dem Vaterlande gebracht, eine Anzeige:

Es wurde 1631. den 18. April fundirt. Unter den Lehrern sind merkwürdig:

M. Hermann Samson, Generalsuperintendent und Professor der Theologie.

Joh. ab Löveln, Doctor der Arzneykunst, Leibarzt des Herzogs von Curland, Physicus der Stadt Riga und Professor der Naturlehre.

M. Johann Struborg, Professor der Philosophie.

Johann von Flügeln, Erbherr zu Colzen. War erstlich curländischer Hofrath, nachher königlich schwedischer Hofgerichts-Assessor zu Dörpt, und wurde am hiesigen Gymnasio 1640. Professor Juris, welche Stelle er bis 1643. bekleidete, da er Rathsherr wurde. Im Jahr 1653. wurde er Syndicus und zwey Jahr darauf Bürgermeister. Er wurde öfters als Deputirter der Stadt nach Stockholm geschickt, wo er auch 1662. starb.

Laurenz Bodock aus Pohlen. Erst war er Franciscaner, trat aber zum Lutherthum über. Er war Professor am hiesigen Gymnasio, beyder Rechte Doctor, Senior der philosophischen Facultät und des Herzogs von Mecklenburg Rath.

M. Johann Dollman war Professor der Theologie.

Joachim Kennenkampf, Professor Juris; wurde nachher Rathsherr und starb 1658. als Gerichtsvoigt.

M. Johann Brever. Erst Professor der Poesie, dann der Philosophie und endlich der Historie. Nach der Zeit gieng das Gymnasium ein; er aber wurde bey Restauration desselben Professor der Theologie.

M. Aggäus Friderici, Professor der griechischen Sprache.

M. Johann Richmann, Professor der Philosophie.

M. Christian Rehufen, Professor der griechischen Sprache.

M. Henning Witt, studirte in Helmstädt, Leipzig, Gießen, Tübingen und Straßburg; besuchte noch sechzehn Universitäten; durchreiste Deutschland, Holland, England, Schweden; wurde 1677. Professor der griechischen Sprache, und starb 1696.

Nach Restauration des Gymnasii von 1678. bis 1710. sind merkwürdig:

M. David Caspari, Professor der Philosophie, nachher der Theologie. Er starb als Oberpastor.

Joachim Frisch, erst Professor der Mathematik; dann nach Proto-Scabinus zu Thoren, und allhie 1681. Professor der Rechte und der Mathematik.

Johann Paul Möller, Professor der Rechte und der Mathematik.

M. David Hörnigt, Professor der Philosophie.

Christoph Zeigener, Professor der griechischen Sprache, der Historie und der Beredsamkeit.

M. Michael Pinedörfer, Professor der Philosophie.

M. Daniel Zberhard, Professor der Theologie.

M. Jacob Wilde, Professor der Beredsamkeit, Historie und der griechischen Sprache, nachher Professor der Beredsamkeit und Historie in Pernau, und endlich königlich schwedischer Geschichtschreiber in Stockholm.

Adam Gottfried Hörnick, Professor der Beredsamkeit und Historie.

Ver-

Verzeichniß der evangelischen Prediger auf dem Lande und in den kleinen Städten.



Arrasch.

Arrasch auf lettisch Ahraesch, eine kaiserliche Pfarre, in einer anmuthigen Gegend, im ersten wendischen Kraise. Gegen Mittag liegt auf einem hohen Berge das Allodialguth Drobbusch. Im Thale stehen auf einer regulären Anhöhe die zerrissenen Mauern des alten Schlosses Arries oder Alt-Wenden, lettisch Wezzarehs, welches von dem Ordensmeister Wolquin im Jahr 1626. erbaut, zu polnischen Zeiten zerstört worden, und in welchem jetzt Marber und Hermeline ihre Wohnungen haben. Ein kleiner See scheidet dieses Schloß von dem Pfarrhofe Arrasch, dessen Gebäude von Holz aufgeführt und Balken auf Balken ohne Fachwerk gelegt sind. Eine kleine Insel, welche mit wildem Gesträuche umgeben, die sich in dem klaren See spiegeln, hebt sich aus dem Wasser empor. Am Ufer sagt ein munteres Echo alle Worte wieder, die man ihm vorsagt. Gegen Morgen liegt ein angenehmer Wald: Ein hoher Berg, der Galgenberg genennet, auf dem vor einigen hundert Jahren die Missethäter abgethan worden, liegt nicht weit davon.

Von demselben kann man die Landschaft umher; das Städtchen Wenden, die Güter Zumborn, Lindenhof, Neuhof, Freudenberg, die Kirche von Papendorf und den Blaenberg bey Bollmar übersehen. Gegen Norden ist die steinerne Kirche mit ihren klasterbicken Mauern. Sie hat ein so festes Ciment und solche Steine als das zertrümmerte Schloß, und ist ehemals die Kirche der Ordensritter von Altwenden gewesen. Weiter oberwärts am Wege ist ein großes aus Stein gehauenes Kreuz, welches zu Catholischen Zeiten von den Mönchen aufgerichtet worden, und bey welchem man wider böse Augen, Zahnschmerzen und andere Uebel Geld geopfert hat. (S. Keltch. Livl. Historie S. 194.) Um den Pfarrhof liegen in einem halben Cirkel die Bauerhöfe Bullis der Brülloche, Wahrne die Krähe, Wännag der Habicht, Skudrs die Ameise und Pubz die Nachteule. Ehemals mögen sie wegen ihrer Räuberereyen den Deutschen schrecklich gewesen seyn, gegenwärtig sind sie es nicht mehr.

Prediger daselbst sind gewesen:

1. Johann Neuhausen, Prediger in Trenden und auf Arrasch, von 1678. bis 1687., in welchem Jahre die arrasche Gemeinde von der wendischen zum erstenmale getrennet wurde. S. Wenden.
2. N. N.
3. Matthias Simonis, aus Neumünster in Holstein gebürtig. Seine Frau Anna Wolters war eine Lübeckerin. Wurde als Prediger auf Arrasch bestellt 1684. Starb 1704.
4. M. Johann Bachmann, kam 1706. nach Arrasch am 1. May, und starb in der Pest 1710.
5. Christian Gotthold Neuhausen, Prediger auf Arrasch und in Wenden 1711.; gieng im Jahr 1713. den 8. Jänner nach Wolmar.
6. Immanuel Sternberg, Pastor in Wenden und auf Arrasch von 1714. bis 1717. Er paßirte auf einem

- einem Flusse den Aafluß, fiel ins Wasser, wurde zwar gerettet; aber dieser Zufall verkürzte sein Leben. Er starb 1717. im 37sten Jahre seines Alters.
7. Paul Mey aus Riga, wurde 1719. Pastor auf Arrasch und in Wenden. Er trat im Jahr 1722. den 3. May die Pfarre Arrasch ab, an
 8. Christian von Sahn, welcher lange Zeit in der russischen Gefangenschaft gewesen war. Er starb 1731. und hinterließ eine Wittwe.
 9. Johann Ernst Staumwe, geboren zu Ewanden in Curland den 2. Octob. 1700. Er wurde den 20. Decemb. 1732. nach Arrasch berufen. Er ist der Verfasser einiger geistlichen Lieder in dem lettischen Gesangbuche. Er starb den 26. May 1745. am hitzigen Fieber mit der Standhaftigkeit eines Christen, in einem Alter von 44. Jahren. Er hinterließ eine Wittwe, Anna Margaretha Schurmannin, und einen Sohn, Friedrich Wilhelm, der gegenwärtig bey dem kaiserlichen Ordnungsgerichte im rigischen Kreise Notaire ist.
 10. Johann Friedrich Pauli, geboren zu Königsberg 1698. den 12. April. Wurde 1725. auf Sunzel und Sisselgall Pastor. 1734. nahm er den Ruf nach Schuilen an; hier kam er mit seinen Eingepfarrten ins Gedränge, und dankte 1742. gutwillig ab. Im Jahr 1747. erhielt er von dem Reichsgrafen Westphalens Rumin die Vocation nach Arrasch. Hier starb er den 21. Novemb. 1749. Er hatte ein seltenes Talent und eine große Beredsamkeit. Er brachte sein Leben auf 51. Jahre. 7. Monate und 9. Tage, und hinterließ eine Wittwe, Gerdruta Juliana von Walbergin.
 11. Friedrich Valentin Meder. War den 28. Novemb. 1714. in Riga geboren. Sein Vater Erhard Nicolaus Meder war aus Danzig gebürtig, und Secretair bey dem wendischen Landgerichte. 1722. untergab ihn

ihn sein Vater der Unterweisung des Rector Möllers in Wenden. Im Jahr 1732. zog er nach Jena. Er war ein Zuhörer von Walch, Ruf und Halbauer, bey welchem lebte er im Hause wohnte, und unter dessen Aufsicht er den 14. April 1736. öffentlich respondirte. Die Disputation führte die Aufschrift: *Vindiciae trium doctorum N. foederis*. Er verließ Jena, und kam zu Anfange des Julius in eben demselben Jahre zurück in sein Vaterland, und nahm eine Hofmeisterstelle bey dem Pastor Clare auf Odenpää an. Von 1741. bis 1743. conditionirte er auf Jürgensburg bey dem Cammerjunker von Klobt. Er erlebte den traurigen Zeitpunkt 1748., daß Wenden abbrannte, und verlor im Feuer alle seine Habseligkeiten. 1750. den 3. April wurde er von dem Reichsgrafen Bestuschef Riumin nach Arrasch berufen. 1769. den 2. Febr. befiel ihn das hitzige Fieber; er beschickte sein Haus, und starb in den Armen seiner trostlosen Gattin und Kinder.

12. Johann Gottlieb Linde aus der Lausnij gebürtig; kam nach Arrasch den 1. May 1770., und gieng 1771. den 1. May nach Pebal. S. Pebal.

13. Gustav Bergmann, ist den 28. März im Jahr 1749. auf Neuermühlen, einem Pfarrhose unweit Riga, geboren, wo sein Vater Prediger war. Bis in sein 15tes Jahr genoß er zu Hause des Unterrichts eigener Lehrer. Am 19. August 1763. gieng er auf das Gymnasium nach Weimar, wo M. Johann Strick als Conrector und M. Jacob Carpow als Director, lehrten. Er besuchte die zwote Classe ein halbes Jahr, und nachdem er von dem Herrn Diaconus Köhler, nachmaligem Generalsuperintendent in Eisenach, von den großen Vortheilen der wahren Religion überführet und zum heil. Abendmähle zugelassen worden; so wurde er 1764. den 8. März ein Schüler des berühmten Carpows, der nebst einer weitläufigen Kennt-

Kenntniß, einem hinreichenden Vortrage und einem durchdringenden Urtheile, das edelste Herz besaß. Er wurde von ihm zu Hause in humanioribus und in der Philosophie unterrichtet. Er wohnte in Weimar bey dem Herren Staatschirurgus Gembke, an dessen Tische er speisete, und dessen Freundschaft ihm unvergeßlich seyn wird. Nach vier Jahren gieng er von da 1767. den 1. Octobr. nach Leipzig, und verlor ein halbes Jahr darauf seinen Vater. Er ließ sich von dem Herrn Professor Winkler immatriculiren, und wurde sein Zuhörer in der Naturlehre. Er erwählte sich über die theologischen Wissenschaften, denen er sein Leben zu widmen beschloß, den Hrn. D. Ernesti. Ueber die Kirchengeschichte hörte er den Hrn. D. Burscher, über die hebräische Sprache den Herrn Professor Wosch, über die Mathematik den Herrn Professor Borz, über die Litteratur und schönen Wissenschaften den Herrn Professor Gellert, Elobius und den Herrn M. Jde. In der englischen und spanischen Sprache war sein Lehrer der Herr Professor Klausung, und in der italiänischen der Herr Fraporta. Er genoß in Leipzig des Umganges der Herren Breitköpfe, bey denen er wohnte, und deren beständige Freundschaft er unter die vorzüglichsten Wohlthaten der göttlichen Vorsehung rechnet. Sie verschafften ihm Gelegenheit, den dritten Theil du Voyageur françois par l'Abbé de la Porte ins Deutsche zu übersetzen. Auch half er an der Uebersetzung der Rowe ihrer Freundschaft in Death, welches Werk unter der Aufsicht des Herrn Professor Klausings herauskam. Durch die Vermittelung des Herrn Bürgermeisters Liborius Depkin, seines Mutterbruders in Riga, erhielt er zum Behuf seines Studirens das Diepenbrofsche Stipendium, dessen er sich dankbarlich erinnert. 1770. den 1. März verließ er Leipzig, in welcher Stadt er gewünscht hätte, sein Leben hinzubringen. Nach seiner Zurückkunft in sein

sein Vaterland wagte er sich zum erstenmale in der Jacobskirche auf die Kanzel; 1771. den 24. Junius wurde er nach Arrasch berufen, in der Jacobskirche ordinirt und am 19. Sonntage nach der heil. Dreieinigkeits introducirt. Er ist der Verfasser einer kleinen lettischen Glaubenslehre, nach Art des Hrn. Consistorialraths Jacobi, einer Geschichte von Livland, und gegenwärtiger Sammlung.

Abfel

im andern wendischen Kraise.

Das zerstörte Schloß daselbst ist von den Ordensrittern 1238. erbauet, die Kirche ist von Holz, und wird in der lettischen Sprache Gaujenes Balniza genennet. Die Pfarre ist privat. Prediger daselbst sind gewesen:

1. Michael Hohenius.
2. Bartholomäus Ströbner von 1661. bis 1667. S. Kremon.
3. Burmeister.
4. Nathan Pomeranus, gieng nach Leemburg.
5. Knipphius.
6. Weidemann.
7. Matthias Lemchen 1703., wurde mit einem Theile seiner Gemeinde in die russische Gefangenschaft geführt.
8. Erich Einberg voc. 1717. Im Jahre 1755. wurde ihm seines hohen Alters wegen substituirt Georg Christian Mey. Einberg starb 1764. den 3. Decemb. alt 78. Jahre. Sein Nachfolger war
9. Georg Christian Mey. Wurde mit Gewalt von preussischen Werbern zum Soldaten weggenommen; kaufte sich loß, und conditionirte viele Jahre in Livland und Curland. Sein Vater war Prediger in Wenden. 1735. erhielt er die Adjunctusstelle auf Abfel, und starb an eben dem Tage, da er Pastor ordinarius werden sollte.

10. Chri-

10. Christian Ernst Saat aus Preußen gebürtig; studirte 1756. in Königsberg. 1760. gieng er nach Livland, wo er die Jugend unterrichtete, und 1767. nach Adfel berufen ward.

Allendorf, lettisch Alloje, im rigischen Kraise.

Prediger daselbst sind gewesen:

1. Johann Hölcher 1667., lebte noch 1689.
2. M. Bornmann.
3. Berens.
4. Andreas Reusner.
5. Elias Leemburg 1749. S. Leemburg.
6. Georg Leonhard Nordhof, ordinirt 1750.
7. Carl Wilhelm Jacobi, wurde nach Salisburg berufen.
8. Paul Theodor Sanden, aus Preußen.

Ascheraden, lettisch Aiskraukle, im andern wendischen Kraise.

Das Schloß Ascherad, so Vinno, und nach andern Nachrichten Vinno und Albert zugleich erbauet haben, ist längst zerstört. Prediger daselbst sind gewesen:

1. David Ebel.
2. Prätorius kam von Lennewaden.
3. Jacob Trigellius von 1714. bis 1740.
4. Peter Viel.
5. Johann Friedrich Soremann aus Riga, seit 1748.

Bersohn, lettisch Bersaune, im andern wendischen Kraise.

Das verfallene Schloß ist 1340. von Barthold Ziesenhäusen erbauet worden. Die Kirche ist von Stein

Stein und unter der Regierung Carl XI. renoviret worden. Prediger daselbst sind gewesen:

1. M. Carl Schröder. 1655.
2. Probst Jacob Grajus, starb 1686.
3. Schulz.
4. Christoph Wendebaum.
5. Johann Christoph Wendebaum.
6. Gabriel Schulz.
7. Carl Wilhelm Jacobi, Probst, starb 1758..
8. Johann Jacob Gend.
9. Ewald Gottlieb Zentsch. Ist 1728. den 28. May auf dem Sasimaffschen Pastorate in Curland geboren, wo sein Vater Prediger war; welcher nach Lasdon berufen wurde. Er besuchte die rigische Stadtschule, und gieng 1749. nach Königsberg. 1752. kam er zurück in sein Vaterland, und unterwies die Söhne des Hrn. Generalmajor von Freymann. 1762. den 15. Jun. wurde er hieher berufen; den 15. Febr. 1763. ordiniret, und am zweyten Sonntage nach der heil. Dreieinigkei vom Probst Wurm eingeführet.

Burtneck, lettisch Burtneki

an der See Bur, die man jetzt die Burtneckische See heist, im rigischen Kraise.

Das zerstörte Burtneckische Schloß ist jetzt wieder angebeßert worden. Die Kirche ist schön, und hat eine Orgel. Eine seltne Erscheinung in einer livländischen Landkirche!

Prediger daselbst:

1. M. Ditrich.
2. Michael Reusner. 1664.
3. Christoph Kleinschmidt. Starb 1669.
4. Claud. Gustav Nothhelfer aus Riga 1703.
5. Andreas Friedrich Buchmann.
6. Gottfried Karhof.

7. Probst

7. Probst Jacob Benjamin Sischer; wurde 1736. Generalsuperintendent, und starb 1744.
8. Michael Klemken starb 1741.
9. Matthias Philipp Vorhof starb 1767.
10. Johann Heinrich Gulicke aus Preußen.

Dahlen, lettisch Dholesfallasbasniza, im rigischen Kraise.

Das ehemalige Schloß ist längst verwüestet.
Prediger daselbst:

1. Johann Sabricius. 1640.
2. Johann Zeermann. 1667.
3. Christian Zeermann. 1669.
4. Daniel Albrecht, ordinirt 1690. den 15. Dec.
5. Friedrich Horstmann 1722. kam nach Marienburg.
6. Johann Friedrich Sielmann, ordinirt 1739, starb 1770.
7. Christoph Friedrich Pflugradt, aus Riga, seit 1771.

Dickeln,

im rigischen Kraise.

Die Kirche heist lettisch Dikkeles basniza; ist im vorigen Jahrhundert von Fachwerk erbauet, von Erich von der Palen, und ist ehemals ein Filial von Papendorf und Matthisen gewesen. Prediger daselbst:

1. Samuel Wittting.
2. Philipp Wilhelm Crenius 1669, wurde seines Amtes entsetzt 1687.
3. Joh. de la Mile, war nicht viel besser.
4. Jacob Andreas Zimmermann 1707. Wurde von hier als Oberpastor nach Pernau berufen.

5. Georg

5. Georg Gottsched 1735. Er war ein Bruderssohn des berühmten Professor Gottscheds in Leipzig. starb. 1755.
6. Jacob Reinhold Bartsch.
7. Otto Waldemar Hildebrand zu Walkhof in Curland 1742. den 5. Novembr. geboren, wo sein Vater Prediger war; er frequentirte das berühmte Lyceum in Riga; zog 1736. nach Jena. Im Jahr 1766. gieng er nach Curland zurück, und 1770. den 5. May nach Livland, wo er den 5. Novembr. eben desselben Jahres den Ruf nach Dicksen erhielt.

Dünamünde, lettisch Skanstes basniza,
im rigischen Kraise.

Hierher gehöret auch noch das Filial Zarnikau, lettisch Mönigelsbasniza. Prediger daselbst:

1. Dunkau.
2. Olaus Thersön. 1667.
3. Erhard Schnee, ein Preuß. 1682. E. Wenden.
4. M. Johann Paul Derold aus Franken, war vorher Archidiaconus in der Stadt Garz in Pommern; starb in Riga den 25. Jul. 1680.
5. M. Daniel Tizimann, ordinirt 1688. den 29. Nov. eingeführt 1689. den 6. Jan.
6. Michael Berens.
7. Simonis.
8. M. Heinrich Meyer, starb 1724.
9. Neutsch, aus Prag in Böhmen 1729.
10. Christian Sirtel, geboren 1707. den 20. Jul. gieng 1738. nach Riga.
11. Joachim Santer, geboren 1713., gieng 1744. nach Pinkenhof; starb 1764.
12. Carl Georg Braun aus Livland; hat sein Amt bereits 35. Jahre mit sehr vielem Ruhme verwaltet.

Erla,

Erla,
im ersten wendischen Kraise.

Erla mit dem Filiale Altenwoga, oder Ogershof, auf lettisch Ehrgles un Ohgerbasniza ist eine Priesterpfarre.

Das Schloß daselbst, von welchem noch ein hoher Thurm vorhanden ist, hat zum Erbauer Engelbert von Tiefenhausen (1341.) Die Kirche ist gemauert, ohne Thurm: und ist ehemals größer gewesen, welches man aus dem Fundamente erkennen kann, welches viele Ellen lang auf dem Kirchhofe fortgehet, und durch die Länge der Zeit mit Gras bewachsen ist. Prediger daselbst:

1. Präpositus Werner Schnee, aus Preußen nach Rügen berufen.
2. Martin Libins, starb 1710.
3. Geeler.
4. Engelbrecht.
5. Johann Heinrich Zugke, aus Nordhausen in Thüringen, hieher berufen 1711. Er ist ein starker Grieche gewesen: von ihm findet man in dem ältesten Kirchenbuche den Character der lettischen Nation mit folgenden lateinischen Worten bezeichnet: Letticus idiotismus hic est: Superbia, securitas et eheu tempore autumnali voluptas, connexa cum pigritia fere sempiterna. Hochmuth, Sorglosigkeit, Ausschweifung im Trunk und in der Wollust zur Herbstzeit, die mit einer nie aufhörenden Faulheit verknüpft ist, sind der Idiotismus dieser Nation. Er starb 1741. den 23. Aug. im 75. Jahre seines Alters, und liegt in der Erlaschen Kirche begraben.
6. Friedrich Hagen aus Preußen. War Hofmeister auf Erla und Notair beim Hrn. Landrath von Berg; ward 1740. hieher berufen, und gieng 1742. den 9. May nach Pöbalg.

R

7. Adolph

7. Adolph Friedrich Andree aus Mecklenburg; war Hofmeister auf Erla: wurde 1747. hier Prediger, und gieng 1749. nach Rönneburg.
8. Andreas Christoph Vick, ist im lentschischen Pastorat 1723. im Jänner geboren, wo sein Vater Prediger war. Frequentirte zuerst die Schule in Pernau, und hernach das Lyceum in Riga, und genoß, nebst dem Unterrichte anderer ihm unvergeßlichen Lehrer, auch die Unterweisung des rechtschaffenen und frommen Rector Loders. 1742. gieng er nach Halle; hörte über die theologische Wissenschaften den berühmten Baumgarten, die Michaelise u. a. Er studirte ein Jahr in Klostock; wurde nach seiner Zurückkunft 1746. alsobald Candidatus Ministerii, und 1749. einmüthig nach Erla berufen. Er trat am 22. Sonntag nach Trinitatis sein Lehramt an, welches er 25. Jahr mit aller Treue verwaltet hat. Er starb den 15. April 1775. an einem hitzigen Fieber.

Erms, lettisch Ehrghes Basniza,
im rigischen Kraiße.

Das zertrümmerte Schloß an der Ergem ist vom Ordensmeister Gerdt von Jofe 1320. erbauet worden, und die Kirche ist von Holz. Prediger daselbst:

1. Guthe.
2. Jacob Carlstadt 1671.
3. M. Burchard Vinzelius. Wurde 1704. gefangen nach Rußland geführt; erhielt 1718. seine Freiheit, und wurde am vierten Advent vom Generalsuperintendenten Bruiningf introducirt. Er starb 1729.
4. Friedrich Bernhard Blaufuß den 25. Decemb. 1730.; wurde 1739. an die Jacobskirche in Riga berufen.
5. Johann Friedrich Schäven aus Memel gebürtig. 1739. den 22. Jul.; starb 1759. den 11. Mai.

6. Chri-

6. Christian Heinrich Ryber 1761. den 27. Jul., wurde nach Perniel berufen, im May 1766.
7. Johann Ludwig Börger, geboren in Königsberg 1730. den 8. Novembr., wo sein Vater Leopold Börger Obercaßir der Kriegs- und Domainenkammer war. Er frequentirte das Collegium Friedericianum; studirte in seiner Vaterstadt, und widmete sich nicht allein der Theologie, sondern auch den schönen Wissenschaften und Künsten. 1760. gieng er nach Woland; unterrichtete in einigen adelichen Häusern, und war eben im Begriffe, nach seinem Vaterlande zurückzukehren, als ihm eine Probepredige in Erms aufgetragen ward. Er gefiel seiner Gemeinde, und erhielt den Ruf dahin 1766.

Festen, lettisch Westene,
im zweyten wendischen Kraiße.

Ist seit 1772. ein Filial von Linden. Die Kirche ist von Stein, und ihr Grundstein 1767. den 28. May gelegt worden. Der Herr Pastor Vick auf Erla hat sie eingeweiht. Der Thurm ist von Holz, und das Dach von Stroh. S. Linden. Prediger daselbst sind:

1. David Grajus 1696.
2. Johann Heinrich Zugke. S. Erla.
3. Drothenius.
4. Jacob Neudahl.
5. Gottlieb Riemann.
6. Michael Wilhelm Wurm 1743. S. Rönneburg.
7. Johann Wilhelm Nordhof, von 1760. bis 1766.; wurde seines Amtes entsetzt.

**Jürgensburg, lettisch Jaunapils,
im ersten wendischen Kraise.**

Die Kirche ist aus eichenen Balken erbauet, sieht wohl aus, und gehöret einem von Klobt. Das in den Ruinen liegende Schloß ist 1257. erbauet worden. Prediger daselbst sind:

1. Heinrich Antoni 1637.
2. Richard Freysing 1689.
3. M. Georg Gustav Buchholz 1696.
4. Christian Corswart.
5. Michael Wittemburg, starb 1737.
6. Jeremias Bernhardt, hieher berufen 1737.; wurde seines Amtes entsezt.
7. Johann Christian Schrwald, ist 1718. am 29. Septembr. zu Nordhausen in Thüringen geboren. Er genoß zuerst den Unterricht der Schule seiner Vaterstadt; und wurde durch die Großmuth eines ihm unbekannten Gömmers in den Stand gesezt, 1740. nach Halle zu gehen. Im Jahr 1750. wurde er von dem verstorbenen Vicepräsidenten Baron von Wolf nach Livland verschrieben, um die Unterweisung seines damals einzigen Sohnes zu übernehmen. Als er 1756. zu Schiffe in sein Vaterland zurückkehren wollte; erhielt den Ruf nach Jürgensburg. Er besizt nebst einer großen Kenntniß in der Kirchengeschichte ein edles und aufrichtiges Herz; lebt unanständig, und verwaltet sein Amt getreu.

**Kalzenau, lettisch Kalzenawe,
im andern wendischen Kraise.**

Hieher gehöret auch das Filial Fehlein, lettisch Weetol. Prediger daselbst:

1. Gottlieb Friedrich Pratorius, wurde seines Amtes entsezt.

Zacha-

2. Zacharias Schröter, aus Bürgel, drey Stunden bey Jena gebürtig; studirte in Jena; wurde 1732. nach Eussegal, und 1734. hieher berufen. Er arbeitete bereits 42. Jahre in dem Weinberge seines Gottes, und der ihm zugeordnete Amtsgehülfe ist:
3. Samuel Gränert, aus Riga, seit 1765.

**Rokenhusen, lettisch Kohknesse und
Kroppenhof,**

im zweyten wendischen Kraise.

Die Kirche ist gemauert, und im vorigen Jahrhunderte von dem schwedischen Obristen Kronstern gestiftet worden. In Kroppenhof ist keine Kirche, sondern der Gottesdienst wird im Wohnhause gehalten. Das Schloß an der Düna liegt in seinen Ruinen auf einem hohen Felsen; ist 1210. vom Erzbischof Albert in Riga erbauet, vom Könige in Polen August erobert, 1701. gesprengt worden. Prediger daselbst:

1. Bernhard Brüggemann wurde verjagt, und kam als Prediger nach Wenden.
2. Georg Knoblauch.
3. M. Caspar Martens, kam 1664. von Rujen.
4. Gottfried Pinken 1677.
5. M. Paul Hein, starb in der Pest 1710.
6. Leonhard Merz 1713.; gieng 1719. nach Schuien und Mitau.
7. Joachim Skodeisky, starb 1740.
8. Gottlieb Riemann, kam 1742. hieher von Linden und Festen; und starb 1763.
9. Gottfried David Quedenau. Ist 1742. den 22. März zu Kattenau im Preussischen geboren. Von 1752. bis 1757. besuchte er die Schule in Stallupönen, unter der Aufsicht des Rector Krügers. Wegen der Kriegesunruhen gieng er 1757. auf die Schule

Schule nach Königsberg. 1758. kam er zurück nach Stettin, und zog 1759. auf die Universität Königsberg. 1762. gieng er nach Livland; wurde 1765. den 8. Septembr. ordinirt; und den 2. Advent hier introducirt.

Kremohn, lettisch Krimmalda, im rigischen Kraise.

Das Schloß an der Aa ist 1255. von den Erzbischöfen erbauet; und hat nur wenige Ueberbleibsel aufzuweisen; die Kirche ist von Stein und sehr alt. Prediger daselbst sind:

1. Lemchen 1641.
2. Joh. Kaulinius 1644.
3. Bartholomäus Stübner von Neumark in Preußen gebürtig: 1657. wurde er Notair des rigischen Waisengerichts, 1661. Prediger zu Absfel, 1667. gieng er nach Kremon. 1671. wurde er Probst des rigischen Kraises, und 1678. Oberconsistorialassessor, und starb 1696. den 21. Decemb. zu Riga im 63sten Jahre seines Alters.
4. Probst M. Georg Gustav Buchholz von Jürgensburg nach Kremon berufen: introducirt 1698. den 12. Augl.
5. Johann Heinrich Hilde wurde 1718. von Mitau als Pastor und Probst hieher berufen.
6. Johann Justus Gräner aus Halberstadt 1729. am 15. Junius, starb 1756. den 30. Julius im 58sten Jahre seines Alters.
7. Carl Wilhelm Reineck, eines Predigers Sohn von Arnhausen in Preussisch-Pommern, ein frommer Mann: wurde 1755. den 13. Octobr. Pastor adjunctus. 1757. den 28. Septembr. wurde er introducirt; starb aber in eben dem Jahre den 28. Decemb.

8. Johann

8. Johann Daniel Pölchau, ist 1731. den 19. Jul. zu Wirtan in Curland geboren, wo sein Vater Prediger war; besuchte von 1745. bis 1749. das Collegium Fredericianum in Königsberg, und studierte daselbst. 1757. kam er nach Livland, und wurde 1759. im Februar hieher berufen. Er besitz eine starke lettische Sprachkenntniß: bey einer Kränklichkeit, mit der er täglich streitet, und die durch seine Schwerlebigkeit vermehret wird, besitz er das vortreflichste Herz. Gott beglücke ihn mit Gesundheit und langem Leben zum Besten seiner noch unerwachsenen Nachkommenschaft!

Rasdon, lettisch Lasdones basniza, im andern wendischen Kraise.

Prediger:

1. Georg Andreas Orford.
2. M. Christian Gottlieb Zentsch, ist 1696. den 13. Junius auf dem Erbguete seines Vaters, Eschechel in der Niederlausitz geboren; besuchte die Schule zu Hirschberg; gieng 1717. nach Wittenberg, wo er 1720. Magister wurde. 1727. wurde er zur Saffmatschen Gemeinde nach Curland berufen. 1731. den 21. Junius erhielt er die Vocation hieher. Er starb 1768. den 16. May im 72sten Jahre seines Alters.
3. Johann Christoph Panzer aus Riga, seit 1769.

Laudohn, lettisch Laudohne und Lubahn, im andern wendischen Kraise am Fluß Ewst.

Hier sind Ruinen eines erzbischöflichen Schlosses.

Prediger:

1. Rehufen.
2. Georg Andreas Orford.
3. Joachim Pentin.

R 4

4. Jacob

4. Jacob Nordahl, starb 1760.
5. Heinrich Stenger aus Preußen. 1762. den 1. Augl.

Leemburg, lettisch Mahlpil,
im rigischen Kraise.

Die Kirche ist von Stein.

Prediger:

1. Christoph Schmidt 1648.
2. M. Georg Schmidt 1677. Starb 1684. den 2. März.
3. Martin Wagner, wurde 1693. nach Neuenbuckau in Hinterpommern berufen.
4. Nathanael Pomeranus 1693.
5. Bornmann.
6. Johann Michael Jacobs.
7. Michael Wittenburg, starb 1737. im August, alt 67. Jahre.
8. Johann Heinrich Leutner.
9. Elias Wilhelm Lemberg, ist 1717. den 16. April in Riga geboren: Besuchte 1730. das berühmte Lycäum daselbst, und kam 1741. zurück in sein Vaterland. Nachdem er zwey Jahre die jungen Barons von Bubberg unterwiesen hatte; so wurde er 1743. nach Allendorf berufen. 1749. den 8. Septembr. erhielt er die Vocation zum Predigtamte nach Leemburg, welches er 26. Jahre mit aller Treue verwaltet hat.

Lemsal, lettisch Limbascha,
mit dem Filial St. Catharinen, im Rigischen Kraise.

Eine Stadt an dem lemsalschen See, ist 1439. erbauet. Die Kirche ist von Stein, imgleichen das Pfarrhaus ausserhalb der Stadt: letzteres ist von dem Rathe der Stadt Riga erbauet.

1. Ket-

1. Ketchir (oder Richter) Pröbsting 1622. der erste lutherische Prediger daselbst; starb 1654.
2. M. Hermann Pröbsting, ein Sohn des vorigen; starb 1681. den 10. Febr.
3. Liborius Depkin, ist 1652. den 20. Augl. in Eissagal geboren, wo sein Vater Prediger war; frequentirte zuerst das Waisenhaus in Riga; studirte die Gottesgelahrtheit in Rostock, wo er verschiedene mal disputirte. 1680. kam er in sein Vaterland zurück. 1681. wurde er ordentlicher Prediger in Lemsal, nachdem er nur vorher Adjunctus und Rector der Domschule in Riga gewesen war. 1690. den 22. März erhielt er den Ruf an die Johanniskirche in Riga, und wurde Assessor im Oberconsistorio. Er arbeitete an der lettischen Bibelübersetzung. Er war ein großer lettischer Sprachkenner, und ein eben so großer Liederdichter. Folgendes kurze Gedicht (Sonnet) welches er im Jahr 1706. am 17. April versfertiget, und welches ein Klage lied über die damaligen Zeiten seyn soll, hat man unter seinen Papieren gefunden:

BEICHTPFENNING.

Betrübte Zeiten finds, darin wir jezo leben,
Ein langgeführter Krieg drückt unsre Stadt und Land,
Im Handel ist der Segen ganz entwandt,
Christmilde Gürtigkeit ist nunmehr angegeben,
Haß, Hoffart, Heppigkeit, dem Höchsten widerstreben,
Trug, List und Eigennuz behalten Ueberhand;
Plag findt sich überall! voraus im Priesterstand.
Fürwahr! man sucht den Staud schier aus dem Weg
zu heben,

Ein naher Weg dazu ist Priester lassen darben,
Nimm einen weg den Sold, so ist's um ihn gethan:
Nicht anders fängt man jezt mit treuen Priestern an.
Ist recht! Wir hauen uns selbst diese Wunden-Marden,
Nimmt mancher doch nicht das was Gott und Zeit
uns gönnen,

Gieb acht die Vorderschrift wird dir die Ursach nennen.

R 5

Won

Von seiner Stärke in der lettischen Sprache zeuget ein von ihm in einer Handschrift nachgelassenes Wörterbuch.

4. Andreas Rißener 1690. den 27. Jul. Wurde removiret 1698. den 16. Febr.
5. M. Johann Conrad Morgenwetz 1703.
6. Eusebius Schönland, gieng 1720. nach Riga, wo er 1722. den 3. Junius starb.
7. Christ. Hieronymus Dick wurde 1725. hieher berufen.
8. Johann Gottfried Sixel 1739.
9. Martin Andreas Reusner, wurde von hier nach Riga berufen.
10. Probst Adam Weise, wurde 1753. nach Bickern, und 1757. nach Iemsal berufen; starb 1771.
11. Joachim Grave ist 1720. in Riga geboren, studirte in Jena die Gottesgelahrtheit, und wurde 1772. von Mitau hieher berufen.

Lennewarden, lettisch Leelwarde, im rigischen Kraise.

Prediger daselbst sind gewesen:

1. Prætorius.
2. Jacob Paulinius, starb 1689.
3. Röder.
4. Johann Sontin, geboren 1684. den 7. Junius in Riga; wurde 1724. von hier nach Riga berufen, wo er 1737. den 8. Decembr. starb.
5. Wolde oder Wolcke.
6. Probst Jacob Andrea, aus Curland gebürtig, wurde 1722. hieher berufen.

Linden,

Linden, lettisch Leepaskalnbasniza, im ersten wendischen Kraise.

Die Kirche ist von Holz und privat; seit 1772. gehöret die Filialkirche Festen hieher. Prediger daselbst:

1. Jacob Neudahl, kam nach Landohn.
2. Johann Matthias Wiener.
3. Gottlieb Riemann 1735.; gieng 1742. nach Kokenhusen.
4. Otto Johann Merckly, nach Rodenpois berufen.
5. Carl Johann Graß, hielt seine Antrittspredigt 1760. den 23. Sonntag nach Trinitatis, und wurde 1761. den 4. Sonntag nach der Erscheinung von dem Hrn. Pastor Dick auf Erla introduciret. Gieng 1764. den 3. Jan. nach Serben.
6. Christian Hermann Frobrich, 1764. hieher berufen; gieng 1766. nach Koop.
7. Gotthard Johann Pölchau, kam nach Linden 1766.; und gieng 1772. nach Mitau.
8. Johann Balthasar Salzmann, geboren 1738. den 10. April zu Halle in Sachsen; frequentirte die Waisenhauschule bis 1758., und studirte in seiner Vaterstadt; wo er zugleich als Schullehrer am Waisenhause arbeitete. 1763. verließ er Halle, und wurde Hauslehrer in Alt-Brandenburg. 1765. gieng er auf Empfehlung des Hrn. Oberpastor von Essen in Riga, nach Livland. 1768. wurde er als Prediger nach Halle berufen, welchen Ruf er aber ausschlug, und 1772. Linden und Festen annahm, am ersten Advent ordiniret wurde, und am ersten Weynachtsfestertage seine Pfarre antrat.

Loddier,

Loddier, lettisch Lehdurge,
im rigischen Kraise.

Die Loddiersche Kirche, welche schon zu vielen rühmlichen Macheiferungen Gelegenheit gegeben hat, und welche die Bewunderung unserer Nachkommen seyn wird, ist wohl gebauet, mit einer steinernen Mauer umgeben, und aus den Mitteln derer von Adel aus dem Loddierschen Kirchspiele entstanden. 1767. ward mit ihrer Erbauung der Anfang gemacht, und 1772. den 2. Febr. wurde sie eingeweyhet. Die Namen der mildehätigen Erbauer verdienen nach Jahrhunderten erhalten zu werden! Noch gehöret das Filial Treiden, lettisch Turraida, mit seiner hölzernen Kirche hieher. Prediger daselbst sind gewesen:

1. Sylvester Tegetmeyer, 1580.
2. Jonas Vicinus, 1621.
3. Probst M. Burchard Vinzelius 1641.
4. M. Jacob Ludinghausen, 1661.
5. Probst George Burmeister 1664; starb in der Pest 1680.
6. Sein Sohn Georg Friedrich Burmeister, starb in der Pest 1710.
7. M. Paul Johann Buchholz 1712.; wurde removirt.
8. Philipp Wilhelm Zase; starb 1739.
9. Daniel Merkel 1741.; legte seiner Kränklichkeit wegen sein Amt nieder 1770.
10. Johann Gottlieb Linde 1768.; gieng 1770. nach Arrasch. S. Pebal.
11. Johann Justin Loppenu; ist 1745. in Riga geboren; wurde nach seiner Zurückkunft von der Universität seiner Geschicklichkeit wegen sogleich zum Diaconus in Wolmar bestellet; 1770. erhielt er Loddier.

Löser,

Löser,
im andern wendischen Kraise.

Hatte zur polnischen Zeit einen eigenen Prediger; war unter Schweden eine Filialkirche von Seswegen, und hat jetzt wiederum einen besondern Prediger. Die Kirche ist von Holz und privat. Lettisch: Leeseres basniza. Prediger daselbst:

1. Michael Klemke 1689. bis 1698.; kam nach Wolmar.
2. Paul Mey 1698.; im Jahr 1707. wurde er in die russische Gefangenschaft geführt, und nach seiner Befreyung erhielt er das Wolsarth'sche Pastorat.
3. Johann Sittau, seit 1719.; nachher in Pebalg.
4. Christian Zimmermann von 1732. bis 1741., nachher in Schwaneburg.
5. Heinrich Baumann 1741. ordinirt.; gieng 1760. im Junio nach Wenden.
6. Andreas Jacob Stellmacher; ist im Jahr 1731. den 15. Jänner in Quedlinburg geboren; besuchte zuerst das Gymnasium illustre daselbst, und frequentirte nachmals die Schule des Waisenhauses zu Glanacha bey Halle; gieng 1752. nach Halle; kam auf Empfehlung des Hrn. Dr. Franke nach Livland; und wurde 1760. den 2. Octob. hieher berufen.

Die Matthäus-Kirche
im rigischen Kraise,
lettisch Matthisa basniza.

Sie ist gemauert. Prediger daselbst:

1. Johann Wilhelm Gruelius.
2. Ludolph Bogomke 1685.
3. Johann Friedrich Sosbeck.
4. George Gottsched. S. Dickeln.

5. Johann

5. Johann Heinrich Leutner.
6. Jacob Reinhold Busch seit 1752. den 10. Sonntag nach Trinitatis; 1760. wurde er removirt, und seine Stelle durch
7. George Leonhard Nordhof von Papendorf, besetzt. Als Busch auf kaiserlichen Befehl eingesezt wurde; gieng Nordhof nach Allendorf; und Busch starb 1770. den 5. Novembr. im 52sten Jahr seines Alters.
8. Paul Pomian Desarovius ist 1745. den 22. May im Städtgen Neuteich in Westpreußen geboren. Er frequentirte das Elbingsche Gymnasium; studirte von 1762. bis 1765. in Königsberg; kam nach Livland; ward 1771. hieher berufen, und den 22sten Sonntag nach der heil. Dreieinigkeit eingeführt.

Marienburg, lettisch Allohksne, und Seltling,
im andern wendischen Kraise.

1. Hans Bürmann 1595.
2. David Celack 1664.
3. Probst Ernst Glück, zu Anfange dieses Jahrhunderts.
4. Probst Johann Müller, starb 1705.
5. Daniel Gleich. ouasit.
6. Friedrich Forstmann, ordiniret 1735. bis 1747.
7. Peter Piel 1741. starb 1758.
8. Georg Bernhard Prizbuer, aus Mecklenburg gebürtig; war 4 Jahre auf Debalneuhof, 12 Jahre auf Schuien, und wurde 1760. hieher berufen.

Neuermühlen,
bey Riga.

Von dem Schlosse Neuermühlen, lettisch Ahdaseh, an der Regel, sind, außer einem großen Schutthausen,

hausen, gar keine Spuren mehr übrig. Der Erbauer desselben ist Bischof Albert im Jahr 1204. Die Kirche war ehemals hölzern; nunmehr aber hat der Besizer derselben, Herr Julius Wilhelm von Reimersen, Ranzelienrath und Erbherr von Nahof, aus eigenen Mitteln, eine von Stein, nach modernem Geschmacke auf einer andern Stelle, aus den Ueberbleibseln des alten Schlosses, aufzuführen lassen; und sie die Paulskirche genennet. Wie sehr wäre zur Ehre unsers Vaterlandes zu wünschen, daß alle hölzerne Kirchen aus Livland verbannet, und steinerne Gotteshäuser in deren Stelle errichtet würden! Möchten doch mehrere dem Beyspiel unserer ersten Vorfahren in Livland, und dem Exempel eines Fermors, eines Reuters und eines Reimersen, folgen! Noch gehört das Fial Westerotten, lettisch Garkalnashalniza hieher.

Prediger daselbst sind:

1. Friedrich Menius aus Pommern, Pastor auf Neuermühlen, Dünamünde, Jarnikau und Kobenpois, um das Jahr 1620. Er wurde nachmals Professor der Geschichte und Alterthümer in Dörpt, und starb 1659.
2. Johann Ottonis 1667. bis 1669.
3. Christoph Kramsat 1680.
4. M. Andreas Baumann, aus Riga, geboren 1649. den 15. Jul.; eingeführt 1680. den 5. Decembr.; gieng 1694. nach Riga, wo er 1701. den 7. Octob. starb.
5. Otto Sehlmann eingeführt 1695. den 13. Jänner; Starb 1710.
6. M. Heinrich Meyer.
7. Christoph Dunkam.
8. Johann Schröder von 1716. bis 1734.
9. M. Balthasar Bergmann, ist im Jahr 1703. den 7. Decembr. in Riga geboren, wo sein Vater, Palm Bergmann, Kaufmann war. Er genoß den Unterricht der Schule seiner Vaterstadt; studirte 1722.

1722. in Jena, unter dem berühmten Reichmeier und Hamburger, die Arzneygelahrtheit. Er erwarb sich die Hochachtung und Freundschaft des erstern durch die Hochachtung und Freundschaft des erstern dergestalt, daß er ihm bey allen Kranken folgen und in der Chymie helfen mußte. Sein Aufenthalt in Wittenberg 1725., wo er Doctor der Weltweisheit wurde, lenkte seine Neigung auf die theologischen Wissenschaften. Er beschloß seine akademischen Studien in Leipzig, wo er sich im Predigen übte. Im Jahr 1726. kehrte er in sein Vaterland zurück; und wurde 1727. den 30. May nach Schulin berufen, und vom Generalsuperintendenten Bruiningk ordiniret. 1734. den 1. Octobr. wurde er von Sr. Excellenz, dem Grafen Golowkin, nach Neuermühlen berufen. 1735. den 6. May verheyrathete er sich mit Anna Elisabeth Depkin, einer Tochter des seel. Oberpastoris M. Bartholom. Depkin, mit welcher er 13. Kinder erzeugte, von denen vier jugendlich starben, neun aber noch leben, und in dem Besitze solcher Bedienungen und Ausichten sind, die seinem Andenken Ehre machen.

Nebst seinen theologischen Wissenschaften besaß er eine große Kenntniß in der Arzneygelahrtheit, wodurch er vielen Hülflosen das Leben rettete. Er redete latein, französisch, russisch, deutsch und lettisch. 1764. befiel ihn das viertägige Fieber, welches ihn 1768. den 31. März mit dem Leben verließ. Er war ein gärtlicher, ein guter Vater: das beste Herz schlug in seiner Brust. Sein Tod war auch, wie der Tod eines eifrigen Verehrers der Religion seyn muß, welcher standhaft die irdische Hütte ablegt, da er gewiß ist, daß er bald verklärt hervortreten wird. Den 6. April wurde er in der Domkirche in Riga in seinem väterlichen Begräbnisse beigesetzt.

10. Michael Wilhelm Roggon, eines Predigers Sohn aus Livland; studirte in Jena; und wurde 1765. Pastor adjunctus; starb 1770. den 4. Jan.

11. Martin

11. Martin Gottlieb Agapetus Loder, ein Sohn des berühmten Joh. Loders, geboren 1739. den 11. Novembr. in Riga; frequentirte das kaiserliche Lyceum daselbst; studirte in Halle und Altorf; reisete durch Oberdeutschland und die Mark; gieng nach Dänemark, und kam 1765. zurück in sein Vaterland. Hier war er zwey Jahre Candidat des Ministeriums; wurde 1767. den 24. Novembr. ordiniret und zum Pastor adjunctus auf Riien bestellet. 1770. den 13. May erhielt er von dem Hrn. Kanzleyrathe von Reimerßen, Erbherrn der Ahoffschen Güter, die Rocation zur Neuermühlischen Gemeinde, wo er in Segen arbeitet.

Nitaw, lettisch Nitawa, im ersten wendischen Kraise.

Das alte Schloß, welches vom Landmarschall Wolter von Morbeck 1277. erbauet worden, ist zu den Zeiten, da der Krieg Livland bedrängte, zerstört und geschleift worden; und aus den Ueberbleibseln hat der sel. Graf von Fermor eine der schönsten Kirchen in Livland erbauet, und an ihrer innerlichen und äußerlichen Pracht nichts gespart: sie ist 1770. fertig geworden.

Prediger daselbst sind:

1. M. Conrad Meyer, starb in Riga 1655. den 18. Febr.
2. M. Johann Wedemeier, aus Riga, geboren 1628. den 25. Novembr. kam hieher 1656. den 19. Jänner, und ward 1657. nach Riga berufen, wo er 1680. starb.
3. Heinrich Schulmann; 1671. wurde er nach Uerfull berufen.
4. M. Christoph Seifart aus Riga.
5. Joachim Carlstadt 1679.
6. Johann Wedekind 1691.; starb 1701.
7. Georg Martin Barthels, starb 1710.
8. Johann

8. Johann Heinrich Zilde, S. Kremen.
9. Leonhard Merz, Pastor auf Schujen und Mitau, starb 1724. im Decembr.
10. M. Johann Eberhard Hinkeldey 1725., kam nach Ronneburg.
11. Gotthard Johann Diez; gieng 1736. nach Trifaten.
12. Johann Sigismund Stender, aus Kurland 1740.; starb 1746. den 25. April im 67sten Jahre seines Alters, und im 30sten seines Amtes.
13. Johann Grave 1747. den 22. Febr. starb 1757. den 10. Febr. alt 37. Jahr 3. Monath.
14. Joachim Grave, wurde Pastor 1758. den 1. May; gieng 1772. den 20. Jänner nach Lemsal.
15. Johann Gotthard Dölchau ist 1737. den 12. Febr. in Curland zu Würzau bey Mitau geboren, wo sein Vater Prediger war; wurde 1747. nach Königsberg ins Collegium Fridericianum gegeben; studierte 1753. in Königsberg. Kam 1757. nach Livland; unterrichtete die Söhne des sel. Pastor Heerwagen in Riga, und wurde 1766. nach Linden berufen, den 21. August desselben Jahres ordiniret, und den 14. Sonntag nach Trinitatis eingeführt. 1772. erhielt er die Vocation nach Mitau, wo er in Segen arbeitet.

Oppekaln oder Laizenneuhof,
lettisch Laizene,
im andern wendischen Kraise.

Probst Johann Gustav Wurm, ordiniret 1733.
Ehedem war es mit Marienburg verbunden; aber nunmehr ist es ein besonderes Kirchspiel.

Palzmar,

Palzmar,
im ersten wendischen Kraise.

Palzmar, lettisch Palzemahres und Serbigal, Aumeisterabaskniza. Erstere wird auch die St. Annen- und die andere die St. Andreaskirche genannt. Beide Kirchen sind hölzern. Das Pastorat ist 22. Meilen von Riga an einem kleinen See gelegen. Palzmar ist im Anfange dieses Seculi nebst Serbigal sonst von denen Pastoren zu Smitten bis 1727. bedienet worden.

Prediger:

1. Christian Zeilgendorf 1691.
2. Friedrich Bernhard Blaufuß, von 1727. den 23. Sonntag nach Trinitatis bis 1730., in welchem Jahre er nach Ermes berufen ward.
3. Jacob Adolphi ordiniret den 15. Decembr. 1732. starb 1769. den 23. Septembr., alt 70. Jahre 2. Monate.
4. Friedrich Daniel Wahr, geboren zu Königsberg 1719., wo sein Vater oberster Staatschirurgus des Königes war. Er besuchte das berühmte Friedrichscollegium in Königsberg; und studierte daselbst die Gottesgelehrsamkeit. Er kam nach Livland, und wurde den 17. Febr. 1771. ordiniret, nachdem er die Vocation von Palzmar und Serbigal erhalten hatte.

Papendorf, lettisch Rubbene,
im rigischen Kraise.

Die Kirche ist von Holz. Prediger daselbst:

1. Johann Georg Kammerzel 1654.
2. Joach. Carlstadt 1664. hat kein rühmliches Andenken nachgelassen.
3. Michael Reusner, introduciret 1677. den 17. Junius. S. libbenorm.
4. Johann Baum 1684.

2

5. Johann

5. Johann Georg Ludecus, wurde eingeführt 1691. den 18. Junius.
6. Johann Caspar Tempelmann, wurde nach Moskau in die Gefangenschaft geführt.
7. Johann Clemens Schumann, hatte ein gleiches Schicksal; erhielt aber seine Freiheit.
8. Johann Sigismund Stender.
9. Christian Sennert.
10. Daniel Gleich.
11. Carl Georg Braun 1739. S. Dinamünde.
12. Ernst Ludwig Spilner.
13. Daniel Christoph Schkybalsky.
14. W. Gottfried Blank, starb 1764. den 12. März.
15. Georg Leonhard Nordhof 1766.
16. Heinrich Wilhelm Adolphi 1768. wurde 1771. nach Salisburg berufen.
17. Christoph Harder, aus Königsberg, seit 1772.

Pebalg, lettisch Peebalga,
im ersten wendischen Kraise.

Das Schloß daselbst, von welchem nur noch einige Mauern zu sehen, ist vom Erzbischofe Friedrich zu Riga 1340. erbauet worden. Die Kirche ist gemauert, und eben so alt. Ueber der großen Kirche ist in Stein gehauen: Rex Carolus und die Jahrzahl 1673., in welchem Jahre sie von Carl XI. erneuert worden.

Prediger daselbst:

1. David Höpfner 1681.
2. Christoph Gerstenmeyer.
3. Johann Sirkau, ordinirt 1719, nach Pebalg berufen 1729., starb 1741.
4. Friedrich Hagen, vocirt 1742. den 4. März, introduced den 30. May; starb 1770. den 9. Febr.
5. Johann Gottlieb Linde, ist 1743. den 12. Septembr. zu Luckau, der Hauptstadt in der Niederlausitz, gebo-

geboren. Er besuchte die Schule seiner Vaterstadt; studirte in Leipzig; besuchte Ernesti, Crusius und Bahrdts Vorlesungen; gieng 1765. nach Livland, und unterwies bis 1768. die Söhne des Herrn Oberpastors von Essen in Riga; in welchem Jahre er nach Loddier als Pastor adjunctus berufen ward; 1770. den 1. May gieng er nach Arrasch, und wurde 1771. hieher berufen.

Pebalnewhof,
lettisch Pebalgas jaunās muīšas bašniza,
im andern wendischen Kraise.

Prediger daselbst:

1. Johann Georg Rode 1689.
2. M. Christoph Seyfart, kam nach Mitau.
3. Michael Schulz, hieher berufen 1702.
4. Michael Sirkau, aus Livland, seit 1750.

Perniel, lettisch Leepuppēbašniza,
im rigischen Kraise.

Die Kirche zu Perniel hat ein steinernes Chor, und die andere Hälfte ist von Holz. Neben der Kanzel ist das Gemälde von einem Prediger, und nach der Erzählung des Herren Landrichters von Aberkass, soll es den pernielschen Prediger J. G. Balbum vorstellen. Unten stehen diese Verse mit goldenen Buchstaben:

Nicht mehr, denn lieber Herr mein,
Dein Tod wird mir das Leben seyn;
Du hast für mich bezahlt.

Prediger daselbst sind gewesen:

1. Baldewein.
2. Johann Heinrich Balbum, von 1667. bis 1699. Dönniger war sein Adjunctus. S. Wenden.

3. Gottfried Ruhendorf.
4. Christian Korschwant, starb 1710.
5. Wilhelm Parisius, aus Nordenburg in Preußen, starb 1726.
6. Joh. Christoph Gerike, aus Preußen, erhielt 1743. den 2. May die Vocation nach Riga.
7. Immanuel Justus von Essen, ist zu Schwerin, der Hauptstadt in Mecklenburg, geboren. Er genoss nach dem frühen Absterben seines Vaters der Unterweisung auf der Stralsundschen Schule. 1739. gieng er nach Jena, wo er über die Philosophie Corvinus, Stellwag, Reusch und Darjes, über die geistliche Auslegungskunst den jetzigen berühmten evangelischen Theologum und Superintendent Pfeifer, und seinen nachherigen Collegien daselbst, den D. Huth, über die theologischen Wissenschaften Reusch, Halbauer und Walch hörte. Während seines Aufenthalts in Jena, unternahm er in den sparsamen Ferien, nützliche Reisen in das benachbarte Franken, Böhmen und Churfachsen. Er besah den unterirdischen Reichthum in Schneeberg, das schöne Dresden, die vortrefliche, dazumahl geheim gehaltene Porcellainfabrik in Meissen. Er besuchte Wittenberg, Leipzig, Halle, Gotha, Erfurt und Weimar, wo er das berühmte fürstliche Medaillencabinet sich zeigen ließ, und des Umganges mit dem Hrn. Director Carpod und Kirchenrath Cyprian genoss, dessen letzteren Bibliothek er sich besonders zu Nutze machte. Nachdem er seine akademischen Jahre beschloffen hatte; so that er noch eine gelehrte Reise durch Thüringen über den Harz, ins Hessische, Hannoversche, Braunschweigische, Holsteinische nach seiner Vaterstadt. Auf dieser Reise verweilte er sich in Helmstädt am längsten; und wohnte bey dem Hrn. Abt Mosheim, dessen lehrreichen und angenehmen Umganges er sich mit Vergnügen erinnert. Er wurde bald nach seiner Zurückkunft nach Lio land berufen,

- fen, wo er 1741. eine vortheilhafte Hofmeisterstelle erhielt, und das folgende Jahr hieher berufen ward. 1743. ward er vom Hochedlen Rathe der Stadt Riga zu den holmhoffschen und pinkenhoffschen Gemeinen berufen. 1746. wurde er Diaconus an der Thumkirche in Riga. 1754. bekam er eine Vocation nach Petersburg, die er aber von sich ablehnete; und 1759. wurde er Oberpastor bey der Hauptkirche, wo er noch ist sein Amt mit einer vorzüglichen Treue verwaltet, und nebst einer weitläufigen Gelehrsamkeit einen vorzüglichen Rang unter den geistlichen Bednern behauptet.
8. Martin Andreas Reusner 1745. vociret nach Lemsa.
 9. Johann Gottlieb Rosenberg, aus Weimar 1755. starb 1765.
 10. Christian Heinrich Ryber, aus Zwickau, wurde 1766. von Erms hieher berufen.

St. Peter- und Matthia skirche

Gehören halb zu Perniel, halb zu Kremonen. Prediger daselbst sind gewesen:

1. Jacob Raulnius, von 1667. bis 1669.
2. David Balthasar, wurde nach Rodenpois berufen.
3. Friedrich Wilhelm Blume 1768, wurde 1772. nach Sonzel berufen.

Rodenpois, lettisch Rohpascha,

im rigischen Kraise,

nebst den Filialkirchen Alasch und Wangasch.

Prediger daselbst sind gewesen:

1. Friedrich Morton 1678.
2. M. Heinrich Müller 1682.
3. M. Heinrich Wohlers von 1684. bis 1692.
4. David Balthasar 1694.
5. Johann

5. Johann Michael Jacobi.
6. Michael Roggon.
7. Carl Leopold Stöfziger, wurde 1760. nach Riga berufen.
8. Otto Johann Merkly, ist 1720. am 7. Septembr. zu Marienburg in Livland geboren; frequentirte das kaiserliche Lyceum in Riga; studirte 1739. in Jena; kehrte 1742. zurück in sein Vaterland; wurde 1743. ordinirt, und nach Lunde berufen, welche Pfarre er 1760. mit Rodenpois verwechselte.

Konneburg,
im ersten wendischen Kraise.

Lettsch Raunaspiß. Ein ehemaliges Städtchen, von welchem aber nichts mehr, als das zerstörte Schloß vorhanden, welches vom Erzbischofe Albert in Riga 1262. erbauet worden. Hier war ehemals ein schöner Bildersaal, und die Bildnisse der rigischen Bischöfe wurden da aufbehalten. Sie sind durch Alter und Zeit verzehrt. Die Kirche ist gemauert, und ist mit dem Schlosse zu gleicher Zeit erbauet worden. Prediger daselbst:

1. Johann Reuter 1664.
2. George Grape.
3. Georg Thomas Diez, 1666. den 24. Junius; starb als Probst 1700. den 4. Augl.
4. Heinrich Christian Wagner, war ihm adjungirt seit 1696. Er starb 1710.
5. Johann Heinrich Zinkeldey, wurde 1711. den 28. Novembr. von Segewold hieher berufen, wo er 19. Jahr gewesen war. 1713. Assessor Consistorii und 1731. Probst. Starb 1735. den 11. April.
6. M. Johann Eberhard Zinkeldey, ein Sohn des vorigen; kam 1735. den 19. Septembr. hieher von Mitau, wurde 1740. Probst, und starb 1748.
7. Adolph Friedrich Andread, starb 1762. den 2. April.
8. Michael

8. Michael Wilhelm Wurm, ist 1715. den 15. Junius auf Seßwegen geboren, wo sein Vater Probst war. 1728. gab ihn sein Vater auf das kaiserliche Lyceum nach Riga. 1732. wurde er ein Schüler des berühmten Rector Loders. 1736. gieng er nach Rönigsberg; 1740. kam er in sein Vaterland zurück, und wurde 1743. nach Festen als Prediger berufen, und von seinem Vater introducirt. 1749. gieng er nach Serben, und kam 1763. im Febr. nach Konneburg. Gott lasse sein Leben lang und sein Andenken gesegnet seyn!

Koop, lettisch Straupe,
mit dem Filial Daugeln,
im rigischen Kraise.

Die Kirche ist von Stein und 1641. aufgebauet worden: ehemals gehörte diese Gemeinde nach Iddier. Prediger daselbst sind gewesen:

1. Michael Becklau 1570.
2. Magnus Mandelstadt 1585.
3. Cappuhn, Prediger auf Koop und Iddier. 1621.
4. Johann Sabricius.
5. Caspar Kupferschmidt 1667.
6. Johann Christoph Treubluth 1678.
7. Johann Caspar Tempelmann 1697.
8. M. Reinhold Dauth 1690. starb 1710. in der Pest.
9. Präpositus Tobias Spröckelsen 1711. Starb in einem hohen Alter.
10. Christian Herman Frobrig aus Riga, wurde 1766. von Lunden hieher berufen.

R u j e n , im rigischen Kraise.

Nettisch Ruene. Die Kirche ist gemauert, auch von Anfange gewölbet gewesen. Als J. F. Buchmann diese Kirche zu bedienen anfing; so war die Spitze vom Thurm weg, das Dach übel vermahrt, die Decke versaut, die Fenster zerbrochen, das Schiff oder der Theil außerhalb dem Chore ohne Fußboden. Von dem Positive war nur ein leerer Kasten, der Altar ohne Decke, die Altarleuchter in der Erde und in Sandhügeln verscharrt, der Saum verfallen; daher der Gottesdienst in einer nahe gelegenen Schenke mußte gehalten werden. Nunmehr ist die Kirche wiederum in gutem Stande, und hat viel eigenes Vermögen. Prediger daselbst:

1. Probst Christoph Kleinschmidt, starb 1668.
2. Ambrosius Bergmann, Pastor adjunctus. E. Abbenorm.
3. David Seige, starb am Schlage 1702.
4. M. Caspar Martens, 1670. Gieng nach Rosenhusen.
5. Probst Werner Schnee, wurde von den Russen in der Kirche gefangen genommen, und ist nach Aussage der Bauern an einem Baume aufgehängt worden.
6. David Seige 1698.
7. Johann Friedrich Buchmann: Sein Vater war Prediger auf Burtnek. Er trat 1704. den 10. May die Lasbonsche Pfarre an. 1711. gieng er nach Rujen. Er war 31. Jahre Prediger, und starb am Schlage 1742. den 15. Octobr. in Riga, im 66sten Jahre seines Alters, und ist in der Domkirche begraben.
8. Carl Volrath Schulinus, ist 1707. den 12. Jul. zu Artern in der Grafschaft Mansfeld geboren, wo sein Vater Leibarzt war. Er frequentirte die Schule seiner Vaterstadt, hernach die Schulpforte; gieng 1728. nach Jena und 1731. nach Leipzig; kam 1733. den

den 30. Septembr. nach Livland; wurde den 12. May 1737. Pastor adjunctus auf Rujen, und den 7. März 1743. Pastor ordinarius. Der Gott, der ihm in den 38. Jahren seines rühmlichen Amtes beigestanden, wolle ihn auch fernerhin beglücken und segnen.

9. Martin Gottlieb Agapetus Loder, wurde 1767. hier Pastor adjunctus, und gieng 1770. nach Neuermühlen.

S a l i s , im rigischen Kraise.

Nettisch Leel Sallaus. Hier ist eine hölzerne Kirche. Prediger daselbst:

1. Trausec.
2. Johann Hofmann 1665. bis 1684.
3. Martin Niemann.
4. Johann Christoph Gerike, ordiniret 1727. den 18. May; hat bis 1743. die salische, pernielsche, adlamündsche und petercapellsche Kirche bedienet; wurde 1743. den 2. May an die Domkirche berufen, wo er starb.
5. Johann Conrad Burchard ist zu Landsberg an der Warthe 1718. geboren; frequentirte die Schule daselbst; studirte 1735. 2. Jahre in Halle und 2. Jahre in Jena. 1739. gieng er nach Livland, wo er 4 Jahre auf Rabben Hofmeister war. 1743. wurde er hieher berufen und den 1. Decemb. ordiniret. Der Herr Conrector Arndt gedenkt dieses verdienstvollen Mannes im zwenten Theile seiner livländischen Chronike auf der 10ten Seite.

Salzburg,
im rigischen Kraise.

Lettsch Massallaks. Die steinerne St. Annenkirche daselbst ist sehr alt, aber in gutem Stande, und hat einen Thurm. Ueber der Kirchthüre ist der Name Carl XI. in Stein gehauen. Prediger daselbst:

1. Probst Zacharias Hollius 1570.
2. Johann Christoph Janichi 1661. den 10. September.
3. Johann Hofmann 1671.
4. M. Lucas Kannenberg berufen 1680. den 25. Jan.
5. Georg Franz, starb in der Pest 1710.
6. Andreas Reusner 1711; starb 1764. in einem Alter von 79. Jahren.
7. Johann Christoph Rosochatius, ein Preuß; wurde seinem Vorgänger adjungiret 1756; starb 1761. den 1. Septembr., alt 50. Jahr.
8. Carl Wilhelm Jacobi; sein Vater war Probst auf Bersen; studirte in Jena; wurde 1763. hieher berufen, und starb 1771. den 8. Julius im 35sten Jahre seines Alters.
9. Heinrich Wilhelm Adolphi, geboren den 27. May 1740. im Palzmarischen Pastorate, wo sein Vater Prediger war. 1754. gab ihn sein Vater auf das berühmte Lyceum in Riga. 1763. zog er nach Jena; besuchte Helmstädt, Halle und Leipzig; und kam 1766. im Octobr. in sein Vaterland. 1768. wurde er nach Papendorf berufen. 1771. den 21sten Sonntag nach Trinitatis wurde er hier introducirt.

Schmilten, lettisch Smiltene,
im ersten wendischen Kraise.

Das ehemalige Schloß liegt in Ruinen.

Predi-

Prediger daselbst:

1. Wilhelm Otto Transee.
2. Justus Johann Ottonis 1667., starb 1698.
3. Probst M. Schwante Gustav Diez, ordiniret zu Wenden 1693. den 6. April.
4. Nicolaus Friedrich Hartnack, berufen 1724. starb 1743. den 15. Septembr. im 20sten Jahre seines Predigtamts.
5. Jacob Lange aus Königsberg; von Wolsfort hieher berufen 1745; wurde 1771. Generalsuperintendent.
6. Ernst Gottfried Sassenstein, aus Preußen 1771.

Schuien,
im ersten wendischen Kraise.

Lettsch Skuyene. Die Kirche ist daselbst von Steinen, und 1255. vom Heermeister Andreas von Stuckland erbauet; ingleichen das Schloß, wovon aber nur die Stelle vorhanden. Prediger daselbst:

1. Berend Rose, Kerkherr thor Schuien 1537.
2. Elisäus Meeskau.
3. Erasmi 1648.
4. Theodor Celack von 1690. bis 1700.
5. David Seige. S. Rujen.
6. Johann Neuhausen, ein Livländer 1703.
7. Johann Heinrich Hilde, auf Schuien und Jürgensburg Pastor; gieng nach Nitau.
8. Leonhard Merz, war vorher Pastor auf Kokenhusen; nachher (1719.) auf Schuien und Nitau, starb 1725.
9. M. Balthasar Bergmann, introducirt 1727. den 11ten Sonntag nach Trinitatis; gieng 1734. nach Neuermühlen. S. Neuermühlen.
10. Johann Friedrich Pauli 1734. den 4ten Advent. S. Arrasch.

11. Johann

11. Johann Bernhard Prigbner, den Sonntag Palmar. 1746. S. Marienburg.
12. Georg Wilhelm Selung, eines Predigers Sohn aus Riga 1761.; starb 1769.
13. Johann Christian du Bois aus Riga, geboren 1743.; frequentirte daselbst das Lyceum, und die Domschule. Er ward aus den Mitteln einiger verehrungswürdigen Männer, ein Jahr auf dem Carolino in Braunschweig erhalten, wo ihn Eber, Gärtner und Zacharia zu seinem akademischen Leben vorbereiteten. Die gütigen Gönner, denen er sich noch immer mit lebhafter Dankbarkeit erinnert, die für sein künftiges Wohl zu sorgen angefangen hatten, unterhielten ihn auch in Leipzig, wo er sich der Theologie und den schönen Wissenschaften widmete. Nachdem er sich hier hinlänglich zum Dienste Gottes vorbereitet hatte; so kehrte er in sein Vaterland zurück; übernahm die Unterweisung der Jugend auf ein Jahr, und wurde 1770. hieher berufen; Seine Geschicklichkeit ist groß, und sein Herz vortreflich.

Schwanenburg, lettisch Gulbene,
und Mahof, lettisch Gaujas muishas,
am See Schvor,
im andern wendischen Kraise.

Das dasige erzbischöfliche Schloß liegt in Trümmern.
Prediger daselbst:

1. Adrian von Zahn 1667.
2. Christian von Zahn.
3. Heinrich Christian Hickstein; starb 1740.
4. Christian Zimmermann, aus Mitau gebürtig; wurde 1732. ordiniret und nach Köser berufen. 1741. kam er hieher.

Sege-

Segewold, lettisch Siggulda,
mit der Ignatiusscapelle, lettisch Inzobasniza,
im rigischen Kraise.

Das zerstörte Schloß an der Aa ist 1224. vom Heermeister Wolquin erbauet worden. Die Kirche ist von Stein, und vielleicht mit dem Schlosse zugleich erbauet worden. Prediger daselbst:

1. Joachim Herrmann 1572.
2. Johann Meyer 1588.
3. M. Peter Kleinschmidt 1644.
4. Peter Arendt 1660.
5. Heinrich Gising 1694.; war vorher Fourier gewesen.
6. J. S. Zinkeldy 1693. den 31. May.
7. T. Schirnsius 1719.
8. Johann Tizman, geboren 1690. den 31. Aug. war ein Livländer.
9. Carl Leopold Stöfger aus Schmerin, geboren 1731., gieng von hier nach Radenpois.
10. Christian Friedrich Weigler 1758.
11. Gotthard Wilhelm Riemann, eines Predigers Sohn aus Livland, seit 1765.

Serben, lettisch Dschrwene, mit Drossenhof,
im ersten wendischen Kraise.

Das erzbischöfliche Schloß ist nicht mehr vorhanden.
Prediger daselbst:

1. Nicolaus Wurm 1671.
2. Georg Friedrich Baumgarten, aus Ehsland gebürtig, wurde 1704. hieher berufen; starb im 37sten Jahre seines Amtes und im 67sten seines Alters 1741.
3. Christian David Lenz, ordiniret 1742.; gieng 1749. nach Segewegen.
4. Michael

4. Michael Wilhem Wurm 1749. S. Rönneburg.
 5. Carl Johann Graß, ist im süßegallischen Kirchspiele 1720. den 17. May geboren. 1733. wurde er von seinen Eltern ins Waisenhaus nach Riga gegeben: nach 3. Jahren wurde er zu fernerer Unterweisung dem Hrn. Probst Andread auf Lemmerwaden übergeben, wo er die lateinische Sprache zu lernen anfieng. 1736. unterrichtete er in dem Hause des Hrn. Landrath Wolfsenschild auf Lemmerwaden. 1737. nahm ihn der Herr Secretair Nieder in Wenden zum Gehülfsen an. 1738. gieng er nach Wolmar, um daselbst eine Profession zu erlernen: bekam aber unvermuthet eine Hofmeisterstelle auf Weisensee. 1740. informirte er auf Rodenpols bey dem Hrn. Capitain von Pietzsch. Hier war er sein eigner Lehrer in der lateinischen Sprache, und sieng an Senbolds lateinische Grammatic und Lindners deutsch und griechisches Lexicon abzuschreiben: über dieser Arbeit zog er sich die Hypochondrie zu. Nachdem er wieder gesund worden war, nahm ihn der Herr Pastor Elvers in Riga zu sich: hier entdeckte er seinem gütigen Wirth seine Begierde zum Studiren, welcher ihm rieth zu dem Hrn. Rector Joh. Loder zu gehen, und versprach ihm seinen Beistand. Er kam also 1747. in die vierte Classe: In vier Jahren durchgieng er Quarta, Tertia, Secunda und Prima, und valedicirte 1750. Durch Fürsprache christlicher Freunde und Gönner erhielt er ein Stipendium: und sein Fürnehmen war nach Jena zu gehen. Das Schiff, das ihn nach Lübeck überführen sollte, wurde an die pommerschen Küsten verschlagen, und er setzte seinen Weg über Danzig, Berlin, Wittenberg und Leipzig nach Jena fort: Er hörte Davies, Zynpe, Reckenberg, Hirt, Walch, Köcher u. a. und predigte fleißig. 1753. wurde er durch die Pflege des berühmten Kaltschmidts von einer gefährlichen Krankheit hergestellt. 1754. dachte er an seine Zurückreise, weil er aber keine

Hülfe

Hülfe von Hause hatte, so trat er seinen Weg zu Fuß an über Halle, Magdeburg, Lüneburg, Hamburg nach Lübeck: setzte sich daselbst zu Schiffe, fuhr nach Windau in Kurland über, und gelangte endlich glücklich in sein Vaterland an. Er erhielt eine Hofmeisterstelle in dem Hause des Herren von Hanensfeld im Versonschen Kirchspiele, und folgte 1760. dem Rufe nach Litten: wo er zugleich eine kleine Privatschule anlegte. 1764. wurde er hieher berufen.

Seswegen, lettisch Zehsweine, im andern wendischen Kraise.

Das Schloß ist zerstört. Prediger daselbst:

1. Johann Wilhelm Grueltus, 1664 — 1679.
2. Jacob Neudahl, wurde gefangen nach Moscau geführt.
3. Probst Nicolaus Wurm, war in russischer Gefangenschaft; wurde ordinirt 1704. im Junius als Pastor adjunctus. 1711. den 20. Febr. wurde er Pastor ordinarius. 1733. den 7. Aug. wurde er Probst.
4. Probst Christian David Lenz, kam nach Dörpt.
5. Probst Ludwig Kleinhümpel, starb 1759.
6. Gottlieb Friedrich Mützel, aus Möllen gebürtig.

Sisse gall, im ersten wendischen Kraise.

Lettsch Maddalinas baskiza. Ist eine Privatpfarre.
 Prediger daselbst sind gewesen:

1. N. Hausmann.
2. Johann Dörger; starb 1650.

M

M. Sie.

3. M. Hieronymus Depkin, besuchte die Stadtschule in Riga; studirte in Wittenberg, wo er disputirte und Magister wurde; erhielt bei seiner Zurückkunft den Ruf hieher; verheyrathete sich mit Catharina Dam. Sie starben beyde in der Pest 1657. den 2. Jan.
4. Levinus Magirus 1664.
5. M. Johann Hartmann.
6. Bartholomäus Keder 1696.
7. Prætorius.
8. Johann Friedrich Pauli, ordinirt 1725.; gieng 1734. nach Schwen. f. Arrasch.
9. Zacharias Schröter, gieng nach Kalgenau.
10. Johann Matthäus Wiener, aus Franken, wurde 1731. den 2. Januarius nach Emolensk in Rußland berufen; und erhielt 1735. den 12. März diese Gemeinde, der er bereits 40. Jahre vorstehet.

Sunzel, lettisch Suntascha,
im rigischen Kraise.

Hatte vormals ein Schloß. Prediger daselbst:

1. Adam Steinberg 1632.
2. Heinrich Biowinkel. Probst; kam nach Riga.
3. Probst Salomon Gubert 1644. Er ist der Verfasser des Buches: Isländische Oekonomie, oder, der Ackerstudent.
4. Ludeus Gräner 1677.
5. Friedrich Rübbing.
6. Christian Krippenstapel, starb 1724.
7. Johann Friedrich Pauli. f. Arrasch.

8. Lud.

8. Ludwig Aleinhümpel.
9. Johann Jacob Harder 1759.; gieng 1772. im Februar. nach Riga, wo er Pastor zu St. Jacobi und Rector des lycæums wurde.
10. Friedrich Wilhelm Bluhm, ist 1734. am 17. Octobr. zu Halle in Sachsen geboren; studirte in seiner Vaterstadt von 1754. bis 1757.; gieng 1767. nach Libland; wurde 1768. nach St. Peter und Matthäen berufen. 1772. erhielt er den Ruf hieher.

Tirsen und Lifohn,
lettisch Tirsenes un wellanes hafniza,
im andern wendischen Kraise.

Prediger daselbst:

1. Clemens Tomarius 1664.
2. Christoph Kramtsack, von Allasch hieher berufen.
3. Zacharias Diehl.
4. Johann Michael Hofmann.
5. Johann Michael Langhank.
6. Philipp Heinrich Bartholomäi, aus Franken gebürtig; ordinirt 1748.

Trikaten, lettisch Trikkate,
eine Kronspfarre im ersten wendischen Kraise.

Das Gutß nebst dem alten Schlosse und dem Pastorate gehören Sr. Excellenz dem Hrn. Vicepräsidenten von Ungern, einem Mann, der nebst einem frommen Character ein sehr patriotisches Herz besitzt. Die Kirche ist von Stein. Prediger daselbst sind gewesen:

M 2

1. Mi:

1. Michael Burchard.
2. Joh. Rubendorf, Probst und Consistorial-Assessor.
3. Johann Christoph Wisener, Probst und Consistorial-Assessor 1686. hieher berufen und 1721. gestorben; ihm folgte sein Sohn
4. Jacob Johann Wisener, starb 1738.
5. Probst Gotthard Johann von Ditz, am 2. Augl. 1713. in Livland geboren: frequentirte die Schule zu Halle 5. Jahre, und studirte daselbst. 1736. wurde er nach Mitau, und 1739. hieher berufen, wo er 1748. zum Probst des ersten mendischen Kraises ernannt wurde, welches Amt er noch bekleidet, und wo er seiner Einsichten und Kenntnisse wegen allgemein bewundert wird.

**Ubbenorm, lettisch Ummurge,
im rigischen Kraise.**

Die Kirche daselbst ist alt und gemauert, mit starken Nebenpfeilern, und hat ehemals den Bischöfen in Riga zugehöret. Der Thurm ist von Holz:

Prediger daselbst:

1. Johann Janichi, 1603. bis 1657. Seine Frau war Margaretha Meeßkau, Christoph Meeßkau, Hofpredigers in Mitau, Tochter.
2. Nicolaus Utter, ein Schwede 1658. Starb 1668.
3. Ambrosius Bergmann, geboren zu Fischhausen in Preußen 1641. den 26. May. Sein Vater Ambrosius war Fiscal des Churfürsten von Brandenburg und seine Mutter Sabina Wegener, eine Tochter M. Caspar Wegeners, Archidiaconus in Königsberg. Er studirte in seiner Vaterstadt die Gottesgelahrtheit; kam

kam nach vollendeten akademischen Studien nach Liviland, und übernahm die Aufsicht über die Kinder des Hrn. Landrichters Wolmar von Schlippenbach im Pernauischen; 1667. wurde er von dem Probst Kleinschmidt zum Pastor adjunctus auf Ruizen erwählt. 1669. den 6. Januarius gieng er nach Ubbenorm, und verheyrathete sich den 10. Januar. in Riga mit Jungfer Christina Janich, einer Tochter seines Vorgängers. Er starb am heftigen Kopfschmerz den 8. Augl. 1677. in einem Alter von 36. Jahren. Den 9ten Sonntag nach Trinitatis, an welchem er die Hernahung seines Todes fühlte, predigte er auf dem Bette über das Evangelium vom ungerechten Haushalter. Er bath seine Zuhörer, daß sie ihr Lebenlang Gott fürchten, und die Religion als den einzigen Weg zur Ruhe des Lebens und zum freudigen und festen Tode betrachten mögten. Er hinterließ eine trostlose Wittve und drey unmündige Kinder; nemlich: 1. Johann Ambrosius, hat verschiedene Länder in Europa durchreiset: ist lange Zeit in Surinam gewesen. Er hat über seine Reise ein Tagebuch geführt, welches verloren gegangen ist. Er hielt sich nach seiner Zurückkunft in Kurland auf, und wurde auf dem Wege nach Mitau von Doblenschen Bauren erschlagen. 2. Gustav, war Lieutenant in schwedischen Diensten, und wurde von den Russen gefangen nach Sibirien geführt. 3. Palm, geboren den 10. April 1672. am Palmsonntage. Er lernte die Handlung, etablirte sich in Riga, und heyrathete 1) 1703. Gerdruta Käler, die Wittve des rigischen Kunstmalers Christian Schurmann, mit welcher er einen Sohn zeugete, s. Neuenmühlen, 2) Anna Elisabeth Koop, des rigischen Kaufmanns Everhard Webers hinterlassene Wittve. Palm nahm ein sehr erbauliches Ende 1751. im Octobr., und ist in seinem Erbegräbnisse in Riga begraben.

4. Hieronymus Zeine, introducirt 1678. den 17. October, predigte einmal und starb.
5. Michael Reusner, geboren 1650. den 29. Julius auf Birtneck, wo sein Vater Prediger war; wurde nach Papendorf und 1683. hieher berufen.
6. Johann Caspar Tempelmann, von 1714. bis 1742., war vorher Diaconus in Wolmar.
7. Johann Jacob Mey 1742.; war auch vorher Diaconus in Wolmar.
8. Michael Reusner, ist 1714. im salzburgschen Pastorate geboren, wo sein Vater Prediger war; studirte in Jena; wurde 1743. hieher berufen, und 1744. im Junius ordiniret und eingeführet, in welchem Amte er bis jetzt in Segen arbeitet.

Uexfull, lettisch Ikschkel
im rigischen Kraise,
nebst dem Filiale Kirchholm,
lettisch Sallaspilsbafniza.

Die ältesten und ersten Kirchen in Livland; sind beyde gemauert, ohne Thürme, und zu den Zeiten des Bischofes Meinhard errichtet worden.

lutherische Prediger daselbst:

1. M. Hermann Pröbsting, wurde 1643. Prediger bey der Jesuskirche.
2. M. Johann Hartmann 1644.
3. M. Heinrich Lademacher 1664.
4. M. Bruno Hanefeld 1657., wurde an die Johannis-kirche berufen.

5. Hein-

5. Heinrich Sehlmann aus Riga 1671.; gieng 1682. nach Riga.
6. Theodor Friedrich, aus Riga, geboren 1650.; gieng 1683. nach Riga, und starb daselbst 1690.
7. M. Joachim Serwer, geboren 1654, war. drey Jahr auf Uexful, und gieng 1685. nach Riga, wo er 1698. starb.
8. M. Lucas Rannenberg 1685.
9. M. Heinrich Meyer 1690. am 14. Decembr.
10. Ketchir (per anagramma Richter) Sehdens, aus Riga, geboren 1687. den 7. Febr. gieng von Uexfull nach Riga.
11. M. Nathanael Skodeiaty aus Kurland; gieng 1724. nach Riga; verlor zuletzt sein Gedächtniß; erhielt von Einem Hochedlen Rathe der Stadt Riga ein Gnadengehalt von 250. Rthl. Albr.; und starb auf dem Lande 1769. den 22. März.
12. Johann Christoph Dunkan aus Preußen, 1738.; starb 1743.
13. Johann Wilhelm Orford, eines Predigers Sohn aus Livland; hat seit 1744. sein Amt mit aller Treue geführt.

W a l d,
im rigischen Kraise.

Wald und Lude, lettisch Luggaisch un Walke. Erstes ist ein Landstädtgen ohne Schloß; erbaut von Eberhard von Monheim 1334. Prediger daselbst:

1. Joachim Reibel 1664.
2. Johann Gerngroß aus Wenden.

M 4

3. David

3. David Reineke; gerieth in russische Gefangenschaft; starb als Probst in Wolmar.
4. Zacharias Piehl.
5. Joseph Leopold Blida, starb 1766.
6. Ambrosius Nielchen 1754; starb 1767.
7. Johann Bernhard Gruner, geboren 1737. auf Kremon, wo sein Vater Prediger war; studirte in Königsberg, und wurde vom wolmarschen Diaconat hieher berufen.

W e n d e n , im ersten wendischen Kraise.

Wenden ist eine 1284. angelegte kleine Stadt, eine Viertel Meile vom Flusse Na, und ist ehemals ein ansehnlicher Platz und die Residenz der Ordensmeister gewesen. Sie hat im Brande 1748. den dritten Theil ihrer Wohnhäuser verloren, und ist vom Großfürst, Grafen von Bestuchef Künin sehr bedrängt worden, bis 1760. die Stadt wiederum für ein unmittelbarer, freyer kaiserlicher Ort erklärt worden. Von dem Residenzschlosse der ehemaligen Ordensritter, das 1577. von den Russen belagert wurde, und mit welchem sehr viele der Einwohner in die Luft sprengeten, sind noch vier Thürme und einige Nebengebäude ohne Dächer vorhanden. Dieses Schloß nebst dem Guthe gehöret einem Freyherrn von Wolf, welcher das einige Schritte davon entfernte Kloster in ein räumliches und ansehnliches Gebäude verwandelt hat. Das Wasser wird in die Stadt durch Röhren geleitet, deren Anfang niemand weiß, und sammlet sich in zwey Wasserbehältnisse. Der Herr Pastor Hupel in seiner nugharen und einem Livländer unentbehrlichen Topographie von Livland, irret, wenn er sagt: daß noch im Schloß Wenden

Wenden ein gemahltes Zimmer angetroffen würde. Das Verzeichniß von Predigern, die seit der Reformation in Wenden gelebet haben, ist mir von dem Herrn Probst Baumann, gegenwärtigem Prediger in Wenden, zugesandt worden, welcher sie aus alten Urkunden und Nachrichten mit großem Fleiße gesammelt, und die Quellen mit angezeigt hat.

1. Berend Brüggmann, wurde der lutherischen Religion wegen von dem Erzbischofe Johann Blankensfeld von Kopenhafen vertrieben. 1524 erlaubte ihm der Heermeister Walther von Plattenberg nach Wenden zu kommen, und den Protestanten anfänglich in dem Münzthurne daselbst, nachmals in der Katharinenkirche, zu predigen. Reichs Livländ. Chronik und Extract aus dem alten wendischen Stadtbuche, u. s. w.
2. M. George Möller, war 1558. unter der Regierung Wilhelm von Fürstenbergs in Wenden. S. Paul Einborns Historia lett. und Arndts Liv. Chronik.
3. Johann Schnell. War lettischer Pastor, laut einer Urkunde vom Jahr 1574.
4. Christoph Werners 1594; wohnte nicht weit von der Catharinenpforte, laut einer Urkunde vom Jahre 1594.
5. Bartholomäus Meyer, von 1649. bis 1656. Seine Frau hieß Anna Schrader, zu Folge einer gedruckten poetischen Klagschrift vom Jahr 1649. In einem Testamente Joh. Sigings hat er sich unterschrieben Barth. Meyer, Pastor zu Wenden, und des Unterconsistorii Assessor. Er ist ein Abnherr, der zu schwedischen Zeiten in den Grafenstand erhobenen von Meyersfeld: Er lebte bis 1656., und beschloß sein Leben unter den letzten in den schweren Kriegeszeiten, und ist in der Domkirche begraben worden.

6. David Lotich, ober Lotichins. (Sein Vater war Jacob Lotich, Cantor an der Domschule in Riga.) Er wurde 1663. den 23. Septembr. von dem Oberconsistorio in Dörpt suspendiret, und das folgende Jahr gar abgesetzt. Er führte darauf einen Proceß mit der Stadt Wenden, und mit dem Oberconsistorio, welchen er in Stockholm gewann; wurde nach viertehalb Jahren in sein Amt wiederum eingesetzt, und ihm zur Schadloßhaltung 3343 Rthlr. 78 $\frac{3}{4}$ Gr. zuerkannt. Als die Stadt diese Summe zu erlegen nicht vermögend war; so wurden ihm verschiedene Stadtsäländereien angewiesen, von welchen einige erst zu jetziger Zeit sind eingelöst worden. Er wurde darauf Feldprobst, und unterschrieb sich; David Lotichius, Superintendens et Praeses consistorii militaris. Er starb als Pastor zu Schlock in Kurland. Von ihm ist eine Leichenrede über Psalm CXIV. v. 23. (1674.) und eine über Johannis am 6. v. 40. (1677.) vorhanden.
7. Tobias Carstens, von 1665. bis 1677.
8. Johann Neuhausen, von 1678. bis 1687.; war in Lübeck den 8. Octobr. 1645. geboren, wo sein Vater Methusalem Bürger und Einwohner war. Seine Mutter hieß Margaretha Rohde. Er studirte vier Jahre in Gießen, und zwei Jahre in Leipzig. 1674. wurde er vom Grafen Axel Orenstierdt als Diaconus nach Wolmar berufen. 1678. wurde er Prediger in Wenden. 1687. wurde er Probst und Pastor in Wolmar. Seine Frau war Dorothea Fischer, mit der er drei Söhne und acht Töchter erzeugete, von denen zwei Söhne und sechs Töchter ihn überlebten. Er starb 1694. den 8. Novembr. in Wolmar, im 49ten Jahre seines Alters. Sein Lebenslauf ist vom P. Georg Thomas Diez aufgesetzt, und in der wendischen Büchersammlung, von der unten weiter geredet werden wird, befindlich.

9. Er:

9. Erhard Schnee, von 1688. bis 1692., aus Elbingen gebürtig; heyrathete M. Diepenbrocks Tochter, und wurde 1692. dessen Adjunctus in Riga, wo er starb 1710. den 8. April. S. *Nova literaria maris baltici*.
10. Axel Dönniger 1692. bis 1699. War anfangs Pastor adjunctus auf Perniel: starb 1699. den 25. Jul.
11. Johann Gottfried Ruhendorf, auf Trifaten geboren.
12. M. Johannes de la Myle (oder Mühlen) kam von Dickeln hieher, und starb 1707. unbeklagt. Zween Diaconi, 1. Leonhard Mierz 1699. ordiniret und nach Schuien berufen; 2. Johann Clemens Schumann, nachher Pastor auf Papendorf, sind in Wenden anzumerken.
13. Christian Gotthold Neuhausen von 1711. bis 1713.; gieng nach Wolmar. S. Wolmar.
14. Immanuel Sternberg, von 1714. bis 1717., aus Danzig; war vorher Feldprediger unter den schwebischen Truppen. Seine Frau Emerentia Veronica Meyer heyrathete nach seinem Tode den Pastor Hahn auf Arrasch.
15. Paul Mey von 1719. bis 1739., geboren in Riga 1676. den 24. Febr.; studirte in Pernau; wurde 1689. Pastor auf Löfern, und 1707. auf der Gluche nach Festen auf dem Davenschen See im Winter von den Kosacken gefangen genommen. In dieser Gefangenschaft blieb er bis 1710., da er seine Freyheit erhielt: hierauf war er ein Jahr Pastor zu Dünabünde; 1711. heyrathete er Anna Catharina Depkin, verwitwete Danim; und wurde Pastor zu Wolsarth und Erms. 1719. wurde er nach Wenden und Arrasch berufen. Zu seiner Zeit (1722.) wurde Arrasch von Wenden

Wenden zum ersten male getrennet. 1735, wurde er Probst, und starb 1739. den 29. Decembr. im 63sten Jahre seines Alters. Seine fromme Ehegattin und Gefährtin in mancherley Trübsal ist ihm 1773. im 88sten Jahre ihrer mühseligen Pilgrimschaft nachgestorben.

16. Liborius Mey, ist auf dem Wolsartischen Pastorate 1712. den 11. Julius geboren; genoss den Unterricht eigener Lehrer; studirte in Jena; wurde 1737. seinem Vater abjungirret, und starb nach einer langwierigen Krankheit, nachdem er auf der Kanzel von seiner Gemeinde Abschied genommen, 1758. im Novembr. 1748. war in Wenden Diaconus P. H. Bartholomäi, der nachmals Prediger auf Tirschen wurde.

17. Heinrich Baumann, ist 1716. den 28. April in Libau geboren: frequentirte die Schule seiner Vaterstadt, und gieng 1734. nach Jena; hörte Walch, Keusch, Halbauer, Tympe, Stalle, Lehmann, Carpey und andere. 1738. gieng er nach Kurland zurück; wurde in Livland Hauslehrer bey dem Ordnungsrichter von Bornemann, und erhielt 1741. den Ruf nach Löfern, wo er 19. Jahre die gnadenreiche Hand Gottes verspüret hat. 1760. wurde er nach Wenden berufen, im Monat Julius, und wurde vom Probst Diez introduciret. 1771. den 19. Julius wurde er zum Probst des ersten wendischen Kraises ernannt. Dieses Amt hat er mit aller Treue zu führen beschloffen, so lange es seinem Herrn gefällt, dessen Gnade er einzig und allein lebet. Er ist von denenjenigen weit entfernt, die eine Sammlung livländischer Merkwürdigkeiten nur um deswegen besitzen, um sie unter dem Scheffel verborgen zu halten; über welche der selige Arndt öfters getrauert hat, nein! er ist bereit, einem jeden aufrichtigen Liebhaber zu dienen. Wir haben zwar nichts Gedrucktes von ihm, mögten auch wohl bey seinen Lebzei-

ten kaum etwas erhalten: jedermoch liegen im Manuscript fertig: 1. Ein liv- ehst- und kurländisches Lexicon, 2. Bibliothek aller gedruckten Schriften Liv- und Kurlandes, in lettischer Sprache, 3. eine Sammlung von Wapen der liv- ehst- und kurländischen Ritterschaft, wie auch der Stände, großer und kleiner Dicasterien. Er besitzet eine ansehnliche Sammlung Kupferstiche und Abbildungen vieler Livländer und Kurländer: Livländische Münzen, in ununterbrochener Folge, von 1484. bis auf russische Zeiten, und allerley Urkunden, die Stadt Wenden betreffend.

Wolsarth, lettisch Eweles basniza.

im rigischen Kraise.

Prediger daselbst:

1. Joachim Martini 1670.
2. Ludolph Ruckteschel 1692.
3. Claudius Gustav Nothhelfer.
4. Theodor Celack.
5. Philipp Nothhelfer 1696.
6. George von Damm, starb 1710.
7. Paul Mey; kam nach Wenden.
8. Wisener; kam nach Trifaten.
9. Michael Klemke; gieng als Pastor nach Burtneck.
10. Jacob Lange 1737. Wurde 1745. nach Emilten berufen.
11. Ernst Ludwig Spilner 1750.
12. Johann Heinrich Leutner 1751.
13. Christoph Friedrich Weigler, ein Preuß 1765; starb 1774.

Bolmar,

Wolmar, lettisch Walmar,
im rigischen Kraise.

Das Städtgen Wolmar, eine ehemalige befestigte Stadt, nunmehr aber ein Flecken ohne Magistrat und eigener Gerichtsbarkeit. Es hat vom Dänischen Könige Waldemar II. den Namen; der 1220. die heydnischen Iken überwunden hat. Sessbiges hat im Brande 1689. und 1772. viel gelitten. Die im 9ten Bande der russischen Geschichte des Professor Müllers eingezeichnete Beschreibung von Wolmar unter dem Namen Ricksch, hat den Hrn. Probst Hilde daselbst zum Verfasser.

Die Kirche ist gemauert. Prediger in Wolmar sind gewesen:

1. Probst Johann Nicolaus Hartungen 1676.
2. Probst Johann Neuhausen 1688. S. Wenden.
3. Probst David Reineke, starb 1701.
4. Michael Klemke.
5. Probst Christian Gotthold Neuhausen; ist 1684. im Wolmarschen Pastorate geboren, wo sein Vater Probst war; studirte in Halle, wurde in Wenden Pastor; gieng 1718. nach Wolmar; wurde 1728. Probst und Assessor; starb 1735. im 50sten Jahre seines Alters. Wir haben von ihm eine lettische Heilsordnung Zelsch us labklafschanu.
6. M. Friedrich Justin Bruiningk. Sein Vater war Generalsuperintendent. 1736. wurde er Pastor, Probst und Assessor in Wolmar. Er wählte 1746. die Ruhe; und ist 1774. auf seinen Güthern gestorben.
7. Friedrich Gottlieb Hilde; wurde auf dem nitauischen Pastorate, wo sein Vater Prediger war, den 20. Decembr. 1716. geboren. Er verlor seinen Vater, da er noch nicht zifs Jahr alt war; wurde von seinen Blutsfreunden in Riga erzogen; besuchte daselbst die Domschule und das Lycäum, und wurde ein

ein Schüler des ehrwürdigen und frommen Loders. 1735. zog er nach Königsberg; hörte über die Theologie D. Schütz, Arnold, Hahn; über die Mathematik D. Langhanssen; über die Philosophie M. Knuthen; in der Naturlehre D. Zeschke u. a. Als seine Mittel nicht zureichten, sein Studiren in Königsberg länger fortzusetzen; auch die 50. Rthlr. Stipendien aufhören, die er durch die Information der Kinder des Hrn. Hofpredigers D. Langhanssen, und durch eine lettische Correctur vermehrt hatte; so kehrte er 1739. in sein Vaterland zurück; wurde Candidatus Ministerii, und 1740. Hofmeister bey dem Hrn. Pastor Gerike auf Perniel. Er gieng darauf nach Riga, meldete sich bey dem Stadiministerio, und predigte für den Oberpaster Depfin und Lank. 1743. wurde er Adjunctus bey der Jesuskirche und Pastor auf Bickern. 1744. wurde er Pastor zu St. Georg und Gerbruchen. 1746. bekam er aus dem Kaiserl. General-Gouvernement die Vocation nach Wolmar, die Zerrüttung abzustellen, die durch die mährischen Brüder daselbst war verursacht worden. 1771. wurde er Probst und Assessor des Oberconsistorii. Wir haben von ihm verschiedene deutsche Kanzelreden, die Beyfall gefunden und gedruckt sind; noch haben wir von ihm, eine sehr faßliche und in zierlichem Lettisch abgefaßte Heilsordnung, die verschiedenemal aufgelegt ist. Gott erhalte noch lange sein Leben, und segne es mit Gesundheit!

Diaconi in Wolmar:

1. Georg Jacob Mey aus Franken 1729.; wurde 1736. nach Ubbenorm berufen.
2. Johann Caspar Barlach, War anfangs Hausprediger auf Wolmarshof bey der Generalin Hallart. Er be-

Er bekannte sich, als wirklicher mährischer Bruder; starb 1766.

3. Johann Bernhard Gräner. Sein Vater war Prediger auf Kremon, geboren 1737.; wurde 1756. dimittiret, aus dem Collegio Fridericiano; studirte in Königsberg. 1766. kehrte er in sein Vaterland zurück; ward 1767. hieher berufen, und gieng das Jahr darauf nach Walck.
4. Johann Justinus Loppmann, aus Riga gebürtig; frequentirte das kaiserliche Lyceum; studirte in Jena; wurde von Wolmar nach Iddier berufen.
5. Peter Wilhelm Piehl 1748., im marienburgschen Pastorate geboren, wo sein Vater Prediger war; frequentirte das Lyceum in Riga; studirte 1767. in Jena; kehrte 1770. in sein Vaterland, und wurde 1771. hieher berufen.

Rectores der Wolmarischen Stadtschule:

1. Joachim Schmidt. Dankte in seinem 62sten Jahre ab; und gieng nach Herrnhuth.
2. Johann Christoph Weinemann aus Nauenburg. Starb 1765.
3. Johann Heinrich Bloch, aus Hannover; seit 1766.

Conrectores daselbst:

1. Johann Demuth, wurde 1749. removiret.
2. Adam Wilhelm Wilmund.
3. Daniel Schmidt, ein Preuß; studirte in Königsberg; und wurde 1767. hieher berufen.

Einige

Einige kurze Bemerkungen von Livländischen Münzen.

Riga hat bald nach seiner Erbauung Münzen gehabt, und sich erst des Gothländischen Münzfußes bedient. Nachdem aber Wisby zerstört, und der Stapel durch den hanseatischen Bund sich mehrentheils nach Lübeck wandte; so hat man sich nach den Lübschen Gebräuchen auch in Münzen gerichtet.

Die Marken waren erst eingebilddete Münzen, und wurde eine Mark für 16. Loth oder 8. Rthlr. gerechnet. Die Rigischen Marken hingegen haben stets weniger betragen, wie man aus der 1210. von Alberto, dem dritten Bischöfe gemachten Verordnung siehet, darinn es heißt: In moneta quatuor marcae et dimidia denariorum, marcam argenti ponderabunt Gutlenses — — Eiusdem valoris erunt Rigenses denarii cuius et Gutlenses, licet alterius formae. Welches eine alte Uebersetzung also verdeutscht: In der Münze 4. mk. und en halwe Penninge ene Mark silvers Gottlensch sellen wegen — — Versilwen Gode werden syn de Rigeschen Pennunge, welker Gode syn de Gotlenschen, wowol ener andern Staltnüsse 16.

Eine Mark Rigisch scheint also damals ohngefähr so viel, als jetzt 1. Rthl. Alb. und 31. Mark gewesen zu seyn, oder nach Sächsischen Courant 2. Rthlr. 9. Gr.

Im Jahr 1225. wurde in einem Vergleich, den der Bischof von Modena zwischen dem Bischof und der Stadt errichtete, ausgemacht: Monetam in civitate fieri cuiuscunque formae sit in potestate Episcopi. Welches bey einem in der Folge entstandenen Streite so erklärt wurde, daß de Stadt soll hebben de Materien, und de Archiepiscopus de Forme.

R

In

In Schweden waren 1298. drey Mark so viel als eine Mark löthig oder 16. Loth; 1378. rechnete man man daselbst schon $4\frac{1}{2}$ Mark auf eine löthige Mark.

Eine Mark Rügisch wurde damals zu 36. Schillingen Lübisck berechnet. Ein Lübischer Schilling war also damals zwey jehigen Marken gleich.

In Preußen war 1382. und folgende Jahre eine Mark löthig gleich 5. Preußischen Marken. Daher einige, wiewohl ohne Grund, schließen, daß in Livland eben dieses Verhältniß beobachtet worden.

Schon 1424. findet man, daß in Livland eine neue Mark 7. Loth reines feines löthiges Silber betrug, denn es war 1422. zwischen dem Erzbischof Joh. Habundus und der Stadt ein Vergleich gemacht, daß de gewogene Mark sal hebben 8. Loth lödiges sylwers, und de getalde Marke solen hebben 7. Loth lödiges Sylwers. Es entstand daraus der Unterschied zwischen alten und neuen Marken, und waren letztere, wider Russows Behauptung, besser als die alten. Denn nach Anzeige einer Berechnung der Münzmeister vom Jahr 1425. betrugen 550. Mark Rügisch Geld, 2200. Mark nach dem alten Gelde. Woraus erhellet, daß 4. alte Mark eine neue Mark machten. Daher man auch in den Kaufbriefen dieser Zeit fast immer den Zusatz altes oder neues Pagiments findet. Das alte ist 4. Mark zu 7. Loth Silber, das neue eine Mark, oder etwas über $3\frac{1}{2}$ Rthlr. zu 7. Loth Silber gerechnet.

Die kleinen Münzen damaliger Zeit waren:
Schillinge, deren 36. auf eine Mark giengen.
Pfennige, deren 4. einen Schilling betrugen.
Dere, jeder zu 3. Schillingen.

Artiger,

Artiger, die den Schillingen gleich waren. Weil nun die neue Mark mehr als die alte galt, so waren auch die neuen Schillinge und Artiger mehr. Es scheint also durchgängig ein Fehler zu seyn, wenn man die kleinen seltenen Münzen, die man in den Livländischen Kabinetten, und auch im Arndt als Artiger angezeigt findet.

Serdinge, deren 4. eine Mark betrugen.

Seslinge, deren 6. auf einen Artig giengen.

Im Jahr 1426. wurde zu Walf zwischen dem Erzbischof und Herrmeister ausgemacht, daß neue Artige (die man nicht mehr Schillinge, sondern Artige nennen soll) und Seslinge, (die hinführo Echerse heißen sollen,) wie auch Drehpfennig-Stücke (deren 3. auf einen Artig gehen,) gäng und gebe seyn sollten.

Den Werth dieser neuen Artige bestimmt eine alte Anzeige mit folgenden Worten: 36. Die Orug vor ein jeglicher Nye Mark tho reckende, u. ein jeglich nye mk. en sich haben 7. Loth lörtiges Silbers. Datum Lemsal 1463. negst Montages nach Bonisacii in der Betalninge oder Umbschlag.

Man findet in allen Documenten des 15ten Seculi diesen Werth der Marken. Im 16ten Seculo aber fiel ihr Werth außerordentlich. Schon 1509. war eine neue Mark so viel als 4. Serdingstücke, die da gelsten 22. Schilling Rügisch, welches ohngefähr 1. Loth Silber beträgt. Nunmehr waren wiederum die alten Marken besser, als die neuen. Im Jahr 1531. galt 1. Rthlr. $3\frac{1}{2}$ Mark Rügisch. Und noch 1553. findet man sie so. Damals waren die Rügischen Münzen folgende:

Mark von 36. Schillingen, oder 4. Serdingen, oder 108. Pfennigen.

Serding, der 9. Schillinge galt.

Schil.

196 Kurze Bemerkungen von Litl. Münzen.

Schilling, jeder zu 3. Pfennigen.

Alte Ferdingsstücke galten 4. Schillinge.

Ein Reichsthaler galt $3\frac{1}{2}$ Mark.

Ein Ducate galt $10\frac{1}{2}$ Mark.

$\frac{1}{4}$ Rthl. galt 2. Mark $22\frac{1}{2}$ fl.

$\frac{1}{2}$ Rthl. galt 1. Mark 27. fl.

$\frac{3}{4}$ Rthl. galt $31\frac{1}{2}$ fl.

Die kleinen Münzen wurden immer schlechter, so daß zu Erzbischof Wilhelms Zeiten 1560. laut dessen Befehl der Thaler $4\frac{1}{2}$ Mark gelten sollte. 1571. galt 1. Rthl. schon $5\frac{1}{2}$ Mark, und 1583. so gar 6. Mark und drüber.

Dieß gieng so weit, daß 1624. ein Rthl. schon 12. Mark 18. fl. 1627. ein Rthl. 15. Mark galt, bis endlich der Rthl. auf 40. Mark stieg.

Von Groschen findet man vor Polnischer Regierungszeit keine Anzeige in den Litländischen Documenten. Im Jahr 1582. wurde 1. Mark Rügisch zu 6. Poln. Groschen gerechnet. 1620. galt ein Reichsthaler 57. Gr. Von 1629. an galt ein Reichsthaler 90. Gr. Und daher scheint es zu kommen, daß noch jetzt die Bücher der Kaufleute in dergleichen Groschen geführt werden.

E N D E.

2

